MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

39 (25.1.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-393120

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzei... breit ... Klein... ist die ... Konkurs... Anzeigen ... für fernm... ...nung. 79 mm ... Familien- und ...efse. Allgemein gültig ...bei Zwangsvergleichen oder ...n gewährt. Keine Gewähr für ...gaben, an besonderen Plätzen und ...e Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 25. Januar 1937 — 148. Jahrgang – Nr. 39

Marxistische „Nichteinmischung"

Jouhaux demonstriert sie durch Waffenschmuggel

— Brüssel, 23. Januar.

Paul Jouhaux, der am Freitag verhaftete Sohn des bekannten marxistischen Gewerkschaftsführers in Frankreich, Jouhaux, ist in Lüttich verhört worden. Das Verhör lieferte der belgischen Staatsanwaltschaft neues Material, das am Samstag die Verhaftung eines Lütticher Waffenfabrikanten, eines Händlers und eines Ingenieurs ermöglichte, die als Strohmänner beim Waffenkauf für Rechnung von Jouhaux tätig waren.

Die Lütticher Vorgänge, die auf eine großangelegte Waffenschmuggelorganisation für die spanischen Bolschewisten schließen lassen, haben in der bürgerlichen Presse großes Aufsehen erregt, so daß verschiedene Blätter mit Entrüstung die Frage stellen, wie die Regierung endlich diesem illegalen Waffenhandel ein Ende zu bereiten denke.

Die „Nation Belge" schreibt hierzu:

Die Verhaftung von Paul Jouhaux ist in vieler Hinsicht interessant. Die Persönlichkeit des Verhafteten, der kein anderer ist als der Sohn des Generalsekretärs der französischen Gewerkschaft, Regenten der Bank von Frankreich und intimen Freundes von Leon Blum, beweist, daß die Erklärungen und Gesetzesvorlagen der Marxisten über die Nichteinmischung in Spanien nur eine Fassade sind, hinter der selbst hochgestellte Persönlichkeiten der Partei ihren schamlosen Handel in aller Ruhe fortsetzen.

Die Umstände der Schmuggelgeschäfte, in die Jouhaux verwickelt ist, haben eine auffallende Ähnlichkeit mit den Schmuggelaffären, die in Chimay, Lüttich und Brüssel kürzlich aufgedeckt wurden. Es ist sicher, und eine gut unterrichtete Persönlichkeit der Justiz hat dies bestätigt, daß sämtliche Waffenlieferungen des Lütticher Bezirks für die Bolschewisten in Spanien auf eine einheitliche geheime Organisation zurückgehen.

Die Brüsseler Zeitung veröffentlicht außerdem eine Reihe interessanter Einzelheiten über die Umtriebe von Paul Jouhaux. Bereits in der Silvesternacht hatte die Lütticher Polizei, der die Anwesenheit eines bekannten französischen Marxisten verdächtig erschien, den jungen Jouhaux in betrunkenem Zustand verhaftet. Da das Verhör jedoch seinerzeit kein belastendes Material erbrachte, wurde er nach seiner Versicherung, daß er „nur zu Vergnügungszwecken" nach Lüttich gekommen sei, wieder freigelassen. Die Stadt der belgischen Waffenindustrie schien dem Franzosen so viel Vergnügen zu bieten, daß er vier Wochen später noch immer nicht nach Paris zurückgekehrt war und sich in Lüttich in der Zwischenzeit einen großen „Bekanntenkreis" geschaffen hatte. Erst die Verhaftung des belgischen Waffenhändlers Blaise und des französischen Zwischenhändlers Roland führte mehr durch Zufall zu der Feststellung, daß Paul Jouhaux sich weniger für seine persönlichen Vergnügungen als für einen großangelegten Waffenschmuggel nach Spanien in Belgien aufhielt.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll die belgische Staatsanwaltschaft weiteres Material in den Händen haben, das in den nächsten Tagen neue aufsehenerregende Verhandlungen ermöglichen kann.

Die belgische Oeffentlichkeit ist empört

Marxistische Politiker Belgiens fahren nach Valencia

— Brüssel, 23. Januar.

Die plötzliche Abreise des belgischen Kammerpräsidenten und Oberbürgermeisters von Antwerpen, des Marxisten Kamiel Huysmans, ins Ausland hat in Belgien großes Aufsehen erregt. In den Zeitungen erschienen die widersprechendsten Meldungen. Es hieß, er sei nach Paris abgereist, wo er mit Leon Blum eine Unterredung haben sollte und werde sich danach „zur Erholung" nach Spanien begeben und seine Tochter besuchen, die als Krankenpflegerin auf seiten der Bolschewisten tätig ist.

Nach einer Meldung aus Valencia ist der Kammerpräsident inzwischen „an der Spitze einer belgischen Parlamentarierdelegation" dort eingetroffen. Die belgischen Parlamentarier hätten sich am Freitag mit den spanischen Bolschewistenhäuptlingen unterhalten. Sie würden die Gelegenheit benutzen, um bei dem sogenannten „Präsidenten der Republik" eine „Audienz" zu erhalten. Die Antwerpener „Volksgazet" schreibt hierzu, daß sich die marxistischen Abgeordneten Anseele, Bouset und Isabella Blume in Gesellschaft des Kammerpräsidenten befänden. Der Zweck dieses Besuches sei, eine Hilfsorganisation für die Opfer der spanischen Ereignisse zu schaffen, die sich auch auf England und Frankreich erstrecken soll.

Diese Nachrichten haben in der bürgerlichen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Der Brüsseler „Standaard" bemerkt, eine Frage bedürfe, was Huysmans und Genossen auch in Spanien tun mögen, dringend der Aufklärung. Der stellvertretende Bürgermeister von Antwerpen habe einem Pressevertreter erklärt, daß Huysmans in offizieller Mission bei Leon Blum weile. Sei Huysmans der Verbindungsmann zwischen der belgischen Regierung, der Regierung Blum und der sogenannten Regierung von Valencia? Lasse sich eine solche „diplomatische Aktion" mit dem Amt und der Würde eines belgischen Kammerpräsidenten und Oberbürgermeisters von Antwerpen in Einklang bringen? Nach dem grauenvollen Mord an Baron de Borchgrave, der in jedem anderen Land den sofortigen Abbruch der Beziehungen zu den Bolschewisten in Valencia zur Folge gehabt haben würde, müsse man als eine grobe Entgleisung ansehen, wenn Kamiel Huysmans und seine marxistischen Freunde in Valencia den Eindruck erweckten, eine offizielle Abordnung der belgischen Regierung zu sein.

Schweizer Grenzschutz muß Uebergriffe verhindern

(Funkmeldung der NMZ)

+ Genf, 24. Januar.

Die Genfer Zeitungen berichten über kommunistische Ausschreitungen in den benachbarten französischen Orten Ferney-Voltaire, wo am Samstagabend eine Versammlung der französischen Sozialpartei stattfand. Kommunisten in der Stärke von etwa 100 Mann trafen in mehreren Autobussen im Laufe des Abends zu einer Gegenkundgebung ein. Unter wüstem Geschrei umstellten sie das Gebäude, in dem die Versammlung stattfand.

Nachdem sie sich durch bolschewistische Lieder und die üblichen Verwünschungen gegen Oberst de la Rocque Mut gemacht hatten, versuchten sie das Lokal zu stürmen. Es gelang ihnen aber nur, die Fensterscheiben einzuschlagen. Auf dem Rückweg zerschnitten die kommunistischen Radaubrüder an mehreren Automobilen der Versammlungsteilnehmer die Gummireifen und schlugen die Wagenfenster ein.

Die Kommunisten versuchten sogar die jenseits der schweizerischen Grenzen stehenden Kraftwagen zu zerstören. Sie wurden aber am Grenzübertritt durch ein starkes Aufgebot des inzwischen alarmierten Genfer Grenzschutzes verhindert, der ihnen mit schußfertigem Gewehr den Weg versperrte.

Der neueste Schauprozeß in Moskau:

Engste Mitarbeiter Lenins angeklagt

Unsinnige und ungeheuerliche Anschuldigungen — Von der Tscheka zermürbte Angeklagte „gestehen" alles

* Moskau, 23. Januar.

Vor dem Obersten Militärgericht begann am Samstag der zweite sogenannte Trotzkistenprozeß gegen Pjatakow, Radek, Sokolnikow und Genossen. Wie bei allen diesen Theaterprozessen, wird der Zugang zum Gewerkschaftshaus und Gerichtssaal durch das übliche große Aufgebot von Angehörigen der GPU. in Uniform und Zivil scharf bewacht. Die Auslandspresse ist durch etwa 20 europäische und amerikanische Journalisten vertreten. Unter mehreren ausländischen Diplomaten befinden sich die Botschafter Frankreichs und der Vereinigten Staaten.

Zermürbte Widerstandskraft der Angeklagten

Pünktlich 10 Uhr werden die Angeklagten von Angehörigen der GPU mit aufgepflanztem Bajonett in den Saal geführt. In der ersten Reihe sitzen die „Hauptverbrecher" Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow.

Pjatakow war noch vor einem halben Jahr Vizevolkskommissar der Schwerindustrie. Er hat die ganze bolschewistische Parteilaufbahn hinter sich. Im Testament Lenins wird er als einer der in Frage kommenden Nachfolger für die Parteiführung genannt. Jetzt sitzt er hinter Bajonetten auf der Anklagebank in der Haltung eines gebrochenen Mannes. Radek ist fast allen hiesigen ausländischen Diplomaten und Journalisten persönlich gut bekannt. Er hatte gleichfalls einmal Aussicht, der Nachfolger Lenins zu werden. Einst hatte ihm Moskau eine Rolle zugedacht, die er als Diktator eines bolschewistischen Deutschland spielen sollte. Nunmehr scheint Radeks bekannter Zynismus und seine Spottlust verflogen zu sein. Gesenkten Hauptes sitzt er auf der Anklagebank des „Proletarischen Gerichtes". Auch die übrigen Angeklagten, unter denen mancher früher bekannte oder gefürchtete Name ist, erwecken den Eindruck, daß alle ihre Widerstandskräfte zermürbt sind. Die GPU hat sie für diesen „Prozeß" sachgemäß vorbereitet.

Unsinnige Anschuldigungen

Nach dem Erscheinen des Staatsanwalts Wyschinski und des Gerichtes, das aus dem Vorsitzenden, dem „Armeejuristen" Ulrich und zwei gleichfalls militärischen Beisitzern besteht, beginnt die Verhandlung mit der Verlesung der Anklageschrift. Diese Anklageschrift ist zweifellos das ungeheuerlichste Dokument, das jemals von einem Sowjetgericht verfaßt wurde. Sie enthält neben allen überhaupt nur denkbaren Beschuldigungen der 17 angeklagten „Trotzkisten" die ungeheuerlichsten und unsinnigsten Anschuldigungen gegen ausländische Mächte, vor allem gegen das Deutsche Reich.

Dieses einzigartige „Dokument" geht von den angeblichen Aussagen (längst erschossener!) Opfer des vorjährigen Trotzkistenprozesses aus und baut sich ausschließlich auf den „Geständnissen" der Angeklagten auf. Die Angeklagten hätten, so heißt es, auf unmittelbaren Befehl des im Ausland befindlichen Trotzki ihre Verbrechen verübt in der Absicht, das bolschewistische Regime zu stürzen und die „kapitalistische Gesellschaftsordnung" mit Hilfe militärischer Interventionen ausländischer Mächte wieder herzustellen. Zu diesem Zweck hätten sich die Angeklagten zum Ziel gesetzt, die Sowjetunion durch Spionage, Landesverrat und Terrorakte zu schwächen und in unmittelbare Verhandlungen mit den „Feinden der Sowjetunion" einzutreten.

Der „Hauptschlager"

An dieser Stelle bringt die Anklageschrift ihren Hauptschlager nach folgender Melodie:

Wie der Hauptangeklagte Pjatakow gestanden haben soll, habe Trotzki in einer Unterredung mit Pjatakow im Dezember 1935 erklärt, daß er, Trotzki, ein Uebereinkommen mit dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß (!) unter folgenden Bedingungen abgeschlossen habe:

1. ein Zusammengehen in den wichtigsten internationalen Fragen;
2. das Einverständnis zu territorialen Abtretungen;
3. Zulassung deutscher Konzessionen zur Gewinnung von Erzen, Erdöl, Gold usw. in der Sowjetunion;
4. Schaffung günstiger Niederlassungsbedingungen für deutsche Privatunternehmungen in der Sowjetunion;
5. im Falle eines Krieges solle eine „aktive Diversionstätigkeit in Rüstungsbetrieben und an der Front im Einvernehmen mit dem deutschen Generalstab" organisiert werden.

Diese Behauptungen sind wohl blöd genug, daß kein halbwegs vernünftiger Mensch sie ernst nehmen wird. Aber es scheint, daß Moskau die Welt mit seinen eigenen dummdreisten Maßstäben mißt, wenn es diesen Gipfelpunkt des Unsinns erklimmt.

In der Anklageschrift wird weiter versucht, „nachzuweisen", daß die Angeklagten auf jede Weise bestrebt gewesen seien, die Sowjetunion in einen Krieg hineinzuziehen und „dem Gegner in seinem Kampf gegen die Sowjetunion mit allen Mitteln zu helfen". Schließlich befaßt sich die Anklageschrift mit einer angeblichen Spionage- und Schädlingstätigkeit, die die Angeklagten auf Anweisung des „parallelen Zentrums" betrieben hätten. So sollen die Angeklagten Lifschitz, Turok, Knjasew und Boguslawski Eisenbahnkatastrophen, insbesondere bei Militärtransporten, organisiert haben, während die Angeklagten Ratajtschak, Serilow und Schestow Sabotage in Bergwerken und in der Rüstungsindustrie betrieben und Rüstungsgeheimnisse ausgeliefert hätten usw. Schließlich werden noch angebliche An-

Frische Ware aus Dänemark

Bolschewistischer Menschenhandel nach Spanien

— Kopenhagen, 23. Januar.

Unter der Ueberschrift „Die Kommunistische Partei sendet dänische Freiwillige nach Spanien" veröffentlicht „Berlingske Aften Avis" einen ausführlichen Bericht über die „Freiwilligen-Transporte", die jeden Samstag von Esbjerg mit dem Dampfer „A. P. Bernstorff" abgehen und über Dünkirchen und Paris in das bolschewistische Spanien geleitet werden.

Mit diesem Ziel ist auch am letzten Samstag eine Gruppe von durch Kommunisten geworbener und ausgerüsteter Freiwilliger aus Kopenhagen abgefahren, die von einem gewissen Harald Nielsen, Sekretär des Bezirkes Seeland der Kommunistischen Partei Dänemarks, geleitet wurde. Um das Ziel zu tarnen, war allen Beteiligten strengstes Stillschweigen auferlegt worden.

Ein Arbeitsloser, der im letzten Augenblick den ihm eingeredeten Plan, den Bolschewisten in Spanien zu helfen, bereute, hat u. a. folgendes über die Arbeit der bolschewistischen Menschenhändler erzählt:

Die Wirtschafterin eines kommunistischen Seemannsklubs in der Gothersgade in Kopenhagen habe ihm, als das Gespräch einmal auf Spanien gekommen sei, die Adresse eines Hartwig Sörensen in der Andersengade gegeben. Von Sörensen sei er an den Sekretär Nielsen verwiesen worden, der ihm gesagt habe, daß der nächste Transport für Spanien bereits schon überfüllt sei und er schriftliche Nachricht erhalten würde. Bei einem dritten Besuch in dem kommunistischen Büro sei er auf Freitag bestellt worden, und am Freitag habe er dann erfahren, daß die Abreise eines „Freiwilligen-Transportes" am Samstag früh vor sich gehe, und daß er sich in einem Keller in der Bengonsvej einfinden solle. In diesem kommunistischen Verkehrslokal, das mit dem Bilde Lenins, roten Fahnen und einer großen Karte von Spanien ausstaffiert sei, habe er 150 Kronen zum Kauf einer Fahrkarte für sich und einen anderen unbekannten Kameraden für die Strecke Kopenhagen—Esbjerg—Paris sowie Geld zum Kauf eines Hemdes und zur Einlösung seines verpfändeten Mantels bekommen. Als er am Freitagnachmittag in der Andersengade die zweite Fahrkarte abgeliefert habe, habe er Instruktionen empfangen, die b... ...gen, daß die Freiwilligen sich Samstag früh in dem kommunistischen Lokal in der Bengonsvej einfinden sollten, daß sie sich aber nicht kennen dürften und überhaupt Stillschweigen bewahren sollten. An dem Abschiedskaffee in dem genannten Lokal habe er nicht teilgenommen.

Die dänische Zeitung schildert anschließend noch kurz die Abreise der „Freiwilligen" unter gleichzeitiger Veröffentlichung eines Bildes, das drei von diesen betrogene junge Menschen an dem Gangfenster des aus Kopenhagen abgehenden Zuges zeigt. Zum Schluß ironisiert das Blatt eine kürzliche Erklärung des Außenministers Munch, wonach das Verbot der Ausreise von „Freiwilligen" nach Spanien nicht aktuell sei und meint, daß dies nur dann nicht aktuell sei, wenn man den Wunsch habe, den Kommunisten so viel Leute wie möglich nach Spanien zu schicken.

MARCHIVUM

schläge der Angeklagten auf Stalin, Molotow und andere Sowjetgewaltige erwähnt.

Die Anklageschrift beschuldigt schließlich sämtliche Angeklagten des Hoch- und Landesverrats und spricht dieselbe Anschuldigung erneut auch gegen Trotzki und dessen Sohn Sedow aus.

Nach der Verlesung der Anklageschrift „bekannten" sich alle 17 Angeklagten der genannten Verbrechen schuldig!

Zu bemerken ist noch, daß die bisherigen Korrespondenten der „Iswestija" in Berlin, Bucharsew, und in Washington, Romm, gleichfalls verhaftet sind und als Zeugen in diesem Prozeß auftreten sollen.

Die Phantasien des Moskauer Anklägers

London nimmt sie nicht ernst

— London, 23. Januar.

Die Abendblätter beschäftigen sich in großer Aufmachung mit dem Moskauer Theaterprozeß, wobei freilich die albernen Behauptungen der Anklage, wie z. B. die angebliche Konspiration der Angeklagten mit deutschen Persönlichkeiten, keineswegs ernst genommen, sondern schon durch die Wahl der Ueberschriften als „Story", als sensationelle Räubergeschichte, charakterisiert und ins Lächerliche gezogen werden.

Daß man in Londoner politischen Kreisen diesen Irrsinn seinem Wert entsprechend beurteilt, wird sich aus der noch zu erwartenden Stellungnahme der großen politischen Presse ergeben.

Kommunisten mißhandeln einen Bürgermeister

— Bromberg, 23. Januar.

In dem in der Nähe von Hohensalza liegenden kongreßpolnischen Städtchen Radziejewo Kejawskie kam es zu ernsten Ausschreitungen, in deren Verlauf 150 Kommunisten das Magistratsgebäude besetzten und in das Büro des Bürgermeisters drangen. Da dieser die lärmend erhobene Forderung nach Auszahlung einer einmaligen Geldunterstützung nicht erfüllen konnte, fiel die Menge über ihn her, warf ihn zu Boden und zerrte ihn an den Füßen die Treppe hinunter. Dann schleifte sie den Bürgermeister durch die Straße und warf ihn auf einen Wagen, dessen Kutscher gezwungen wurde, den übel zugerichteten Bürgermeister aus der Stadt herauszufahren. In der Nähe des Dorfes Biskupiec wurde der Unglückliche trotz der großen Kälte in einen Chausseegraben geworfen. Die flehentlichen Bitten des zehnjährigen Sohns, den Vater doch zu schonen, ließen die Kommunisten ungerührt. Als die Polizei heranrückte, liefen die Kommunisten auseinander. Bisher wurden acht Rädelsführer verhaftet.

China geht unter, wenn es dem Kommunismus verfällt

Eine Rundfunkansprache des früheren Ministerpräsidenten

— Nanking, 23. Januar.

In einer Rundfunkrede, in der er sich u. a. auch mit der Lage in Sianfu befaßte, erklärte der frühere Ministerpräsident und jetzige Vorsitzende des Zentralpolitischen Ausschusses der Kuomintang, Wangtschingwei, daß China in keiner Weise mit Sowjetrußland zu vergleichen sei und daß der Kommunismus für sein Land unmöglich sei. Das Schicksal einiger Länder beweise, daß jedes Land, das mit dem Kommunismus liebäugelt, seine Unabhängigkeit verliere. Ein deutliches Beispiel für die unheimlichen Folgen des Kommunismus sei Spanien. Die Sympathie für den Kommunismus, die Madrid einmal gezeigt habe, habe eine fürchterliche Krise heraufbeschworen, und Madrid läge heute in Trümmern. Auch China würde untergehen, wenn es den Kommunismus annähme. Ebenso sei die Idee einer sogenannten „Volksfront" völlig abwegig.

Einigung in der Alexandrette-Frage

— Genf, 24. Januar.

Die Vertreter Frankreichs und der Türkei haben im Beisein des schwedischen Außenministers am Samstagabend eine mehrstündige Besprechung abgehalten, in der, wie verlautet, eine grundsätzliche Einigung über das Schicksal des „Sandschak" erzielt worden ist. Danach soll das Gebiet von Alexandrette und Antiochien im Rahmen des syrischen Staates volle verwaltungsmäßige Autonomie unter der Garantie des Völkerbundes erhalten. Die juristischen Einzelheiten dieses Planes sollen alsbald ausgearbeitet werden.

Ein neues Wahrzeichen des Dritten Reiches

Richtfest der Haupthalle auf dem Berliner Messegelände am Kaiserdamm

— Berlin, 23. Januar.

Am Kaiserdamm, im Westen Berlins, wehen auf dem Messegelände die Fahnen des Dritten Reiches und der Stadt Berlin. Ein riesiges Bauwerk, ein neues Wahrzeichen des Reiches und der Reichshauptstadt, die Haupthalle auf dem Messegelände am Kaiserdamm, ist im Rohbau fertiggestellt.

Am Samstagnachmittag fand in Anwesenheit von Vertretern der Stadt, der Partei, der Bauleitung, des Messeamtes, der Polizei, der an dem Bau beteiligten Firmen und zahlreicher Techniker, Angestellten und Arbeiter das Richtfest statt, auf dem Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert die Richtansprache hielt.

„Es ist mir eine Genugtuung", so führte der Oberbürgermeister u. a. aus, „schon im ersten Monat des neuen Jahres wieder zu Füßen eines gewaltigen Neubaues stehen zu dürfen, der künftig dem Berliner Stadtbild mitbestimmend das Gesicht geben wird.

Auch dieser Bau versinnbildlicht den ununterbrochenen Aufstieg, die kraftvolle Neuschöpfung des Reiches

und seiner Hauptstadt seit jenem Tage, da vor nunmehr fast vier Jahren der Führer Deutschlands Geschicke in seine Hand nahm. Wir feiern heute das Richtfest der künftigen Haupthalle des Berliner Messe- und Ausstellungsgeländes. Wie ein riesenhaftes architektonisches Denkmal aus Stahl und Stein erhebt sie sich, um nach ihrer Vollendung für fernste Geschlechter Zeugnis abzulegen von der Baukunst und dem klaren, wuchtigen Stilwillen des neuen Reiches. Aber noch in anderer Beziehung vermag ich ein wahres Monument in diesem Bau zu sehen. Er ist ein ehernes Symbol des Gemeinschaftsschaffens in einem neuen glücklichen Vaterland. In diesem Sinne möchte ich allen jenen danken, die das Werk bis zu seinem jetzigen Stande gedeihen ließen und die es zu stolzem Ende führen werden.

Wir erinnern uns noch, wie nach dem Brande der Ausstellungshallen im Jahre 1935 der Führer und Reichskanzler selbst die Entscheidung für eine großzügige Neugestaltung des Berliner Messegeländes traf und wie unmittelbar darauf unter der tatkräftigen Förderung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels die Pläne in Angriff genommen wurden. Nunmehr sind auch die letzten Spuren des Brandes beseitigt, und es ist ein Werk entstanden, das die ganze Messestadt Berlins beherrscht. In 240 Meter Länge erstreckt sich die Front der neuen Halle. Ihr Mittelbau ist nur um wenige Meter niedriger als das Mittelschiff des Kölner Domes. Dieser Mitteltrakt wird durch 28 Fenster, die je 28 Meter hoch sind, also so hoch wie ein Berliner Etagenhaus, strömende Lichtflut erhalten. Durch große Glastüren sind die beiden Seitenhallen vom Mittelbau getrennt. Sie haben eine Länge von je 100 Meter und eine Breite von je 40 Meter. Ihre Fassade steigt bis zu 15 Meter auf.

Schon in diesem Jahre, im Spätherbst etwa, wird die neue Halle mit ihrem künstlerisch ausgestalteten Ehrenraum vollendet sein.

Aus allen Teilen des Reiches rollen immer noch die Baumaterialien nach der Masurenallee. Allein aus der Würzburger Gegend bringen 2000 Eisenbahnwaggons und Lastzüge Muschelkalk für das Steinwerk der Halle nach Berlin. 2½ Millionen Kieselsteine und über 4000 Tonnen Eisen bilden die Seele des Baues. Bisher hat die Halle schon 20 000 Tagewerke erfordert, und bis zu ihrer Fertigstellung wird man noch weitere 15 000 Tagewerke benötigen. Diese Zahlen geben ein deutliches Bild davon, wie sehr auch dieser Bau zur Arbeitsbeschaffung und zur Belebung der Wirtschaft beiträgt.

Der neuen Halle wünsche ich, so schloß Dr. Lippert, daß sie ihre Bestimmung erfüllen möge! Sie soll gleichzeitig auch ein Wahrzeichen sein des schaffenden Dritten Reiches und seiner Hauptstadt Berlin. Und jetzt befehle ich: Richtkrone heißt!

Hermann Göring bei Mussolini

Zweistündige Unterredung mit dem Duce — Weiterhin enge Fühlungnahme — Herzlicher Abschied

— Rom, 23. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hatte am Samstag in Rom mit dem italienischen Regierungschef Mussolini im Beisein des Außenministers Graf Ciano, eine zweistündige Unterredung, in der die Uebereinstimmung über die in den vorausgegangenen Zusammenkünften erörterten Probleme festgestellt und vereinbart wurde, wegen dieser Fragen auch für die Zukunft in enger Fühlung zu bleiben.

Abschied von Rom

Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring verließen am Samstag kurz vor 19 Uhr mit Sonderzug Rom.

Der italienische Regierungschef Mussolini war bereit, vor der Ankunft Görings auf dem Bahnsteig in Begleitung von Außenminister Graf Ciano eingetroffen. Der Duce begrüßte sofort die unter Landesgruppenleiter Ettel in Uniform angetretenen Amtswalter der Ortsgruppe Rom der AO der NSDAP. und schritt dann unter den Klängen der faschistischen Nationalhymne die Ehrenkompanie ab.

Ministerpräsident Generaloberst Göring wurde bei seiner Ankunft schon vor dem Bahnhof mit tausendfältigen Heilrufen von Abordnungen aller faschistischen Organisationen Roms begrüßt. Auf dem Bahnsteig ging ihm Mussolini entgegen und hieß ihn mit großer Herzlichkeit willkommen. Beide begrüßten dann die Ortsgruppenleitung und schritten darauf unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes die von der italienischen Luftwaffe gestellte Ehrenkompanie ab. Gegenüber von dieser waren die HJ und der BDM Roms vollzählig in ihren schmucken Uniformen mit ihrer Fahne angetreten. Unterdessen waren Frau Göring von italienischen und deutschen Frauen wiederum prächtige Blumengebinde überreicht worden.

Nach einem überaus herzlichen Abschied vom italienischen Regierungschef und den übrigen hohen Beamten und Würdenträgern des faschistischen Italiens bestieg Generaloberst Göring den Zug, der sich alsbald unter den Klängen der deutschen Nationallieder und den begeisterten Heilrufen der deutschen Jugend in Bewegung setzte. Ein offizielles Ehrengeleit begleitet den Ministerpräsidenten bis zur Grenze.

Um die Neubildung des japanischen Kabinetts

— Tokio, 23. Januar.

Als Nachfolger Hirotas werden im Zusammenhang mit der Neubildung des japanischen Kabinetts am Samstag neben anderen der Präsident des Oberhauses, Prinz Konoe, der im März die Bildung des Kabinetts ablehnte, sowie die Generäle Ugaki und Minami genannt. Auch Admiral Suetsugu und der frühere Flottenchef und Marineminister Osumi werden als Nachfolger in Betracht gezogen.

Starke Beachtung findet eine Erklärung der militärischen Gruppen Japans, die sich einheitlich organisieren wollen. Ihre Vertreter haben den Kriegsminister Terauchi zum Rücktritt des Kabinetts beglückwünscht. Zugleich machen sie dem Marineminister Nagano den Vorwurf, ein Kompromiß mit den Parteien angestrebt zu haben.

Jüdischer Devisenschmuggel schädigt Oesterreich

Zentralstelle zur Bekämpfung errichtet

— Wien, 23. Januar.

Begünstigt durch die finanzpolitische Lage, die die jüngsten Währungsabwertungen in Mitteleuropa mit sich gebracht haben, hat der Devisenschmuggel in letzter Zeit in Oesterreich außerordentlich großen Umfang angenommen. Hauptsächlich sind es Ostjuden, die das Schmuggelhandwerk betreiben. Erst in der letzten Zeit sind mehrere dieser Banden dingfest gemacht worden. Jetzt hat die Bundesregierung eingegriffen und durch Verordnung bei der Bundespolizei in Wien eine eigene Zentralstelle zur Bekämpfung des Devisenschmuggels errichtet.

Mit Hilfe eines großen Stabes von Agenten, einer Registratur aller als internationale Devisenschieber verdächtigen Personen soll der Kampf gegen den Schmuggel energisch aufgenommen werden. Die Zentralstelle kann, ohne sich erst mit den einzelnen Polizeistellen in den Bundesländern in Verbindung zu setzen, durchgreifen.

Politik in Kürze

Nach dem Reichsblatt des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" sind im Deutschen Reiche bis Mitte November insgesamt 8 042 414 Ehrenkreuze verliehen worden. Davon entfallen auf Ehrenkreuze für Frontkämpfer 6 203 893, auf Ehrenkreuze für Kriegsteilnehmer 1 120 440, auf Ehrenkreuze für Witwen 345 182 und auf Ehrenkreuze für Eltern 373 950 Verleihungen. In diesen Zahlen sind die Verleihungen im Bereiche der Wehrmacht, des Saarlandes und des Auslandes nicht enthalten. Rund 34 000 Anträge sind von den Verleihungsbehörden noch zu erledigen.

*

Vom Dürener Gericht wurde ein Autofahrer, der sich geweigert hatte, zwei Schwerverletzte eines Autounfalls mit seinem Wagen ins nächste Krankenhaus zu schaffen, wegen Hilfeverweigerung zu zwei Wochen Haft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

*

Die Abordnung englischer Fliegeroffiziere, die am vergangenen Sonntag unter Führung von Air Vicemarshal C. L. Courtney auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, nach Deutschland gekommen war, ist am Samstagvormittag vom Berliner Zentralflughafen Tempelhof nach England zurückgeflogen.

*

Bruno Mussolini, der zweitälteste Sohn des italienischen Regierungschefs, beabsichtigt, anläßlich des Wettbewerbes, der von dem französischen Luftministerium zu Ehren des Lindbergh-Fluges Newyork—Paris veranstaltet wird, einen Transozeanflug zu unternehmen und bereitet sich bereits durch Langstreckenflüge für sein Unternehmen vor.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer [illegible]
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-[illegible]
D.-A. XII. 1936
[illegible] der Ausgabe A u. Ausgabe B [illegible]
[illegible] der Ausgabe A u. Ausgabe B [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Die Not der Sudetendeutschen

Ein Engländer über die Entrechtung der Deutschen im tschechischen Staat

— London, 23. Januar.

In der „Yorkshire Post" tritt in einem längeren Aufsatz der Engländer A. G. Dickson der in England weit verbreiteten Auffassung entgegen, daß die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei sich über nichts zu beklagen hätten. Dickson weist darauf hin, daß die Tschechoslowakei große völkische Minderheiten enthalte. Es befänden sich, so schreibt er, mehr Deutsche in der Tschechoslowakei als Dänen in Dänemark und Norweger in Norwegen. Bei der Ausrufung der tschechoslowakischen Republik sei man über den Anspruch der Deutschen in Böhmen auf Anschluß an Oesterreich in Form einer autonomen Provinz einfach hinweggegangen. Nachdem man die Sudetendeutschen bei der Aufstellung der Verfassung der Republik nicht befragt habe und ihnen den Grundsatz nationaler Selbstbestimmung nicht zugebilligt habe, habe man auch nicht erwarten können, daß diese aus vollem Herzen beim Aufbau des neuen Staates mitarbeiteten. Erst 1926 habe man sie aufgefordert, sich an einem Koalitionskabinett zu beteiligen.

Die Tschechen seien zwar verpflichtet gewesen, ihren Minderheiten volle Gleichberechtigung zu gewähren, aber zwischen 1920 und 1926 seien von den Sudetendeutschen nicht weniger als 19 Petitionen wegen der Verletzung dieser Rechte an den Völkerbund gerichtet worden, ohne daß sie eine einzige Antwort erhalten hätten, von der Abschaffung der Uebel ganz zu schweigen.

Die deutschen Grundbesitzer in der Tschechoslowakei habe man bereits kurz nach dem Kriege enteignet u. auch die Ersetzung 50 000 sudetendeutscher Beamter durch Tschechen habe wohl kaum dazu geführt, die Anhänglichkeit der Sudetendeutschen zu gewinnen. Was von den Sudetendeutschen als unerhörte Unterdrückung bezeichnet worden sei, sei aber stets von den Tschechen als „Wiederherstellung des Gleichgewichts" angesehen worden. In der Landwirtschaft, in der Industrie, im Handel, beim Transportwesen, bei den Beamten, in der Armee und in den freien Berufen erweise beispielsweise die Statistik von 1930 gegenüber der von 1921, daß die Zahl der Tschechen zum Nachteil der Sudetendeutschen zugenommen habe. Polizei und Justizbeamte seien fast ausschließlich Tschechen. Die Deutschen müßten natürlich in der Armee dienen, aber die höheren Ränge seien ihnen verschlossen.

In der Industrie Böhmens seien diejenigen Industrien, die deutsche Handwerker und Arbeiter beschäftigten, durch die Weltkrise auf das schwerste betroffen worden. Z. B. seien 1933 in der Porzellanindustrie von 747 000 Arbeitslosen ungefähr 400 000 Sudetendeutsche gewesen.

In den deutschen Gebieten in der Tschechoslowakei befänden sich mehr Arbeitslose als in ganz Frankreich!

Die deutschen Gebiete Böhmens ständen bezeichnenderweise in der Selbstmordstatistik Europas an der Spitze. Der Verfasser schildert dann den rücksichtslosen Kampf der Tschechen gegen die deutsche Sprache. Er weist besonders darauf hin, daß eine große Zahl deutscher Schulen geschlossen wurde, und daß die gegenwärtige Zahl der deutschen Schulen nicht mehr der sudetendeutschen Bevölkerungsziffer entspreche. Es werden dann tschechische Polizeischikanen aufgezählt: Pässe werden verweigert, Häuser durchsucht, Zeitungen zensiert und verboten, Bürger werden ins Gefängnis geworfen, ohne daß eine Klage gegen sie erhoben wird. Alles das im Namen der Demokratie!

Die Tschechen behaupteten, daß die Sudetendeutschen noch immer ihre Loyalität zu beweisen hätten. Die Sudetendeutschen, die hierfür bereits alles Erforderliche getan hätten, könnten aber antworten, daß die Tschechen jedoch ihren Staat als einen reinen Slawenstaat betrachteten, der ihnen allein gehöre und in dem alle anderen Nationalitäten nur geduldet, aber nicht als gleichberechtigte Partner im Staatsleben herangezogen werden. Der Verfasser verweist dann auf die Reden Konrad Henleins, die stets den Geist einer restlosen Loyalität gegenüber dem tschechoslowakischen Staat atmeten.

Jugendstrafvollzug vereinheitlicht

Eine Verfügung des Reichsjustizministers über seine Neugestaltung

— Berlin, 23. Januar.

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat eine Allgemeine Verfügung über den Jugendstrafvollzug erlassen, die in Nr. 3 der „Deutschen Justiz" bekanntgemacht wird.

Danach wird an jungen Gefangenen der Strafvollzug als Sondervollzug in Jugendgefängnissen durchgeführt. Bis auf weiteres sind zehn Jugendgefängnisse für männliche Verurteilte und sechs Jugendgefängnisse für weibliche Verurteilte bestimmt worden. Außerdem ist festgesetzt, in welche Anstalt die Verurteilten der einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke einzuweisen sind. Den Jugendgefängnissen weist die Verfügung ausnahmslos die Verurteilten von 14 bis 18 Jahren, die Verurteilten von 18 bis zu 21 Jahren mit Ausnahme der Unverbesserlichen und ausnahmsweise auch Verurteilte von 21 bis zu 25 Jahren zu, die nach dem Stand ihrer ganzen Entwicklung sich besser zur Unterbringung im Jugendgefängnis eignen und bei denen mit einer nachhaltigen Besserung gerechnet werden kann.

Das Ziel des Jugendstrafvollzugs

ist es, die künftige Haltung des jungen Gefangenen entscheidend zu beeinflussen. Der Gefangene soll nicht verloren gehen, sondern auf den rechten Weg zurückgebracht und so gefestigt werden, daß er ein taugliches Glied der Volksgemeinschaft wird. Er wird daher im Jugendstrafvollzug mit gerechter Strenge in fester Zucht gehalten und muß lernen, hart gegen sich selbst zu werden. Diesem Ziel dienen die Erfassung der Wesensart des Gefangenen, die Wahl der Haftform, die Arbeit, der Unterricht, die Leibesübungen, die Gestaltung der Freizeit und des Verkehrs des Gefangenen mit der Außenwelt, sowie die Fürsorge für die Zeit nach der Entlassung. Dies wird in der Verfügung im Anschluß an die reichsrechtlichen Grundsätze über den Strafvollzug im einzelnen in der Form von Richtlinien geregelt.

Da mit dieser Verfügung die bisherigen landesrechtlichen Vorschriften auf diesem bedeutungsvollen Sondergebiet gegenstandslos werden, ist die Verfügung auch ein weiterer beachtlicher Schritt zur Vereinheitlichung des deutschen Rechts.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 25. Januar.

Winter gestrichen...

Wieder ein Sonntag voller Sonnenschein

„Wochenend und Sonnenschein“... an diese bekannte Schlagermelodie wurde man erinnert, als der Samstag mit schönem Sonnenwetter anbrach und ein nicht minder schönes Wochenend verhieß. Allerdings: die Wettervoraussage hätte bedenklich stimmen können, sprach sie doch von „meist bewölkt“ und „vereinzelten Niederschlägen“. Die Optimisten störten sich nicht daran. Zunächst nahmen sie das Sonnengeschenk des Samstag dankbar entgegen und nutzten es zu eifrigem Spaziergang durch die Stadt, den Männern des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes zuschauend, die zum ersten Male gegen die Verkehrssünder eingesetzt wurden.

Am Abend stürzten sich Tausende solcher Optimisten in den Trubel des Faschings hinein, der schon beachtliche Wogen schlug, fanden doch außer dem großen Theaterball und zahlreichen Kappen-

Die Heime der Hitlerjugend sind Schulungsstätten wahrer Volksgemeinschaft.
Wer mithilft, unserer Jugend Heime zu bauen, erfüllt eine nationalsozialistische Pflicht und dient damit dem Willen Adolf Hitlers.
Baldur v. Schirach.

abenden bereits mehrere Maskenbälle statt. Man muß sagen, es gab überall Hochbetrieb, wenn auch vorerst der „unmaskierte“ Karneval überwiegt. In einer närrischen Kappenfahrt ins Blaue fuhren wiederum eine Anzahl Mannheimer, um in Gimmeldingen zu landen.

Ueberall, wo froher Faschingsbetrieb herrschte, erschienen die Sammler des WHW, um das WHW-Karnevalsabzeichen zu verkaufen. Aber nicht nur sie waren am Werke, sondern mit ihnen die politischen Leiter und NSV-Walter, um am Samstag und Sonntag die Reichsgeldsammlung für das WHW vorzunehmen. Wir sind überzeugt, daß sie bei ihrer Tätigkeit guten Erfolg hatten, besonders am Sonntag, dessen Strahlenglanz die Schläfer aus den Betten lockte.

Die Optimisten hatten recht behalten. Die Wolken und auch der Regen blieben tagsüber fern. Und das ist recht so! Das neue Jahr soll den an den Sonntagen eingeführten Brauch beibehalten, uns das am Wochenende mit blauem Himmel und Sonnenschein zu versehen! Besonders, wenn — wie gestern — im Sport entscheidend Treffen „auf dem Tapet“ stehen. Und wenn ferner der Winterschluß-Verkauf winkt und man doch in aller Ruhe betrachten möchte, was es ab Montag Billiges und Gutes zu „ergattern“ gibt. Von dieser Gelegenheit ist denn auch reichlich Gebrauch gemacht worden. Davon und von Spaziergängen und Ausflügen, so daß also der Sonntag jedermann zufriedengestellt haben dürfte.

Der Odenwald wurde bevorzugt

Etwas lebhafterer Ausflugs- und Sportverkehr

Bei sonst gewöhnlichem Wochenend- und mäßigem Fernverkehr war ein Anziehen des Ausflugs- und Sportverkehrs festzustellen. Durch das schöne Sonnenwetter begünstigt war insbesondere der Ausflugsverkehr nach dem Odenwald ziemlich lebhaft. Die Berichte von den Schneeverhältnissen im Schwarzwald hatten dazu beigetragen, daß am Sonntag in den nach Offenburg fahrenden Sport-Sonderzug rund 200 Mannheimer Wintersportler einstiegen. Der Stadtbesuch hielt sich in gewohnten Grenzen.

Kraftrad contra Kraftrad

Verkehrsunfälle, die der Polizeibericht meldet

An der bekannten Straßenkreuzung Schwetzinger und Heinrich-Lanz-Straße stießen Samstag nachmittag zwei Krafträder zusammen, wobei der eine Fahrer erheblich verletzt und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. Der entstandene Sachschaden ist beträchtlich. Die Schuld dürfte auf Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes und auf zu schnelles Fahren zurückzuführen sein.

Noch sechs weitere Unfälle. Weiter ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages in hiesiger Stadt wegen Nichteinhaltung der Verkehrsvorschriften noch sechs Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen verschiedener Art, wobei zwei Personen erheblich verletzt wurden und ebenfalls in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Sachschaden bei diesen Zusammenstößen ist jedoch gering.

Radfahrer unter Alkoholeinwirkung. Mehreren unter Alkoholeinwirkung stehenden Radfahrern, die durch ihr Verhalten den übrigen Verkehr gefährdeten, mußte die Weiterfahrt untersagt und die Räder sichergestellt werden. Sie haben außerdem strenge Bestrafung zu erwarten.

Keinen Führerschein besaß ein Kraftradfahrer, der gestern in einem Vorort kontrolliert wurde. Der Fahrer gelangte zur Anzeige, das Kraftrad wurde sichergestellt.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs wurden sechs Personen festgestellt und zur Anzeige gebracht.

In der Mütterschule

beginnt am Dienstag, dem 26. Januar, der nächste Mütterkursus.

Er findet jeweils abends von 8—9.30 Uhr dienstags und donnerstags statt. Besonders berufstätige junge Mädchen, Hausfrauen und Mütter sollen dadurch Gelegenheit haben, sich über die wichtigsten Fragen in der Pflege des Säuglings und Kleinkindes in gesunden und kranken Tagen sowie über erzieherische Fragen zu unterrichten.

Anmeldungen erbitten wir an die Mütterschule, Kaiserring 8, eine Treppe, Fernsprecher 43405.

„Kurven nicht schneiden!“ — „Zeichen geben!“

Der NSKK-Verkehrs-Erziehungsdienst am Werk

Am Samstag und Sonntag auch in Mannheim zum ersten Male eingesetzt

Immer wieder hören wir es: der größte Teil aller Unfälle hätte sich bei verkehrsrichtigem Verhalten vermeiden lassen. Trotzdem sind die Zahlen der Verkehrsunfallstatistik noch erschreckend hoch. Fehlt es also an Aufklärung über die Verkehrsregeln? Das muß verneint werden. Es kann heute kein Verkehrsteilnehmer — ob Fußgänger, Rad- oder Kraftfahrer — mehr den Einwand erheben, er habe noch nichts von den Verkehrsregeln gehört. Sind es etwa der Vorschriften zu viele, sind sie unverständlich, fordern sie Unmögliches? Auch das trifft nicht zu. Alle Verkehrsregeln lassen sich in den einen Hauptgrundsatz der Reichsverkehrsordnung zusammenfassen: „Verhalte dich so, daß du den Verkehr nicht behinderst oder gefährdest.“

Außerdem ist nunmehr so häufig darauf hingewiesen worden, daß es im wesentlichen nur drei Ursachen sind, welche den Hauptteil aller Verkehrsunfälle hervorrufen:

Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes, falsches Ueberholen und zu schnelles Fahren.

Man darf also annehmen, daß auch dies keinem Verkehrsteilnehmer mehr unbekannt ist. Wenn es nichtsdestoweniger Unfälle „regnet“, so kann es also weder an den Verkehrsregeln noch an der Aufklärung über sie liegen, sondern einzig an den Verkehrsteilnehmern selbst!

Nicht an ihrem bösen Willen, das sei vorweg gesagt, sondern fast ausschließlich an ihrer Sorglosigkeit, ihrem Leichtsinn, ihrer Gedankenlosigkeit. Es genügt eben nicht, daß man Verkehrsregeln kennt; sie müssen vielmehr jedem in Fleisch und Blut übergehen. Ihre Befolgung muß genau so eine Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit geworden sein, wie das Niedertreten des Pedals für einen Radfahrer, die Betätigung des Gashebels für einen Automobilisten.

Wie ist dies zu erreichen? Vorträge und ähnliches sind notwendig; aber sie vermitteln doch meist nur verstandesmäßige Erkenntnis.

Die Polizei hat es am vorigen Samstag und Sonntag mit den Verkehrsvorführungen auf den Planken versucht.

Sie vermitteln einen ungemein nachhaltigen Eindruck von dem, wie man es machen soll oder nicht machen soll. Aber sie sind eben doch nur eine Vorführung, die nur von einer begrenzten Zahl der Bevölkerung gesehen wird. Außerdem lassen sie sich nicht fortgesetzt wiederholen. So bleibt als wirksamste Maßnahme, jeden, der sich verkehrswidrig verhält, sofort nach seiner „Uebertretung“ beim „Kanthaken“ zu nehmen ihn nachdrücklich über seinen Verstoß zu belehren, sei es mit mahnenden Aufklärungsworten, sei es mit dem Strafzettel.

Wir wissen, daß unsere Polizei in dieser Hinsicht unermüdlich am Werke ist. Aber sie hat noch andere Dinge zu beachten, als nur den Verkehr. Und auch der Verkehrspolizist kann nicht bei jedem Verstoß eines Fahrers oder Fußgängers seinen Posten verlassen. Endlich aber erfordern die Verkehrsunfälle ein schnelles, umfassendes Durchgreifen. Aus all diesen Erwägungen heraus ist jene Vereinbarung zwischen dem Chef der deutschen Polizei und dem Korpsführer des NSKK getroffen worden, auf Grund deren

der NSKK-Verkehrs-Erziehungsdienst

ins Leben gerufen wurde. Seine Aufgabe ist die Belehrung und Erziehung der Verkehrsteilnehmer bei verkehrswidrigem Verhalten im Einzelfall auf der Straße! Wohl stehen den Männern des Verkehrs-Erziehungsdienstes (VED.) keine polizeilichen Rechte zu; aber sie sind befugt, jeden Verkehrsteilnehmer anzuhalten, der sich verkehrswidrig verhält. Zum Zeichen ihres Amtes sind sie

mit Anhaltestäben und einem Brustschild versehen,

daß die Aufschrift trägt „NSKK-Verkehrserziehungsdienst“. Seine Tätigkeit beschränkt sich vorerst auf die Erziehung zur Beachtung der Verkehrsregeln, und zwar in erster Linie auf das vorschriftsmäßige Verhalten an Straßenkreuzungen und Einmündungen und das richtige Ueberholen.

Der Einsatz in Mannheim

Zum ersten Male gelangte der neue VED am Samstag und Sonntag in den Städten über 80 000 Einwohnern zum Einsatz. In Mannheim wurde die Durchführung der Motorstaffel 1/M 153 übertragen. Insgesamt wurden zunächst 32 besonders geschulte Führer und Männer mit dem örtlichen VED beauftragt. Im Einvernehmen mit der Verkehrspolizei hatte Staffelführer Kaiser Bedacht darauf genommen, seine Männer an allen wichtigen Mannheimer Straßenkreuzungen aufzustellen. Am Samstag von 3—5 Uhr und am Sonntag von 2—5 Uhr konnte man die Streifen zu je zwei Mann am Paradeplatz, Schloß, Friedrichsbrücke und Adolf-Hitler-Brücke, am Wasserturm, Tattersall, der Seckenheimer Straße, auf dem Lindenhof usw. beobachten. Auf einem Rundgang hatten wir Gelegenheit zu sehen, mit welchem Eifer sie ihr neues Amt ausübten. Besonders interessierte uns die

Streife am Paradeplatz

Hier ist der Verkehr besonders am Samstagnachmittag ja besonders stark. Kaum drei Minuten stehen

ZEUMER das Haus der Hüte
bürgt für **Form und Güte**
in der Breiten Straße, **N 1, 6**

wir, da sehen wir schon einen Radfahrer, aus der Breiten Straße kommend, schräg in kurzem Bogen die Kreuzung überqueren, ohne auch nur ein Zeichen zu geben. Schon streckt sich ihm der Anhaltestab entgegen. In kurzen Worten belehrt der VED-Mann den „Sünder“, daß er einen doppelten Verstoß gegen die Verkehrsregeln begangen habe. Er mußte Zeichen geben und nach links in weitem Bogen einbiegen.

Kaum ist der „abgefertigt“, da kommt schon ein zweiter ohne Zeichengebung um die Ecke „gefegt“. Der „Feger“ wird aufgehalten und erfährt das Nötige. Nun naht ein Fußgänger. Sorglos geht er schräg über die Straßenkreuzung. Ihm wird bedeutet, daß dies unzulässig ist. Andere Fußgänger bleiben auf der Straße stehen, um eine herannahende Straßenbahn vorüberzulassen. Ihnen wird gesagt, daß sie damit den Verkehr behindern. Die Straße ist kein Warteplatz! Erst wenn die Straßenbahn vorüber ist, haben sie die Fahrbahn auf kürzestem Wege und ohne Aufenthalt zu überschreiten! Jeder „Angehaltene“ bekommt von den Männern einen Merkzettel aus ihrem Verkehrserziehungsblock in die Hand gedrückt, aus dem sie in Wort und Bild die notwendige Aufklärung entnehmen können.

Meist die Radfahrer!

Daß diese Art praktischer Verkehrserziehung sehr notwendig ist, davon konnte sich jeder überzeugen, der dem VED zuschaute. Erst wenn man selbst einmal stillesteht und den Verkehrsstrom beobachtet, kann man feststellen, wie viel noch gesündigt wird!

Meistens sind es die Radfahrer, die zur Ordnung gerufen werden mußten. Sie vergessen überwiegend das Zeichengeben, mißachten das Vorfahrtsrecht, biegen falsch ein! Vor allem sind es die „Halbwüchsigen“. Sie haben es meist sehr eilig und fahren drauflos. Mit ihnen hatten die VED-Männer ihre Not. Eine Anzahl von ihnen ließ sich auch durch das Anhalteschild nicht stören und fuhr unbeirrt weiter. Selbst ein Mann, der auf dem Rade eine schwere Schreibmaschine mit sich herumschleppte, preschte kopfschüttelnd weiter.

Das Kopfschütteln wird ihm und anderen Verkehrssündern bald vergehen. Vorerst war der VED noch sehr entgegenkommend. Er übte mit den „Flüchtigen“ Nachsicht; aber in Zukunft wird man schärfer zugreifen und alle, die sich einer Belehrung auf dem „Fluchtwege“ entziehen wollen, der Polizei übergeben.

Von den Kraftfahrern

ist zu sagen, daß sie sich erfreulicherweise weitaus weniger Verstöße zuschulden kommen ließen als die Radfahrer. Meist „schnitten“ sie die Kurven oder betätigten den Winker zu spät. Zwischen beiden Verkehrsteilnehmergruppen befinden sich die Fußgänger, was die Zahl der Verstöße anlangt.

VED ist kein Schauspiel!

Ja, das Publikum! Dem war am Samstag und Sonntag der Einsatz der Männer ein ungewohntes Ereignis. Wo die Streifen standen, bildeten sich bald kleinere und größere Gruppen von Neugierigen, die ihnen zuschauten und mehr oder minder sachverständige Bemerkungen machten. Teilweise war ihr Zuschauen auch „produktiv“. Sie hielten die Augen offen und bemühten sich, selbst „Verkehrssünder“ zu entdecken. Wenn diese „Betätigung“ dazu beiträgt, sie selbst zu verkehrsrichtigem Verhalten zu erziehen, dann ist das nicht der geringste Erfolg des VED.

Aber teilweise behinderten diese Neugierigen den NSKK-Streifen geradezu die Sicht, faßten sie die Verwarnungen als ein kleines Schauspiel auf. Und außerdem lenkten sie die Aufmerksamkeit aller Verkehrsteilnehmer auf die „drohende Belehrungsgefahr“. Nun, wir wissen, das wird sich einspielen.

VED ist kein Schauspiel, sondern volksgemeinschaftlich notwendige Erziehungsarbeit! Bald werden uns die Streifen zu einer gewohnten Erscheinung im Straßenbild geworden sein. In den nächsten Wochen werden sie regelmäßig erscheinen, um ein- oder zweimal allwöchentlich ihren Dienst auszuüben.

Was sie am Samstag und Sonntag in Mannheim — wie im Reiche — begonnen haben, werden sie mit nationalsozialistischer Einsatzfreudigkeit durchführen: Jedem Verkehrsteilnehmer am Ort seiner „Sünden“ zu belehren, daß auf den deutschen Straßen nicht das Recht des Stärkeren herrscht, sondern das Gesetz der Verkehrsgemeinschaft! —i—

Zum ersten Mal nach langen Jahren:

Theaterball im Rosengarten

Ein bunter Abend bei Tanz und heiterem Kabarett — Von der tollen Carmen bis zum fidelen Wilhelm Tell — Kleiner Mitternachtsspuk im Nibelungensaal

So verheißungsvoll bunt, so stimmungsfreudig, so faschingsgerecht hat unser guter alter Nibelungensaal seit langem nicht mehr ausgesehen, wie heuer, da Meister Kaldfuß vom Nationaltheater bewies, was ein Mann „vom Bau“ mit vielerlei buntem Papier, Beleuchtungseffekten und einem guten Schuß von karnevalistischem Witz aus einer riesigen Halle machen kann:

Ein Rausch in Orange, Gold und Rot

und noch einigen anderen anmutigen Farben des Spektrums umfing den Besucher, der erwartungsgespannt wie ein Flitzbogen den Raum betrat. Eine papierne Masken-Revue in Gold und Rot rollt an den Wandflächen der Emporen ab. Und von der ebenso farbigen Bühne herab grinst eine monumentale Maske auf das Orchester und das fröhliche Treiben im Saal herab. Aus riesigem Mund speit sie Flammen und scheint munter all die langen weißen und roten Schlangen zu verspeisen, die von der Kuppel herab zu ihr hinführen.

Das Licht, das auf früheren Faschingsveranstaltungen immer grausam jedem die Augen blendete, der im Saal erschien, ist diesmal angenehm durch farbige Papierfilter und überall wogende bunte breite Bänder gebändigt, so daß nicht nur die Seitengänge, sondern auch das Parkett in ein überaus stimmungsvolles warmes Licht getaucht ist. Ich sage „ist“, denn diese wahrhaft wohlgelungene und zünftige Dekoration, die dem Saal der Nibelungen glänzend zu Gesicht steht, wird nicht heute oder morgen bereits abgenommen und in den Müllwagen wandern, sondern das neue Faschingskleid wird der Rosengarten für den Rest der närrischen Saison anbehalten, auf daß auch alle die, die nicht auf dem Theaterball waren, sich daran erfreuen können.

A propos Theaterball ... Aller Anfang dieses Ereignisses für alle tanzfreudigen Freunde und Freundinnen unseres Mannheimer Musentempels, die sich hier in recht ansehnlicher Kopfstärke ein Stelldichein gaben, war

die große Polonäse,

die Intendant Brandenburg, der spiritus rector des Festes, von der Bühne aus mit Umsicht und Routine dirigierte. Durch die karnevalistisch bunten Gänge, an efeuumrankten Sektlauben vorüber, zog die lange, lange Reihe reizender, duftiger Balltoiletten und feierlich-festlicher Smokings und Fräcke. Ein elegantes, reizvolles Bild, auf das später während des Aufmarschs auf dem Parkett und des daran anschließenden Walzers die Scheinwerfer ihre bunten, irrlichternden Reflexe warfen. Kaum, daß die Polonäse vorbei, bevölkerten sich schnell die Tische im großen Saal, während das erste Kontingent der Ballgäste, das der um 10 Uhr beginnenden ersten

Vorstellung des Theater-Kabaretts

im Versammlungssaal beiwohnen wollte, sich beeilte, seine Plätze einzunehmen. Auch hier oben, im Saal des ersten Stocks, hat Friedrich Kaldfuß mit sicherer Hand für eine lustige Ausstattung der Wände und Emporen gesorgt. Rot und Weiß sind hier die Farben und auch das Licht kann keine störenden Galoppsprünge machen. Es ist auch hier in die nötigen papierenen Schranken gewiesen worden.

Dann hob der Spaß auf der kleinen Bühne an. Direktor Striese alias Josef Offenbach trat zwinkerhutschwenkend hervor und kündigte seine großen Sensationen an. Zwar war es diesmal nichts mit dem Raub der Sabinerinnen, dafür stieg aber

eine Carmen-Parodie,

die so urkomisch war, daß es Minuten bedurfte, ehe sich die Lacher beruhigt hatten, die fast die Balance verloren, als " Hermine Ziegler allen ehernen Chargengesetzen zum Trotz als glutäugige untreue Schöne agieren sahen. Der Escamillo hatte seine liebe Not mit der Pistole. Das Ding wollte und wollte nicht knallen und der Säbel, den er zog, war auch zu nichts nutze. Also verlief die ganze Affäre so unblutig, daß dazu selbst der unerhört spanisch aussehende Pianist, der seinem Instrument die verbogensten Töne entlockte, nicht einzugreifen brauchte. Carmen blieb am Leben! Der Wackere, Semmelbeck geheißen, begleitete im übrigen auch die nächsten Nummern, die der gute Striese-Offenbach ansagte. So eine drollige Szene aus dem „Fledermaus“-Kittchen, in der Hans Becker als holde goldblonde Adele mit mächtig viel Sex appeal und, wie der Kabarettdirektor meinte, verzweifelter Aehnlichkeit mit der Hebamme vom Regus, zusammen mit der zierlichen Paula Staufferth als Wärter Frosch sehr zum Vergnügen des Auditoriums herumtollten.

Nach einem Lied, das Ernst Blitzkow, oder wie ihn sonst der Spielplan nennt, Koblitz, vortrug und das wie alle vorangegangenen lebhaften Beifall fand, stieg

das Glanzstück des Abends.

Eine „Schnell-Tell-Fassung“, die unseren Zwerchfellen, die so manche karnevalistische Erschütterung überstanden haben, schwer zu schaffen machte. Ins Rampenlicht traten Tell sen. und Tell jun. Karl Marx und Claus W. Krause, wie wir gerne verraten, und servierten eine Komödie, die kein Auge trocken ließ. Wilhelm Tell mit Wasserwellen im Blondbart, Schweizer Schokolade und zerkautem Appel, knallte heftig mit dem Kinderrevolver und sang zum Schluß mit seinem baumlangen Sohn den alten Schlager: „Wir sind ja heut' so glücklich“, damit alle Register des Ulks ziehend. Paula Buchner gefiel lebhaft als wohlgebaute Wiener Wäscherin, die einmal gar nicht hochdramatisch sein wollte, und drei weibliche Mitglieder des Schauspiels vollführten schwerterrasselnd als drollige Walküren einen wilden Ritt. Als dann Gertrud Gelly als Mimi mit einer Arie aus „Bohème“ entzückt hatte, nahte der Schluß der Kabarettvorstellung.

Schluß mit fröhlichem Knalleffekt

Henriette Handschumacher, ehemals Heini geheißen, vollführte als Ballettmeisterin Tänze, die das Gelächter im Saal zu Orkanstärke anschwellen ließ.

Dann begaben wir uns wieder hinab in die Bezirke des Tanzes, dieweil oben die nächste Vorstellung (Kabarett am laufenden Band) für die, die nicht dabei gewesen waren, ihren Anfang nahm.

Als die Stimmung im Saal ihrem Höhepunkt entgegenschlug, als erst sehr schüchtern und dann doch mit erstaunlicher Vehemenz Papierschlangen durch die Luft zischten, um meist auf schönen Frauenschultern zu landen, so um die Mitternachtsstunde, begann der Spuk, auf den wir alle gewartet hatten.

Es knallte feurig unter unseren Tanzsohlen im ganzen Saal,

während das Licht plötzlich lila herabströmte. Eine nette, kleine harmlose Kanonade, die viel Spaß bereitete.

Von nun ab regierte der Tanz die beschwingten Morgenstunden. Wenn auch der Versammlungssaal, wo auch eine kleine Kapelle munter wirkte und es auch eine Sekt-Tankstelle gab, nur schwach bevölkert war und die Unterwelt des Bierkellers verschlossen blieb, zeigte das Stimmungsbarometer im Nibelungensaal auf Fröhlichkeit. Und die hielt an bis zum letzten Trompetenstoß und Bogenstrich. cwf.

Referendare in Uniform

Filmvorführung der Mannheimer Justizbehörden

Mit dem Nationalsozialismus hat eine neue, volksnahe und deutsche Rechtsauffassung ihren Einzug gehalten. Sie hat bereits in zahlreichen Gesetzen ihren Niederschlag gefunden und einen Wandel in der Rechtsprechung nach sich gezogen, der besondere Anforderungen an die Rechtswahrer — Richter, Staatsanwälte usw. — stellt. Um nun die junge Generation künftiger Rechtswahrer einheitlich auf diese Anforderungen auszurichten, sind neue Wege in der Erziehung des Richternachwuchses beschritten worden. Einen wichtigen Bestandteil der nationalsozialistischen Rechtswahrererziehung bildet das Reichslager der Referendare, das jeder besucht haben muß, ehe er im praktischen Rechtsdienst Verwendung findet.

Vor einigen Monaten hat man ein Referendar des Gemeinschaftslagers Hanns Kerrl einen Film gedreht, der in zahlreichen eindrucksvollen Bildern den Dienstbetrieb und das Gemeinschaftsleben im Lager wiedergibt. Da diese Aufnahmen besonders geeignet erscheinen, aufklärend über das Gemeinschaftslager zu wirken und dem Lagergedanken neue Anhänger zu gewinnen, hat das Reichsjustizministerium diesen Film erworben. Auf seine Veranlassung wird er in allen größeren Städten den Rechtswahrern, insbesondere den Referendaren, vorgeführt.

Für Mannheim fand die Filmvorführung am Samstagmittag im Saale der Handelskammer statt. Auf Einladung des Landgerichtspräsidenten hatten sich die Angehörigen unserer Justizbehörden in großer Zahl eingefunden. Erster Staatsanwalt Winter begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten, wies auf die Bedeutung des Reichslagers hin und stellte den Hersteller des Films „Referendare in Uniform", Assessor Domnick, vor, der sodann in humorvoller Weise von der Entstehung seines Schmalfilms sprach.

Er hat ihn einen „Film ohne Schminke" genannt und man muß ihm bestätigen: keine Szene seiner trefflichen Bilderfolge wirkte gestellt oder unecht. Man erhielt einen wirklich ungeschminkten Einblick in die Art der Erziehung, die in dem Lager geleistet wird, in den Gemeinschaftsgeist, der dort herrscht. Die Rechtswahrer dankten ihrem „Film"-Kollegen mit herzlichem Beifall für die schöne Stunde. —i—

Aufruf des Mannheimer Kleppergarden-Majors

Auch im diesjährigen Karneval-Zug wird die Kleppergarde wieder mit einer größeren Gruppe vertreten sein. Deshalb ergeht an die Mannheimer Buben und Mädels der Aufruf, sich auch dieses Jahr wieder zur Verfügung zu stellen. Der Kleppergarden-Major wird alle Teilnehmer in einem Kursus zusammenfassen, um so „die Kleppergarde" bis zum Fastnacht-Sonntag so weit in Schuß zu bringen, daß jeder Bub und jedes Mädel seine Klepper richtig zu handhaben versteht. Daß jeder eine richtige, eigens für diesen Zweck angefertigte Klepper umsonst bekommt, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Alle Kinder, die am Fastnacht-Sonntag im großen Karnevalszug in der Kleppergarde mitmarschieren wollen, treffen sich mit ihrem Vater oder mit ihrer Mutter am kommenden Dienstag, dem 26. Januar, nachmittags 2 Uhr, im großen Saale des „Gesellschaftshauses" in P 3, 14a beim Major der Kleppergarde, Wolfert.

Jungens und Mädels, merkt euch diesen Zeitpunkt und meldet euch zahlreich.

Das war ein teurer Mantel . . .

Ein Jahr Zuchthaus für rückfälligen Dieb

Weil er erheblich vorbestraft ist, wurde dem 31 Jahre alten aus Seckenheim stammenden Georg Michael Blümmel sein neuerlicher Diebstahl so hoch angerechnet. Seine Strafliste weist 18 Einträge, darunter mehrere Zuchthausstrafen, auf. Die letzte Strafe hatte er am 4. August 1936 verbüßt. Nach kaum einem Monat hatte er bereits Beschäftigung am Stuttgarter Reichsautobahnbau. Statt nun sich dort zu halten und ein neues Leben zu beginnen, wurde der Angeklagte anläßlich eines Urlaubes, den er in Mannheim verbrachte, wiederum rückfällig. In einem Gasthaus, wo er übernachtete, nahm er einen Herrenmantel im Werte von 44 Mark mit. Deswegen stand er nun vor dem Schöffengericht. Das Urteil lautete wegen Diebstahls im Rückfall auf ein Jahr Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und Haftfortdauer.

Die Betätigung des Winkers beim Ueberholen

Ein Erlaß des Korpsführers Hühnlein

Der Korpsführer des NSKK stellt in Uebereinstimmung mit den zuständigen Reichszentralbehörden fest, daß die kürzlich durch die Presse gegangene Mitteilung, der Kraftfahrer müsse beim Ueberholen, insbesondere auf den Reichsautobahnen, den linken Winker betätigen, weder mit den gesetzlichen Vorschriften in Einklang steht noch den Erfordernissen der Verkehrssicherheit gerecht wird. Nach den Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung hat jeder Verkehrsteilnehmer die Absicht der Richtungsänderung anzuzeigen. Eine Richtungsänderung liegt aber nicht vor, wenn ein Fahrzeug unter Beibehaltung seiner Fahrtrichtung lediglich auf der Fahrbahn mehr nach der Mitte hinüberfährt. Wenn Omnibusse und Lastkraftwagen beim Anfahren vom Straßenrand nach der Mitte hin ihren Pendelwinker betätigen, so hat das mit der Frage der grundsätzlichen Betätigung des Winkers beim Anfahren und beim Ueberholen nichts zu tun. Das Zeigen des Winkers zu anderen Zwecken als zur Kenntlichmachung einer tatsächlichen Richtungsänderung begegnet schwerwiegenden rechtlichen und tatsächlichen Bedenken.

** In der Volksbildungsstätte nimmt am Montag, dem 25. Januar, 20.15 Uhr, in C 1, 10, die Arbeitsgemeinschaft von Friedrich Singer über „Deutsche Dichtung am Oberrhein" die praktische Arbeit auf. Es können sich noch weitere Teilnehmer anmelden.

Auch ein Ereignis:

Alle Frauenherzen schlagen höher . . .

Der Winterschluß-Verkauf beginnt heute früh

Freude über der Käuferwelt! Freude insbesondere über der Frauenwelt! Der Winterschluß-Verkauf ist da! Heute vormittag öffnen sich die Pforten der Geschäftshäuser und Spezialgeschäfte, um den ersten Ansturm der Käuferscharen zu empfangen. Sie sind darauf gerüstet. Schon seit vielen Wochen haben sie sich „hinter den Kulissen" darauf eingestellt. Alle Warenlager wurden einer gründlichen Inventur unterzogen; einer Nach- und Ueberschau. Es ging ans Um- und Neukalkulieren. Die Preise wurden umgezeichnet, herabgezeichnet, runtergesetzt. Auf den Verkaufstischen türmen sich die Ausverkaufswaren: wohlan,

der Kampf kann beginnen.

Und er dürfte, das glauben wir voraussagen zu können, diesmal besonders erfolgreich sein für die Geschäftswelt wie auch für das Publikum. In der Käuferschaft ist das frühere Mißtrauen verschwunden, als sei dieser Sonderverkauf nur so eine besondere Art der Reklame; wenn man ihr folge, würde man nicht vorteilhafter kaufen als sonst. Wir wissen, wie diese hier nur angedeutete Einstellung entstanden ist: durch die Unzahl der „Aus- und Sonderverkäufe", die früher stattfanden und bei denen auch mancherlei extra hergestellte „Ausverkaufswaren" oft minderer Qualität dargeboten wurden. Man hatte „Inventurverkäufe", „Weiße Wochen", „Grüne Wochen" und „Winterausverkäufe" — alles in der kurzen Spanne zwischen Neujahr und Februar.

Heute gibt es — neben dem Sommerschlußverkauf — nur noch den einheitlich im ganzen Reiche durchgeführten Winter-Schlußverkauf. Seine Absicht ist es, die den jahreszeitlichen Einflüssen unterworfenen Waren möglichst bald abzustoßen, die Läger zu räumen, um so Platz zu schaffen für die Neuheiten des Frühjahrs. Diese Absicht erlaubt es dem Kaufmann, entgegenkommender zu kalkulieren, die Preise herabzusetzen.

Aber nicht nur diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß

der Winterschluß-Verkauf ein voller Erfolg werden wird.

Besonders ist es der Umstand, daß er zu einem Zeitpunkt stattfindet, bis zu dem wir diesmal noch gar keinen „richtigen" Winter gehabt haben! Was wir bisher an sogenanntem „Winter" erlebt haben, hatte nicht eben die Lust sonderlich geschärft, sich mit winterlichen Kleidungsgegenständen über das notwendigste Maß hinaus einzudecken. So dürfte die Auswahl an Waren, die jetzt zum „Schlußverkauf" kommen, besonders reichhaltig sein. Außerdem liegen aber kalendermäßig noch einige Wintermonate voraus und wer weiß: — haben die vergangenen keinen Kälteeinbruch mit sich gebracht, vielleicht erfolgt er in den kommenden. Da kann man Mäntel und warme Kleidungsstücke aller Art gut gebrauchen.

„Mit Volldampf voraus!" hat sich deshalb Mannheims Geschäftswelt auf seinen Schlußverkauf eingestellt. Am Samstag setzte sie mit ihren letzten Vorbereitungen ein: die Schaufenster wurden dekoriert. Von früh bis abends waren sie mit Tüchern verhangen. Aber

am Samstagabend fielen die den Blick sperrenden Hüllen.

Die ganze Fülle der Ausverkaufswaren breitete sich vor den Augen der Mannheimer aus. Besonders am Sonntagnachmittag setzte eine kleine Völkerwanderung Schaulustiger zu den Hauptgeschäftsstraßen ein. Man musterte, betrachtete, verglich, prüfte die Preise, berechnete die Möglichkeiten seines Geldbeutels und — vor allem — man suchte sich im Geiste schon aus, was man sich am Montag als erstes erstehen will. Nun ist es soweit: der Ausverkauf kann beginnen. Die Mannheimer, die Frauen voran, werden ihn zu nützen wissen. Götz

13,5 Milliarden Liter entrahmte Milch

bisher völlig unbeachtet

So unglaublich es klingen mag: Wir haben in Deutschland noch Nahrungsmittel, die einen hohen gesundheitlichen Wert haben, die hochwertige Eiweißspender sind und trotzdem ein völlig unbeachtetes Dasein führen. Wir sind z. B. in der Lage, für den niedrigen Preis von rund 10 Pfg. 34 Gramm Eiweiß, 47 Gramm Milchzucker und 7 Gramm Mineralstoffe käuflich zu erwerben und verschmähen oder vielmehr verschmähten bisher doch diese billigen und dabei im Ueberfluß vorhandene Eiweißquelle. Diese Eiweißquelle heißt entrahmte Milch. Der Reichsnährstand wendet sich an die Oeffentlichkeit, sich dieses wertvollen Nahrungsmittels erheblich mehr als bisher anzunehmen.

Gegenwärtig fallen aus der Buttererzeugung über 11 Milliarden Liter Milch jährlich an, wovon bisher nur 350 Millionen Liter frisch verbraucht wurden. Dabei sei die entrahmte Milch weit besser als ihr Ruf. Bis auf die 3 v. H. Fettgehalt, die ihr bei der Verbutterung entzogen werden, enthalte sie so viel Eiweißstoffe und alle übrigen Bestandteile der Vollmilch, vor allem die biologisch hochwertigen Nährstoffe, an die der menschliche Körper von frühester Jugend an gewöhnt ist. Die Zahl von 11 Milliarden Litern würde bei der angestrebten Leistungssteigerung der Kühe zur Erhöhung der Buttererzeugung um weitere 2,5 Milliarden Liter steigen, so daß die Ausnutzung dieses billigen und dabei hochwertigen Eiweißspenders ein Problem für unsere Nahrungsmittelversorgung werde.

In Mannheim werden durch die NSV täglich schon viele Liter Magermilch an Unterstützungsberechtigte abgegeben.

„Hiesige" und „echte" Biere

In letzter Zeit taucht an vielen Stellen die Gegenüberstellung der Begriffe „hiesige" und „echte" Biere auf. Der Biertrinker, der diese Gegenüberstellung liest, verfällt leicht dem Irrtum, als ob die sogenannten „hiesigen" Biere gewissen auswärtigen Bieren brautechnisch nicht gleichwertig wären. Diese Annahme ist aber meist völlig ungerechtfertigt; denn „unechte" Biere gibt es in Deutschland überhaupt nicht. Schon das deutsche Brausteuergesetz vom 3. Juni 1906 übernahm nach bayerischem Muster die als Reinheitsgebot bekannte Bestimmung, nach welchem für untergärige Biere die ausschließliche Verwendung von Gerstenmalz, Hopfen, Hefe und Wasser vorgeschrieben war. Es ist seit dem Brausteuergesetz von 1906, das im Jahre 1918 durch das Reichsbiersteuergesetz abgelöst wurde, verboten, für untergärige Biere, d. h. für den bei weitem überwiegenden Teil der deutschen Gesamterzeugung, andere als die genannten Rohstoffe zu verwenden, beispielsweise auch in Form von irgendwelchen nicht in Naturwässern vorkommenden Zusätzen zum Brauwasser. Für obergärige Biere hat das Reinheitsgebot eine erweiterte Form, indem außer Gerstenmalz auch die Verwendung von Malzen aus anderem Getreide, vor allem aus Weizen, und die Verwendung von Zucker gestattet ist. Die Ursache hierfür liegt in der besonderen Geschmacksrichtung, die man vom obergärigen Bier verlangt. Die im Ausland vielfach anzutreffende Verwendung von Mais und Reis als Rohstoff der Bierbereitung ist auch für obergärige deutsche Biere verboten. Diese Rohstoffe betrachtet man in Deutschland als Surrogate. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Reinheitsgebot der deutschen Brau- und Biersteuergesetzgebung unter Berücksichtigung des angewandten Gärverfahrens ausschließlich diejenigen Rohstoffe für die Bierbereitung zuläßt, die sich im Laufe einer Erfahrung von vielen Jahrhunderten als die edelsten Braumaterialien erwiesen haben. Unechte Biere gibt es in Deutschland nicht.

Die Unterschiede der Biere beruhen auf ganz anderen Merkmalen, und zwar: 1. dem verschiedenen Grad der Einbraustärken (Einfachbiere, Vollbiere und Starkbiere), 2. dem angewandten Gärverfahren (untergärige und obergärige Biere), 3. der verschiedenartigen Brauweise, 4. der Herkunft der Rohstoffe und der Beschaffenheit des Brauwassers, die dem durch die angewandte Brauweise bestimmten Geschmackscharakter der Biere eine besondere Note verleiht.

** **Das Schulgeld an den deutschen Fachschulen.** Bei Besuch deutscher Fachschulen haben Ausländer vom Sommersemester 1937 ab als Schulgeld nur den Betrag zu entrichten, den reichsdeutsche Schüler zu zahlen haben. Ausgenommen von dieser Regelung und mit höherem Ausländerschulgeld verbunden bleibt der Besuch der höheren Fachschulen für Textilindustrie, der keramischen und Glasfachschulen, der dem bayerischen Unterrichtsminister unterstehenden Fachschule für Korbflechterei, Holzschnitzerei und Geigenbau, der Goldschmiedeschule und Kunstgewerbeschule in Pforzheim und der deutschen Gerberschule in Freiberg in Sachsen. Diese Fachschulen haben vor Zulassung von Ausländern die Genehmigung des Ministers einzuholen. Ausländische Angehörige des deutschen Volkstums sind wie Reichsangehörige zu behandeln.

** **Wann muß auch der „kleine Gewerbetreibende" Inventur machen?** Die sogenannten „Minderkaufleute", d. h. Handwerker und Gewerbetreibende, deren Betrieb nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht, sind handelsrechtlich nicht zur Führung von Handelsbüchern und damit auch nicht zur Inventuraufnahme verpflichtet. Das Steuerrecht geht aber hinsichtlich der Inventuraufnahme erheblich weiter als das Handelsrecht. Nach dem Steuerrecht sind Unternehmer, die entweder einen Gesamtumsatz (einschließlich des steuerfreien Umsatzes) von mehr als 200 Mark oder Betriebsvermögen von mehr als 50 000 Mark oder Gewerbeertrag von mehr als 6000 Mark gehabt haben, verpflichtet, Bücher zu führen und auf Grund jährlicher Bestandsaufnahmen regelmäßig Abschlüsse zu machen. Dies gilt sowohl für Vollkaufleute als auch für Minderkaufleute. Wird eine Inventur nicht aufgenommen, kann das Finanzamt die Nachholung durch Ordnungsstrafen zwingen.

Blick auf Ludwigshafen

Eine närrische Seefahrt

Tolle Sitzung im J.G.-Feierabendhaus

Wahrhaftig, von einem närrischen Schiff ließ sich das KdF-Völkchen der J.G. am Freitagabend über die „Witz-brodelnde" See in das Land der Fröhlichkeit fahren. Der große „Schiffs"-Saal konnte die vielen Narren gar nicht alle fassen. Ruck-Zuck wickelte sich das kurze aber humorgeladene Unterhaltungsprogramm ab. Die Rheinschanze, die diese KdF-Seefahrt zusammen mit der NSG „Kraft durch Freude" der J.G. veranstaltete, zeigte sich wieder von ihrer „närrischsten" Seite.

Schmissig eröffnete die Kapelle Funk. Ein Vorspiel brachte den lustigen Auftakt und gleich die nötige Spannung auf die Dinge, die da kommen sollten. Sie ließen nicht lange auf sich warten. Mit prallen Segeln steuerte das festlich aufgetakelte Rheinschanzenschiff, mit dem Elferrat auf der Kommandobrücke, ins Narrenreich. Der fesche Schiffsjunge aus Frankfurt, die lustige Anlagerin Dela's Kat's-Schwarze kündigte, nach einer Begrüßungsrede des Rheinschanzenkapitäns Sickgraf, gleich die Leichtmatrosen an. Sie legten einen flotten Matrosentanz auf die „Planken". Dann erzählte „Minna", ein dienstbarer Geist, von ihren Erlebnissen. Minna war niemand anders als der unverwüstliche Heiner Hofstätter, der sich „als Weibsbild in den besten Mannesjahren" vorstellte. Charmante Sänger, „Die lustigen Fünf", waren auch mit von der Partie und holten sich mit ihren stimmungsvollen Liedern viel Beifall. Auch zwei Briefträger beherbergte das Narrenschiff, Gillum und Kuhr, in normalen Zeiten Vollkommer und Gierisch. Was sie zu erzählen hatten, war nicht von schlechten Eltern. Eine Solotänzerin durfte nicht fehlen. Sie war allerdings „eine Nummer für sich" und diese Sie war eigentlich wieder ein Er, nämlich niemand anders als die unerschöpfliche Karnevalskanone Fritz Bitzer. Im übrigen lachte, schunkelte, sang und tanzte man bis in den frühen Morgen hinein. eh.

Heidelberger Querschnitt

Beim vierten Städtischen Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters, das unter Leitung von Generalmusikdirektor K. Overhoff steht, wirkt Professor Walter Schulz-Weimar als Solist mit. Das am 1. Februar stattfindende Konzert bringt Werke von Bach, Boccherini, Richard Strauß. Die tags zuvor festgesetzte sonntägliche musikalische Morgenstunde kann aus technischen Gründen nicht durchgeführt werden.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

NS-Frauenschaft

Humboldt. 26. 1., 20 Uhr, Zellenwalterinnenbesprechung im „Käthchen von Heilbronn". — Die Frauen, die sich zur Gestaltung des Heimabends am 3. 2. gemeldet haben, kommen am 26. 1., 19.30 Uhr, zur Probe in die „Flora", Lortzingstraße 17. Der Singchor kommt um 20 Uhr ebenfalls in die „Flora".

Neckarau-Süd. Jeden Montag, 20 Uhr, Nähabend im Geschäftszimmer des Parteiheimes.

Propagandareferentinnen. 25. 1., zwischen 11 und 12 Uhr, holen die Propagandareferentinnen Material auf der Kreisfrauenschaftsleitung, L 14, 4, ab.

Jugendgruppe Deutsches Eck und Innenstadt. Alle Mädel treten in tadelloser Kluft (weiße Bluse und blauer Rock) am Montag, Punkt 20 Uhr, vor dem Lokal „Eichbaum" in P 5 an. Entschuldigungen kommen nicht in Frage.

BDM

Gruppenführerinnen. Die Fächer der Gruppen müssen geleert werden.

Untergau-SS-Stelle. Am 25. 1., 19.30 Uhr, Führerinnenturnen in der Friedrichschule.

Unfalldienst. 26. 1., 20 Uhr, Untergau. Taschen mitbringen.

DAF

Handgehilfen

Ortsfachgruppenwalterinnen. Die Meldungen für die Lehrgänge im Kochen, Nähen und Haushaltspflege müssen bis 27. 1. in L 4, 15, abgegeben werden. Jede Handgehilfin soll mindestens einen Lehrgang besuchen.

Neckarau. 25. 1., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Luisenstraße 40 (Parteiheim).

Kraft durch Freude

Mittwoch, 27. Januar

Frohe Morgenstunde (Frauen u. Männer): 10 bis 11.30 Uhr Stadion Gymnastikhalle.

Allgemeine Körperschule (Frauen und Männer): Jeweils 20 bis 21.30 Uhr Liselotteschule, Collinistraße, Neckarau, Kirchgartenschule, Eingang Luisenstraße, Turnhalle U-2-Schule.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): Jeweils 20 bis 21.30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule Käfertal und Wohlgelegenschule.

Kinderturnen: 15 bis 16 und 16 bis 17 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8. 14 bis 15 Uhr Turnhalle Wallstadtschule, Waldhof Oppauer Straße 16 bis 17 Uhr Feudenheimschule, Feudenheim. 17 bis 18 Uhr Schillerschule, Wilhelmsturnhalle. 17 bis 18 und 18 bis 19 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal.

Ski-Gymnastik (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr Tulla-Oberrealschule.

Schwimmen (Frauen und Männer): 21.30 bis 23 Uhr Städt. Hallenbad Halle I.

Boxschule (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr in Gymnastiksaal L 8, 9.

Was hören wir?

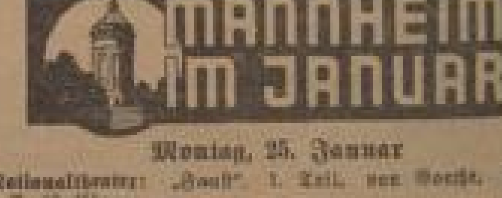
Mittwoch, 27. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — **8.30:** Musikalische Frühstückspause. — **10.00:** Klingende Schrift, Hörfolge. — **11.30:** Bauernfunk. — **12.00:** Mittagskonzert. — **14.00:** Allerlei von zwei bis drei. — **15.15:** Allerlei Plaudereien. — **16.00:** Jungmädelstunde. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **17.50:** 10 Minuten Deutsch. — **18.00:** Singendes, klingendes Frankfurt. — **19.45:** Studentinnen vertreten Arbeitsfrauen. — **20.00:** Nachrichten. — **20.15:** Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Wer kennt den Tiroler Hitlerjungen? — **20.45:** Sturm und Drang. — **22.00:** Nachrichten. — **22.30:** Internationale Wintersportwoche. — **22.45:** Tanz- und Unterhaltungsmusik (Schallpl.). — **24.00:** Melodien aus Opern und Operetten.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — **6.30:** Frühkonzert. — **10.00:** Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft. — **10.30:** Fröhlicher Kindergarten. — **11.40:** Bauernfunk. — **12.00:** Musik zum Mittag. — **14.00:** Allerlei. — **15.15:** Schallplatten. — **15.45:** Die Stimme Lapplands. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **17.30:** Jungvolk, hör zu. — **18.00:** Der Dichter spricht: Otto Paul. — **18.30:** Sportfunk. — **19.00:** Feierabend-Unterhaltung. — **20.10:** Das deutsche Lied. — **21.00:** Beliebte Melodien (Schallplatten). — **23.00:** Tanzmusik.



Montag, 25. Januar

Nationaltheater: „Faust", 1. Teil, von Goethe. Miete A, 19 Uhr.

Rosengarten: „Die Entführung aus dem Serail", komische Oper von W. A. Mozart. NSKG, 20 Uhr.

Planetarium: 20 Uhr 8. Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen.

Harmonie: 20 Uhr Einziger Chopin-Abend Raoul von Koczalski.

Kunsthandlung Heckel: Franz-Stoffers-Ausstellung.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett — Varieté — Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele:

Universum: „Mit in die Freiheit". — **Alhambra und Schauburg:** „Der Franzose".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 11—13 und 14—16 Uhr. **Theatermuseum**, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Die neue deutsche Oper. **Sternwarte:** Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr. **Städtische Schloßbücherei:** Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z“

Der König der Flöhe

Wilhelm Hechler, der erste Flohdresseur, ist gestorben

Basel, im Januar.

In Basel starb vor kurzem Wilhelm Hechler, der „Erfinder“ der dressierten Flöhe. Hechler eröffnete in Neuyork den ersten Flohzirkus der Welt und hat sich mit seiner seltsamen Kunst, die viele Nachahmer fand, ein stattliches Vermögen erworben.

Wenn man in der Stadt Basel nach dem „Flohkönig“ fragte, so wurde man ohne weiteres zu dem weißhaarigen Wilhelm Hechler geschickt, der ein hübsches Häuschen am Rande der Stadt bewohnte und sein ganzes Leben wahrhaftig dem Studium des Flohes gewidmet hat. Nun ist der alte Mann gestorben, dem nicht nur die Artistik eine interessante Bereicherung ihres Programmes verdankt, sondern durch den auch die Naturwissenschaft manches Bemerkenswerte über ein nur wenig beliebtes Insekt erfahren hat.

Hechlers Studium war durchaus nicht ein brotloses Gewerbe, im Gegenteil, der biedere Schweizer war einer der wenigen Menschen, die von sich behaupten können, durch den Floh zu Wohlstand gekommen zu sein. Wie so oft bei Entdeckungen, war es auch hier ein Zufall, der die schlummernden Talente des Flohes ans Tageslicht brachte. Hechler erzählte selbst, daß er als junger Mensch nach Amerika auswanderte, und dies zu einer Zeit, da das Reisen auf dem Zwischendeck nicht zu den angenehmsten und hygienischsten Dingen zählte. Kurzum, auf dem Dampfer befanden sich als blinde Passagiere auch einige Flöhe von der Spezies Pulex irritans, auch Menschenflöhe genannt. Und da der einsame Fahrgast keine bessere Beschäftigung fand, fing er die Plagegeister und beschäftigte sich mit ihnen. Er versuchte, rein zum Spaß natürlich, einen gefangenen Floh zu dressieren. Und dabei ergab sich die erstaunliche, von der Naturwissenschaft bis dorthin noch nicht registrierte Tatsache, daß der Floh eine ausgesprochene „schauspielerische Begabung“ besaß. Er vermochte 30 Zentimeter hoch zu springen, er konnte eine dünne Uhrkette hinter sich herziehen, ja, man konnte ihn sogar so weit bringen, daß er auf einer winzigen Holzleiter auf und ab kletterte.

So bekam der Zwischendeckpassagier auf der Ueberfahrt nach Amerika den Einfall, sein Glück nicht als Hafenarbeiter oder Schuhputzer zu versuchen, sondern einen Flohzirkus zu eröffnen. Ein Neuyorker Agent zeigte Verständnis für den merkwürdigen Plan. Und so erfuhr ein p. p. Publikum zu seinem Erstaunen, daß man in der 31. Straße ein Etablissement eröffnet habe, in dem dressierte Flöhe zu sehen seien — eine Weltsensation, wie man sie bisher noch nie erlebt habe. Nun, es fehlte diesem originellen Institut nicht an Besuchern und sehr bald auch nicht an Nachahmern, denn als der Künstler Floh einmal entdeckt war, gab es mehr Leute, die ein Flohtheater eröffneten. Und ganz allmählich sank der Flohzirkus zu einer alltäglichen Rummelplatz-Attraktion herab, die heute nur noch ganz gelegentlich zu bewundern ist. Immerhin kann Hechler von sich behaupten, daß er der erste Flohdresseur der Welt war. Das Abschießen einer kleinen Kanone durch einen Floh ist seine ureigenste Erfindung.

Hechler hat auch in seinem späteren Leben das Interesse an dem Floh nicht verloren. Nicht nur, daß er aus Leidenschaft die verschiedensten Flöhe sammelte — er brachte es dabei auf 130 verschiedene Arten! — er studierte sie auch ganz genau und ward zu einem anerkannten Experten auf diesem Gebiete. Hechler kam bei seinen Dressurakten zu der Erkenntnis, daß sich nur der Menschenfloh für das Theater eigne, und daß selbst die Begabung dieser Gattung sehr unterschiedlich sei, denn die einen seien von Natur aus für Dressurakte empfänglich, während andere trotz aller Bemühungen unbrauchbar blieben.

Blumen, die Fieber haben

Merkwürdigkeiten aus der Botanik. — Eine Pflanze, die hundert Jahre lang wächst

Immer wieder wissen die Forscher neue Wunder aus der Natur zu berichten. So machte soeben der bekannte französische Botaniker Dr. M. Blaringhem bei einem Vortrag an der Akademie der Wissenschaften in Paris die Feststellung, daß auch Pflanzen, ähnlich wie Menschen und Tiere, an Fieber leiden könnten. Der Forscher erklärte, daß bei gewissen Pflanzen, zum Beispiel bei den Kapuzinerblumen und den Lilien, im Frühjahr die Temperatur ihres Saftes bis zu 9 Grad über die Temperatur der sie umgebenden Luft hinaussteige. Dr. Blaringhem führte ferner aus, er habe wiederholt die einwandfreie Beobachtung gemacht, daß Rosenstöcke, die ständig von einer großen Menschenmenge umlagert würden, wie es beispielsweise auf Ausstellungen, Rosenschauen und dergleichen der Fall ist, stark erhöhte Temperaturen aufwiesen. Es müsse also auch bei Pflanzen eine Art von „Frühlingsfieber“ und „Ermüdungsfieber“ geben.

Aus England wird berichtet, daß es dort dem Gärtner Alfred Smith in Downly nach fünfjährigen Versuchen gelungen sei, eine blaue Rose zu züchten. Dieser neuen Blume hat er den Namen „Lady Coventry“ gegeben. Die Knospe der Rose ist rot, lediglich durchzogen von tiefblauen Adern. In dem Maße jedoch, als sich die Knospe öffnet und erblüht, vermehren sich diese blauen Adern, und wenn die Rose endlich in voller Blüte steht, ist sie von einer tiefblauen Farbe, aus der auch die letzte Spur von Rot verschwunden ist.

Nicht minder verblüffend klingt eine Meldung aus Attica im Staate Neuyork. Hier hat der Gärtner Edward C. Stroh einen Traum aller Rosenfreunde verwirklicht. Es gelang ihm, aus einer einzigen Rose, die zufälligerweise dornenlos war, 3000 Riesensträuche zu züchten, die sämtlich Rosen ohne Dornen getragen haben. Der Züchter hofft im nächsten Jahre eine noch größere Anzahl von Rosen ohne Dornen zu ernten, um diese Wunderblume weiterverbreiten zu können.

Im Kew Garden von London hat man eine Pflanze entdeckt, die hundert Jahre lang unaufhörlich wächst. Es handelt sich um eine tropische Pflanze, die sechs Meter hoch wird. Ihre Blätter haben an der Basis die Größe eines zwölfjährigen Kindes, die Blumen sind am Stengel gelblich grün und ähneln den Seerosen. Diese merkwürdige Blume blüht zwischen ihrem 30. und 50. Lebensjahr. Die im Kew Garden befindliche Pflanze wurde im Jahre 1837 gesät, man hat also nach den Beobachtungen der Naturforscher damit zu rechnen, daß sie sehr bald sterben wird, da sie nach genau hundert Jahren in Samen übergehen soll, um dann zu verwelken.

Einen interessanten Versuch unternahm vor kurzem der amerikanische Botaniker Enoch Karrer, der Pflanzen in verschiedenfarbigem Licht wachsen ließ, statt sie dem normalen Tageslicht auszusetzen. Karrer machte dabei die Beobachtung, daß die dem roten Licht ausgesetzten Pflanzen sich voneinander abwandten, während die von blauem Licht bestrahlten Pflänzchen sich teils einander zuwandten, zum Teil sich gegeneinander bogen. Ferner ergab sich, daß Pflanzen in dunkelblauem Lichte die längsten Wurzeln, Pflanzen in orangefarbenem Licht die kürzesten Wurzeln aufwiesen. Von den vielen Beobachtungen auf Grund der Lichteffekte hob Karrer noch hervor, daß die Pflanzen bei blaugrünem Licht eine gelbliche Farbe annahmen, während solche, die unter Orangebeleuchtung wuchsen, ein besonders schönes Grün aufwiesen.

ab.

BILDER VOM TAGE

Die neue Drahtseilbahn in Chamonix

In Anwesenheit vieler Wintersportgäste fand in Chamonix die Einsegnung einer neuen Drahtseilbahn nach Les Houches durch die Geistlichkeit statt. Die erste Bahn verläßt die Bahnstation. (Atlantic, M.)

Der Duce auf Schiern

Eine seltene Aufnahme von Mussolini und seinem Sohn Romano. (Weltbild, M.)

Jan Kiepura — einmal schwedisch

Bei einem Konzert in Stockholm war Jan Kiepura mit einer Polizei-Leibgarde umgeben worden, die den Sänger vor Autogrammjägern und allzu eifrigen Verehrerinnen schützen sollte. Hier singt Jan Kiepura nach dem Konzert gemeinsam mit seinen Beschützern. (Weltbild, M.)

Moral / Von Felix Riemkasten

Der kleine, junge Siamkater ist nun seit zwei Wochen bei uns, und es sieht aus, als habe er uns alle lieb. Von uns aus ist kein Zweifel, daß wir ihn lieben. Sagen kann man es ihm nicht, denn Siamesisch ist uns nicht geläufig, aber wir krabbeln ihn an der Kehle, und das ist die stumme Allerweltssprache der Liebe. Er gehört durchaus zu uns. Und so nun sehr er. Da er jung ist, ist er vergnügungssüchtig, und da er nichts weiter als ein werdendes Katerchen ist, so kann er seiner Sucht nach Vergnügungen nur in bescheidenen Grenzen nachgehen. Eigentlich möchte man Mitleid haben mit seiner Naivität, denn, ach, mit wie wenigem muß er sich begnügen?! Beispielsweise legt er sich auf den Rücken, hofft, daß jemand ihn am Bauche krabbele, und das ist alsdann sein Vergnügen. Ein weiteres Vergnügen hat er am Beißen unserer teuren Gardinen, aber bei diesem Vergnügen können wir ihm nicht behilflich sein. Niemand lobt ihn, und wird er erwischt, so erntet er Klapse auf die Tatzen. Kratzt er dann, so bekommt er noch Zusatzklapse auf die Kräuchen — nein, dies war kein Vergnügen, weder für ihn noch für uns.

Eine andere Art von jugendlich unreifer Ergötzung findet er darin, unter der Anrichte zu hocken und wie ein Blitz hervorgeschossen zu kommen. Das kann er machen, wie er will. Weiteres Vergnügen bereiten ihm die Fliegen, und indem er ihnen beobachtend mit den Blicken folgt, hebt er schon das Pfötchen für den mörderischen Schlag, mit dem er die Fliege zu schlagen gedenkt. Nun setzt einer an! Ist sie ihm aber schlaggerecht nahe, so schlägt er sie trotzdem nicht. Er ist noch viel zu jung, er besinnt sich noch, die Fliege . . . was mag eine Fliege sein? Und also staunt er ihr nach.

Oder er bespringt mich unterwärts am Knie, stützt seine Krallen ein und klettert auf dem Wege über den Hosenboden zum Schultergebirge und ringelt sich dann als warmer, weicher Pelzkragen um mein Genick. Kann man in solcher Lage — diesmal meine ich mich — ernste Bücher verfassen? Man kann nicht. Also sage ich: „Ali, geh' ab!“ Aber er geht nicht, und wenn jemand ihn nimmt, um mich zu befreien, so läßt er nicht von mir, und seine vier Tatzen müssen einzeln gelöst werden. Das ist eine mühsame Lösung. Und folglich wird Ali hinausgetan, in die Küche, nach Sibirien. Wer sich in Gesellschaft nicht zu betragen weiß, muß hinaus. In der Küche ist nun niemand, nur Ali allein, und von dorther hören wir ihn klagen. Aber klagt er vielleicht sich selbst an? Nein, nicht über seine eigene Sünde klagt er, sondern lediglich über die Folgen. Ein Verbrecher, der auf die Gefängnisse schimpft. Miaaaho!

„Sitz', bis du schwarz wirst!“

Aber er wird nicht schwarz. Keineswegs wird er schwarz. Und schon, daß ein Mensch allein sei, soll nicht gut sein. Ist es nun etwa für eine so junge Katze gut, allein zu sein in kalter Küche? Er darf also wieder herein, aber leider hat er nichts hinzugelernt, und sein erster Sprung gilt der Gardine, der zweite Hieb auf die Kontaktschnur, so daß das Licht ins Zittern kommt, und als einer von uns ihn erjagen will, springt er fliehend auf den Rand des Papierkorbes, der Korb fällt um, das Papier liegt umher. Nachher, beim Einsammeln, hockt er dabei, und so oft die Menschenhand hingreift, um Papier zu nehmen, hebt er sein Katzenpfötchen und tippt weich, warm und wohltuend auf die Menschenhand. Wenn man ihn sehr ernsthaft auszankt, zieht er beide Hinterbeine flach an, legt auch beide Vorderpfötchen flach an und lauscht mit erzbraven, aufmerksamen großen Augen und ist so ein lieber, feiner Kater wie nie einer war und heißt Ali und schnurrt und ist durchaus unbescholten und war es nicht gewesen. Da wird er begnadigt und darf. Er darf im Zimmer bleiben und spielt mit dem kleinen weißen Ball.

Er erfreut uns alle sehr. Er ist ein Eckensauser, ein Hopsumher, er ist stets da, wo niemand ihn vermutet, und niemand hebt einen Fuß auf, ohne vorher hinzusehen, ob auch ja nicht Ali just unter dem Tritt sei. Einmal war er nirgends, und als wir ihn fanden, lag er in der Einholtasche und schlief. Da war es klar, daß er zu Unrecht verfemt war. Und da geschah es, daß Rührung in uns aufquoll, und es wurde beschlossen: „Wenn er durchaus will, so laßt ihn schließlich!“ Und flugs war er im Garten. Im Garten lief er ohne weiteres unter den Lavendelbusch, und im Lavendelbusch fraß er die jungen Spitzen ab. Und das natürlich, das ging nicht.

Seitdem stehen die Dinge wie folgt: Grundsätzlich dürfte er manches, aber tatsächlich darf er fast nichts. Er dürfte, sobald er nur das Unmögliche unterlassen wollte. Zum Beispiel dürfte er in allen Zimmern, sogar im Garten, wir gönnten es ihm herzlich gerne, aber . . . Statt dessen muß er in die Küche.

Ich habe ihn oftmals angesehen, wie er dort saß, und er, wie er dort saß, sah auch mich an, von unten nach oben. Ich sage: „Ali“, sage ich, „was machen wir nun mit dir? Gönnt man es dir und erlaubt es dir, so ist bei dir das Ende nicht abzusehen. Milch ins Zimmer und mitsch in die Gardine, das geht nicht. Ali, nun sage selber, was geht nun eigentlich. Ja, mich anschauen kannst du, und sobald ich die Tür aufmache . . . Tatsächlich, Ali, mit dir geht nichts, und darum mußt du nun in der Küche sitzen und hast vom Leben nichts. Ich will nicht hart sein und nicht ungerecht, aber was soll man machen mit dir? Siehst du, so ist das mit solchen, die so sind wie du. Sie können nicht Maß halten und verderben sich selber alles. Man gibt ihnen Urlaub bis zehn Uhr abends, und nach Hause kommen sie um sieben Uhr früh. Sie sind zu maßlos. Ali, was sagst du nun dazu?“

Aber er erwidert nichts. Er sitzt nur dort neben der Tür. Er meint, ich soll sie öffnen, und sowie ich sie öffne, will er hinauswitschen. Ins Zimmer an die Gardine, und durch die Gartentür in den Lavendel. Er sagt nichts, aber seine Augen glühen begierig, und er ist so dumm, daß er noch meint, so etwas könnte sich erfüllen. Es tut mir sehr leid.

„Ja, Ali“, sagte ich, „dann hilft das nix!“ Und ich greife ihn unterm Bauch mache die Tür auf, mache sie soweit zu, daß nur noch mein Arm mit Ali hindurchpaßt, und während ich die Tür rasch zuklinke, schmeiße ich Ali im Bogen in die jenseitige Ecke, und während ich nachher im Garten stehe wo es schön ist, steht er innen auf dem Fensterbrett und sieht mich unruhig trauernd und immer noch voll ungebrochener Begierde an. Durch die Scheiben.

Ja, Ali, so ist das. Menschen sind genau so. Sie wollen alles oder nichts, und infolgedessen erhalten sie dann, wie sie gewünscht hatten, das eine von den beiden, nämlich nichts, dies aber in voller Höhe. Winke, winke.

Sonderkonzert Günther Ramin

Ludwigshafener Gastspiel mit dem Heidelberger Kammerorchester

Günther Ramin am Orgelspieltisch und am Cembalo: das war das Erlebnis des Sonderkonzerts gestern abend im KdF.-Feierabendhaus. Prof. Günther Ramin bot im ersten Teil ausschließlich Cembalo- und im Schlußteil erst Orgelmusik. Das köstliche, vom Heidelberger Bachverein ausgeliehene Neupert-Instrument bediente Prof. Ramin. Von dort aus leitete er auch das ausgezeichnet aufeinander eingespielte Heidelberger Kammerorchester, das Wolfgang Fortner diesmal nur beim 4. Händelschen Orgelkonzert leitete. Ramin begann mit Händels „Concerto grosso Nr. 6“, das genauer als „Opus 3 Nr. 6“ bezeichnet wird, denn zu den „Twelve grand concertos“ (Opus 6) zählt es eben nicht. Eigenartigerweise besteht es nur aus zwei Sätzen, noch dazu beide allegro! Sie sind erfüllt von Leben, Spannung und Schwung und geben anfangs im Nebenthema der Oboen schöne Ausdrucksmöglichkeiten.

Den 1. Satz hat man mit Bachs Italienischem Konzert in Zusammenhang gebracht, während der 2. Satz auf dem Finale aus der 1. Klavier-Suite d-Moll fußt, das Händel öfter auch instrumental verwertet hat, und zwar z. B. im oben schon erwähnten Konzert Nr. 4 F-Dur für Orgel und Orchester, das den 2. Teil des gestrigen Abends einleitete. Das 4. Orgelkonzert birgt manchen glanzvollen musikalischen Gedanken und vermag den Hörer ganz ähnlich mitzureißen wie der andere Händel, am Anfang des 1. Teils. Beide Male ließ Ramin den Orchesterwerken 2 Bachsche Cembalo- und Orgelsoli folgen: erst die Toccata e-Moll und die Partita Nr. 4 D-Dur mit der entzückenden „Aria“, dann die Toccata d-Moll und das Pastorale F-Dur in 4 Sätzen. Max Regers Fantasie und Fuge „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ schloß den ebenso gehalt- wie anspruchsvollen Abend. Für seine beglückenden Darbietungen dankten die Kunstfreunde Günther Ramin voller Ergriffenheit.

Dr. Fritz Haubald.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Die **französische Kriminalpolizei** ist augenblicklich mit einem **rätselvollen Mord** beschäftigt, der sich **im D-Zug Lyon—Marseille** abspielte. Mit jeder Nachforschung wird das Dunkel dieser Bluttat nur noch größer. Man hat sich jetzt zu der Erklärung entschlossen, daß offenbar Kräfte am Werke sind, sämtliche Spuren zu verwischen. Hier der Tatbestand: In einem Abteil fand man eine gewisse Frau Garolla an Händen und Füßen gefesselt und ermordet auf. Ihre Kleider waren aufgerissen und die erste Erklärung, die man für die Tat fand, lautete auf sadistischen Lustmord. Man verhaftete den Eisenbahnbeamten, der die Kontrolle des Zuges hatte, weil man bei ihm ein Taschentuch fand, das die Zeichen der Ermordeten trug. Der Verhaftete genießt, wie man feststellte, den besten Ruf. Er ist durchaus nicht der Mann, dem man einen Lustmord zutrauen könnte und führt ein glückliches Familienleben. Er weiß nichts über die Herkunft des fraglichen Taschentuchs, das in seiner äußeren Rocktasche steckte. Nachdem sich auch keine weiteren Beweise gegen ihn gefunden haben, dürfte er auf Antrag seines Anwalts jetzt auf freien Fuß gesetzt werden. Die Möglichkeit, daß ihm die wirklichen Täter das Tuch unversehens in die Tasche gesteckt haben, liegt nahe. Inzwischen sind nun aber sämtliche anderen Indizien, die zur Ueberführung des Mörders dienen könnten, mit überraschendem Geschick fortgeschafft worden. Gut sichtbare Fingerabdrücke an einem Koffer in dem Mordabteil wurden entfernt, bevor man daran dachte, sie zu photographieren. Zahlreiche Zigarettenabfälle, die darauf hindeuteten, daß zwei Männer kurz vor der Tat zumindest in dem Abteil gewesen waren, verschwanden ebenso. Auch sie hätten wichtige Spuren gebracht. So ist es noch mit zahlreichen anderen Hinweisen. Die Ermordete äußerte bereits vor ihrer Abfahrt in Lyon zu Bekannten, daß sie sich verfolgt sehen würde und daß sie befürchte, ermordet zu werden. So wird die finstere Tragödie immer rätselhafter. Jetzt brachte man noch in Erfahrung, daß die **Ermordete** regelmäßig in bestimmter, **offenbar politischer Mission**, zwischen Lyon und Marseille hin und her reiste. Der Arzt, der sich nochmals eingehend mit der Toten befaßt hat, erklärte, daß ein Lustmord keinesfalls in Frage komme, vielmehr seien diese Anzeichen nur nach der Ermordung zur Irreführung der Nachforschungen von dem Täter künstlich verursacht worden. So kommt man Schritt für Schritt näher an den Gedanken des politischen Mordes. Wie man hört, sprechen viele Zeichen dafür, daß Frau Garolla Verbindungen mit den Kommunisten hatte. Wie sie diese allerdings gebrauchte, ob für oder gegen die Komintern, steht nicht fest. Offenbar wußte sie aber zuviel, man fürchtete, daß sie die Behörden / nachrichtigen würde, und brachte sie deshalb auf diese grausame Weise ums Leben.

*

— Gegenwärtig wird **in England** viel von dem **Hengst „Marconi"** gesprochen, der soeben das Swiehwick Handicap in Birmingham gewonnen hat. Das englische Volk, das durchweg sportbegeistert ist, vermag, auch wenn es selbst an den Rennen nicht direkt interessiert ist, sich doch an dem Ruhm der großen Rennpferde zu begeistern. Wie Staatsmännern oder berühmten Sportleuten widmet man in England in den Fachzeitschriften den bedeutenden Rennpferden lange Artikel, die sich mit dem Stammbaum der Tiere beschäftigen und ihn manchmal durch über hundert Jahre zurückverfolgen. Und das Publikum liest diese Artikel mit außerordentlichem Interesse. Die Geschichte des jetzt berühmtesten englischen Pferdes „Marconi" ist nun auch auf eine besondere Weise bemerkenswert. Bis vor kurze Zeit achtete niemand sonderlich auf den Hengst, der zwar hie und da schon Rennen gewann, aber immer noch als mittelmäßig angesehen wurde. Sein Ruhm hat ganz andere Gründe. Dieses Schicksal ist eng verknüpft mit dem englischen Königshause. „Marconi" steht im Rennstall des englischen Königs. Nun trat in letzter Zeit der rasche Thronwechsel in England ein — und ihm verdankt „Marconi" seinen Ruhm. Der Hengst wurde nämlich das einzige Pferd, das drei englischen Königen gedient hat! Georg V., Eduard VIII. und jetzt Georg VI. waren nacheinander der Besitzer des Pferdes, und der jetzige englische König ist es noch. Wirklich ein einzigartigen Rekord. Und bei der so stark personifizierenden Anteilnahme des englischen Publikums an dergleichen Sachen kann es nicht wundernehmen, daß „Marconi" in dieser Zeit zu einem Gipfel an Popularität emporgestiegen ist.

*

— Aufregung setzte es dieser Tage in der Wohnung eines Geschäftsmannes in **Gelnhausen** ab. In die Wohnung war nämlich **ein Spatz eingedrungen und hatte einen Zwanzigmarkschein gestohlen**. Es war gerade um die Mittagszeit, und die Hausfrau war damit beschäftigt, das Essen zuzubereiten. Während sie sich in der Küche aufhielt, kam ein Spatz durch das offene Fenster in das Wohnzimmer geflogen. Der Eindringling machte sich in dem Zimmer gleich über ein Kästchen her, in dem das Wirtschaftsgeld aufbewahrt wurde. Geschickt, und mit der Frechheit eines echten Spatzen, packte der gefiederte Dieb einen Zwanzigmarkschein und versuchte nun zu entkommen. Glücklicherweise betrat die Hausfrau in diesem Augenblick das Zimmer. Sie entdeckte gleich den grauen Gesellen und bemerkte vor allem mit Entsetzen den Geldschein in seinem Schnabel. Nun begann eine wilde Jagd. Die Bestohlene eilte zunächst zum Fenster und schlug dessen Flügel zu um ein Entweichen des frechen Spatzen zu verhindern. Aber der Vogel gab sich noch längst nicht geschlagen. Er flatterte aufgeregt hin und her und flüchtete schließlich in die Küche, wo er gleich mehrere Tassen zu Boden riß. Mit Hilfe eines Besens fand die wilde verwegene Jagd dann doch noch ein Ende — der Spatz ließ nämlich vor Schreck den gestohlenen Zwanzigmarkschein aus dem Schnabel fallen und als ihm dann das Fenster geöffnet wurde, suchte er in verständlicher Eile das Weite.

*

— **Ein junger Amerikaner** namens Sheldon, der an der Universität in Chikago Psychologie studierte, erhielt in letzter Zeit täglich eine so ungeheure Anzahl von Briefen, daß diese Hochflut von Briefen schließlich den Postbehörden der Stadt auffallen mußte. Man stellte Nachforschungen an, bei denen sich herausstellte, daß der junge Student **mit weit über hundert Mädchen zärtliche Beziehungen unterhielt**. Daher die lebhafte Korrespondenz. Zur Rede gestellt, gab Sheldon zu, daß er seine Zuflucht zu diesen zahllosen Liebesbeziehungen genommen habe, um sich durch die Erfahrung unmittelbare Einblicke in die Seele der Frau zu verschaffen. „Als Psychologe brauchte ich solches Material für meine Doktorarbeit", erklärte er selbstbewußt. Das mit der Doktorarbeit scheint allerdings doch nicht ganz zu stimmen, denn es steht bereits heute fest, daß sich dieser studierende Liebhaber als **reicher Teepflanzer** ausgegeben hat, der eine Frau sucht.

*

— **Ein tragikomischer Zwischenfall** wird von ungarischen Blättern berichtet. Vor einigen Tagen kam der 63jährige Herr Emmerich Barba, ein pensionierter Offizier, zur Erledigung dringender Angelegenheiten in die Hauptstadt. Am Abend wollte er sich dann wieder nach Kelenföld, wo er wohnt, begeben. Unter den an der Straßenbahnhaltestelle Wartenden befand sich auch ein jüngerer Herr. Aus irgendeinem Grunde geriet Herr Barba mit diesem jüngeren Herrn in Streit. Der Disput nahm sogar ziemlich heftige Formen an, und mit einemmal setzte es eine schallende Backpfeife. Der alte Herr hatte dem ihm völlig Unbekannten eine heruntergehauen. Dann griff er in seine Brieftasche und überreichte dem Beleidigten eine Visitenkarte: „Wenn Sie Genugtuung verlangen, stehe ich jederzeit zur Verfügung." Der junge Mann blieb auffallend beherrscht. Er las sogar in aller Ruhe die ihm überreichte Visitenkarte durch. Dann geschah plötzlich etwas ganz Unerwartetes. Der junge Mann verneigte sich nämlich vor seinem Beleidiger und meinte: „Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle. Ich heiße auch Emmerich Barba und bin Ihr Sohn." Wie sich später herausstellte, stimmte die Sache. Der alte Herr Barba hatte damals, vor rund 20 Jahren, als Hauptmann der Infanterie, ein junges, hübsches Mädchen geheiratet. Bald darauf mußte er seine junge Gattin jedoch über einem Ehebruch ertappen. Er ließ sich scheiden und kümmerte sich auch nicht mehr um das damals kaum 11 Monate alte Söhnchen Emmerich. Erst jetzt nach 20 Jahren hat die Backpfeife an der Straßenbahnhaltestelle Vater und Sohn wieder zusammengebracht. Inzwischen ist auch eine Versöhnung mit der ehemaligen Frau des pensionierten Offiziers, die ihren Fehltritt bitter bereut haben soll, in die Wege geleitet worden.

*

— In einer der belebtesten Straßen von **Salzburg** hat sich in diesen Tagen eine richtige **kleine Tragödie** abgespielt. Es war in den Nachmittagsstunden. Plötzlich entstand an der Straßenecke ein Menschenauflauf, zu dem sich immer mehr und mehr Neugierige gesellten. Inmitten all der vielen Leute aber stand ein kleines Mädchen, das bitterlich weinte. Die Leute fragten die Kleine nach ihrem Kummer, aber diese vermochte vor lauter Schluchzen kein Wort hervorzubringen. Endlich erschien dann aber doch der Retter in der Not, in der Gestalt eines Polizeibeamten, der mit seinem Spürhund „Ari" auf der Streife war. „Das ist ja die kleine Anna", meinte er zutraulich und gewann auch gleich das Vertrauen des schluchzenden kleinen Mädchens. Langsam, ganz langsam versiegten die Tränen und schließlich erzählte die Kleine dann auch, was die Ursache ihres Herzeleids war. Sie war, wie sie erzählte, von ihrem Vater einem armen Arbeitslosen, zum Kaufmann geschickt worden, um dort Besorgungen zu machen. Unterwegs hatte sie dann das Geldtäschchen mit den zehn Schilling Inhalt verloren. „Ich habe überall gesucht und gesucht", so schluchzte sie von neuem, „aber ich kann das Geld nicht mehr finden. Vati wird schrecklich böse sein und Senge wird es außerdem absetzen." Der Beamte tröstete die Kleine. „Das werden wir gleich haben", so meinte er. Dann nahm er der kleinen Anna die Hand und führte diese dem Polizeihund an die Nase, damit dieser Witterung nehmen konnte. „Ari, such!" forderte er dann seinen vierbeinigen Begleiter auf und tatsächlich kehrte dieser schon nach kaum fünf Minuten mit dem verlorenen Geldtäschchen, das er stolz in der Schnauze trug, wieder zurück. Die kleine Anna aber strahlte über das ganze Gesicht und legte ihrem Retter die dünnen Aermchen um den Hals.

*

— Da **die Ergebnisse der deutschen atlantischen „Meteor"-Expedition** auf dem Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor", die in den Jahren 1925/27 auf dem Südatlantischen Ozean eine Fülle hochwertigen ozeanographischen und anderen wissenschaftlichen Beobachtungsmaterials beigebracht hatte, im wesentlichen im „Meteor-Werk" vorliegen, wird die Kriegsmarine wieder in Verbindung mit der Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft im Laufe der nächsten Jahre dieses große Werk nach Norden hin fortsetzen. In der Zwischenzeit hat „Meteor" in Verbindung mit der Deutschen Seewarte und dem Institut für Meereskunde, die Gewässer um Island und Grönland in gleicher Weise durchforscht. Der neuen „Meteor"-Expedition ist das Ziel gesetzt, die Lücke zwischen den beiden Forschungsgebieten soweit zu schließen, daß nach Abschluß der vorgesehenen Untersuchungen der ganze Atlantische Ozean nach neuzeitlichen und einheitlichen Methoden in systematischer Weise untersucht ist. Die neue Expedition wird in mehreren Abschnitten durchgeführt werden, von denen zeitlich je ein bis zwei Teile auf ein Jahr fallen werden. Das Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor" wird zur Erledigung des ersten Abschnitts, der eine Dauer von drei Monaten haben wird, am 4. Februar d. J. in den südlichen Teil des Nordatlantischen Ozeans auslaufen, um zunächst den Anschluß an den nördlichen Teil der ersten Expedition sicherzustellen.

Querschnitt durch den Alltag

Cellokonzert in Bukarest

zugunsten des deutschen Winterhilfswerks

— Bukarest, 24. Januar.

Der Cellokünstler Fritz Steiner konzerte heute in Bukarest mit großem Erfolge zugunsten des deutschen Winterhilfswerks. Der deutsche Gesandte in Bukarest, Dr. Wilhelm Fabricius, gab in den Räumen der Gesandtschaft ein Konzert, auf dem Steiner vor einem ausgesuchten Zuhörerkreis, bestehend aus Mitgliedern der rumänischen Regierung, den Spitzen der Gesellschaft und dem Diplomatischen Korps, spielte.

Schneesturm im amerikanischen Hochwassergebiet

— Neuyork, 23. Januar.

Am Samstag wütete in dem Ueberschwemmungsgebiet des Ohioflusses sowie in Teilen des Mississippi-Flußtales ein schwerer Schneesturm. Durch die Unbilden der Witterung wurde die Not der Flüchtlinge, deren Zahl ständig steigt, außerordentlich verschärft. Soweit bisher zu übersehen ist, sind die Ueberschwemmungen in 11 Staaten des mittleren Westens und Südens nicht nur die schlimmsten in den letzten zwanzig Jahren, sondern in der Landesgeschichte überhaupt.

Die Zahl der Obdachlosen wird zur Zeit mit 270 000 angegeben. Man hofft jedoch, daß eine angekündigte Kältewelle ein weiteres Steigen der großen Flüsse verhindern wird. Die Bundesregierung setzte alle staatlichen Hilfsmittel zur Linderung der Not in den Ueberschwemmungsgebieten ein. Auch die Bundesarmee beteiligte sich am Rettungswerk. Das Rote Kreuz brachte zunächst einen Betrag von 2 Millionen Dollar zur dringendsten Hilfeleistung auf. Die Küstenwachstationen in den Staaten New Jersey und Neuyork sandten ihre Rettungsboote in Sonderzügen nach den Ueberschwemmungsgebieten.

In den vom Wasser umfluteten Häusern sind noch immer viele tausend Menschen eingeschlossen. In zahlreichen Landkreisen herrscht Lebensmittelmangel. Die elektrischen Kraftwerke, die Wasserwerke und die Gaswerke sind lahmgelegt. Unter den Flüchtlingen sind bereits zahlreiche Grippefälle zu verzeichnen. Auch andere Krankheiten haben sich bemerkbar gemacht. Die Krankenhäuser sind in mehreren Städten überfüllt. Durch die ungewöhnlich große Zahl der Erkrankungen ist starker Aerztemangel eingetreten.

Am Samstag wurden mehrere Dutzend Städte, die bisher von den Fluten verschont geblieben waren, überschwemmt. Auch neue Dammbrüche waren zu verzeichnen, so daß das Ueberschwemmungsgebiet wieder an Ausdehnung gewonnen.

ROMAN VON ALBERT OTTO RUST

Drei Mädchen leisten einen Eid

15

Ein junger Schiführer, Bauernsohn aus Ramsau, ging den Mädels voran; er war offensichtlich verlegen, weil er mit solch einem Trupp von jungen Mädchen ausrücken mußte, er sprach wenig und sah sich kaum um; er war eben auch ein Anfänger. Nur von Zeit zu Zeit zählte er, ob seine Gruppe noch vollständig war, er fürchtete wohl, von einem Kameraden gesehen und dann ausgelacht zu werden; auch fühlte er sich den Mädeln gegenüber unsicher.

Dafür unterhielten sich die Schihäschen um so besser; sie stapften munter, niedlich und von der Wichtigkeit ihrer Unternehmung überzeugt, durch den Schnee bergauf. Ihr Lachen schwang hell durch die Winterluft. Ihre Gesichter, sorgsam mit Creme gefettet, glänzten rot und freudig erregt. Sie gingen hintereinander in genauem Abstand, zuerst vier, die gemeinsam aus einer Kochschule ausgebrochen waren, dann folgte Heli.

Alis hatte darauf bestanden, daß Heli diese Schitour ins Wimbachtal mitmachte, denn sie sollte ein wenig ausspannen und Rauch und Küchenluft auspusten.

Es kam auf dieser Tour vor, daß Heli den Abstand von den Kochschulmädchen nicht immer gleichmäßig hielt; sie blieb dann und wann ein paar Meter zurück und hatte viel zu tun, um dahin und dorthin zu schauen.

„Suchen Sie etwas, Fräulein Hegewald?" fragte eins der Mädel, die aufmerksam geworden war.

„Ich?" Heli tat sehr erstaunt. „Aber nein! Ich habe nichts verloren. Oder was meinen Sie sonst?" Sie schüttelte aufrichtig verwundert den Kopf, vielleicht war sie auch ein wenig ärgerlich. Was sollte denn diese Fragerei? Ob sie etwas suchte? Man konnte sich doch wohl die Gegend ein wenig ansehen, man brauchte sich doch nicht nur stur mit hängendem Kopf vorwärtsschieben, so wie das der junge Schilehrer machte, man unternahm doch eine Schitour nicht allein, um irgendwo hinunterzufahren, **man wollte doch auch die Schönheiten der Berge genießen und bewundern.** Aber die Leute waren meist albern, sie lachten, schwatzten, riefen durcheinander, zählten ihre Schwünge und Stürze und wunderten sich dann, wenn andere auf den Einfall kamen, sich die Landschaft zu betrachten.

Tat sie, Heli, zur Zeit etwas anderes? Wollte jemand gar behaupten, daß sie mit ihrer Naturbegeisterung einen Zweck verfolge, vielleicht den, nach einer bestimmten Richtung Ausschau zu halten oder gar jemand zu entdecken, etwa den Doktor Raitl?... Nein, und nochmals nein, wer ihr solche Gedanken unterschob, dem gebührte es, glatt erschossen zu werden.

Gegen Mittag landete der kleine Trupp auf der Schihütte. Man bestellte Limonade und Erbswurstsuppe. Man kremte wieder das Gesicht und machte Aufnahmen. Nach Beendigung dieser Arbeiten schrieb man Ansichtskarten. Auf allen Schihütten der Erde ist es üblich, das, und zwar in dieser Reihenfolge, zu tun. Auch bei den Schileuten gibt es ungeschriebene Gesetze, die jeder befolgt.

Heli fand diesen Betrieb plötzlich fade und unausstehlich. Sie packte ihre Schi und sagte, sie wollte noch ein wenig höher steigen. Der Schiführer, der sich verpflichtet fühlte, sie zu begleiten, lehnte sie ab. „Danke vielmals, ich möchte lieber allein gehen", sagte sie in einem Ton, der jedes weitere Anerbieten ausschloß, „im übrigen ist es eine ganz ungefährliche Sache."

„Das kann man nie wissen", meinte eines der Mädchen, das wohl mehr Erfahrungen gesammelt hatte als Heli, und erläuterte die Anspielung auf das Ewig-Männliche durch einen manches sagenden Blick.

Heli ließ sich nicht beirren dadurch; sie brach auf.

Als sie nun so ganz allein ihre Spur durch den tiefen Schnee zog, kam ihr die Unternehmung doch etwas abenteuerlich vor; sie konnte und wollte sich keine Rechenschaft darüber geben, warum sie sich eigentlich von den anderen getrennt hatte. Die Weisheit des Zitates, das da sagt, daß der Zug des Herzens des Schicksals Stimme sei, lehnte sie für ihren Fall unbedingt ab. Im Grunde genommen empfand sie erhebliche Angst vor der großen Stille ringsum und den jäh emporstürmenden, froststarrenden Bergen; sie dachte an Lawinen und Schneebretter und an Berichte über irgendwelche Verletzungen, die man sich zuziehen konnte. Das waren keine angenehmen Aussichten, wenn man so ganz **allein** war wie sie.

Sie fühlte sich eben einfach zu dieser Unternehmung getrieben und wollte nicht ahnen, was sie von ihr erwartete. Sie wollte es nicht wissen, das heißt, es konnte natürlich möglich sein, daß plötzlich ein hellgrauer Anorak auftauchte und jemand rief: „Schi Heil, kleines Häschen!" Aber, wie gesagt, damit etwa rechnen — o nein!

Nach solchen Ueberlegungen stieg Heli mit verdoppelter Kraft und Schnelligkeit bergan, als ob sie durch Temposteigerung vielleicht auch ihren eigenen Gedanken entfliehen könnte; aber die stürmten und jagten und überrannten sie einfach.

Es ließ sich ja, wenn man ehrlich war, nicht leugnen, daß Heli seit einiger Zeit Wünsche hegte, die mit dem gegebenen Eid der drei nicht in Uebereinstimmung zu bringen waren, und das Schlimmste dabei war, daß sich Heli gegen den Gedanken des Eidbruchs völlig machtlos fühlte, denn es war zu arg, wie Doktor Raitl es trieb.

Er kam ins Sportkaffee, setzte sich einfach eine halbe Stunde zu Alis und sagte ihr Artigkeiten. Dann fragte er nach Heli, so ganz nebenbei, und nun erst wurde Heli gerufen, worauf sie sich zu dritt unterhielten und lachten. Schließlich fiel es dann dem Herrn Doktor Raitl ein, daß man noch eine halbe Stunde schilaufen könnte.

„Man muß den guten Schnee ausnützen", sagte er, „sehen Sie nur, wie schön die Sonne scheint. Ich kann es vor meiner Mannschaft nicht verantworten, wenn ich hier noch länger sitzenbleibe. Wer kommt mit? Gnädige Frau?"

Alis lehnte ab. Zweimal umziehen, um eine halbe Stunde schizulaufen, das ließ sich mit ihrer Wesensart nicht in Uebereinstimmung bringen, das war für sie zuviel Arbeit für zuwenig Vergnügen.

„Dann also Fräulein Hegewald", bestimmte nunmehr der Doktor einfach, „es wird Ihnen sehr gut tun, an die frische Luft zu kommen, ich finde überhaupt, daß Sie heute ein wenig blaß aussehen. Bitte, keinen Widerspruch. Habe ich nicht recht, gnädige Frau?"

Unerklärlich, was Alis dazu bestimmte, Raitl sofort recht zu geben und Heli einfach mit ihm fortzuschicken, denn daß Heli blaß aussah, konnte kein Mensch im Ernst behaupten. Aber Doktor Raitl erreichte natürlich, was er wollte: sie wurde deutlich, sie mußte mit ihm gehen. Da gab es gar keine Widerrede. Allerdings mußte sie anerkennen, daß er sich dann immer sehr nett benahm und daß sie in der Tat nie Grund hatte, sich über den unfreiwilligen Urlaub zu ärgern.

Oder es kam auch vor, daß dieser Herr Doktor Raitl die Gesellschaft von Hannes suchte; er unterhielt sich dann mit ihr sehr eingehend über die Verwendung von Schikanten aus Stahl oder Weißhorn, über Bindungen oder über Schwachs oder über die Möglichkeiten des Hundertmetersprunges. Immer sehr sachlich, aber eben mit Hannes, und sie saß in der Ecke.

Plötzlich jedoch schoß er in die Höhe, lief auf den Musikanten zu, bestellte einen Tanz, nahm ohne viel zu fragen, Heli in den Arm und walzte eine halbe Stunde mit ihr durch die Veranda, daß ihr der Atem ausblieb.

So war sie nie sicher vor ihm, fand aber keine Möglichkeit, ihm auszuweichen. Er verstand es, allen seinen Plänen und Absichten eine Selbstverständlichkeit zu verleihen, die einerseits jeden Verdacht, daß er etwas Besonderes wollte, ausschloß und auf der anderen Seite jedes Sträuben gegen seinen Willen unterband. Wenn Heli trotzdem den Versuch machte, nur schüchtern einen Einwand anzudeuten, dann lachte er, und dieses Lachen war entwaffnend.

Nun war Heli — und das war ihr Unglück oder ihr Glück, wie man es auffassen will — nicht eine erfahrene und selbstsichere Frau wie Alis, die mit staunenswerter Sachlichkeit und Kühle behauptete, daß der Vertrag ja nur eine Heirat ausschließe. Sie konnte auch nicht wie Hannes die Freundin eines klugen, bedeutenden Mannes sein, sie war nur ein kleines Ding, das sich an das Beispiel der anderen hielt und, wo dieses nicht mehr anzuwenden war, hilflos herumtrieb.

„Ach!" machte Heli plötzlich in die Winterstille der Berge hinein und war ehrlich erschrocken.

„Aber, aber", sagte Doktor Raitl, „ist es denn wirklich so schrecklich, wenn ich hier zwischen den Latschen auftauche? Denken Sie, es käme da plötzlich ein schwarzer Gamsbock, der nun mit seinen Krickeln auf Sie losginge! Schauderhaft. Ich kann diesen Gedanken nicht ertragen, er macht mich verrückt. Bitte, Häschen, setzen Sie sich hierher, und lassen Sie mich ein wenig nett mit Ihnen sein, daß ich von der entsetzlichen Gamsbockvorstellung loskomme."

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe Montag, 25. Januar 1937 148. Jahrgang Nr. 39

SV Waldhof und VfR in Führung

VfR Mannheim besiegt VfL Neckarau 3:1 – SV Waldhof gewinnt in Pforzheim 1:0 – Mühlburg verliert gegen Freiburg 2:3

Gau XIII Südwest

Wormatia Worms – Bor. Neunkirchen 4:0
Kickers Offenbach – FK Pirmasens 3:2
Eintracht Frankfurt – FV Saarbrücken 3:1
Sportfr. Saarbrücken – FSV Frankfurt 4:0
SV Wiesbaden – Union Niederrad 2:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Kickers Offenbach	14	9	3	2	31:18	21:7
Wormatia Worms	14	8	4	2	37:17	20:8
Eintracht Frankfurt	14	10	—	4	39:27	20:8
Borussia Neunkirchen	14	5	3	6	23:17	13:15
FK Pirmasens	14	5	3	6	33:29	13:15
FSV Frankfurt	14	4	4	6	27:37	12:16
SV Wiesbaden	14	5	2	7	19:21	12:16
Union Niederrad	14	4	2	8	24:35	10:18
FV Saarbrücken	14	3	4	7	22:24	10:18
Sportfr. Saarbrücken	14	3	3	8	27:31	9:19

Gau XIV Baden

VfR Mannheim – VfL Neckarau 3:1
1. FC Pforzheim – SV Waldhof 0:1
FC Freiburg – VfB Mühlburg 3:2

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SV Waldhof	13	7	5	1	31:12	19:7
VfR Mannheim	13	7	5	1	27:12	19:7
1. FC Pforzheim	12	6	4	2	20:8	16:8
VfL Neckarau	13	4	5	4	15:18	13:13
FC Freiburg	10	4	3	3	18:19	11:9
Germania Brötzingen	11	3	5	3	17:18	11:11
Amicitia Sandhofen	12	3	4	5	18:27	10:14
VfB Mühlburg	13	4	1	8	17:24	9:17
Karlsruher FV	12	2	2	8	9:25	6:18
FV Rastatt	11	2	2	7	9:28	6:16

Gau XV Württemberg

Stuttgarter Kickers – Sportfr. Stuttgart 3:2
SpVg Cannstatt – SSV Ulm 0:0
Sportfr. Eßlingen – VfB Stuttgart 0:2
SC Stuttgart – FV Zuffenhausen 0:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Stuttgart	14	10	2	2	38:22	22:6
Union Böckingen	14	7	4	3	24:20	18:10
Sportfr. Stuttgart	15	7	3	5	24:24	17:13
Stuttgarter Kickers	14	8	2	4	29:22	18:10
SC Stuttgart	15	6	4	5	28:27	16:14
SSV Ulm	14	5	4	5	36:28	14:14
FV Zuffenhausen	14	4	3	7	18:32	11:17
SpVg Cannstatt	15	4	3	8	18:32	11:19
Sportfreunde Eßlingen	13	3	3	7	14:21	9:17
Göppingen	14	2	4	8	16:27	8:20

Gau XVI Bayern

Wacker München – VfB Coburg 1:1
1860 München – VfB Ringsee 1:1
1. FC Nürnberg – FC 05 Schweinfurt 0:1
BC Augsburg – Bayern München ausgef.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SpVg Fürth	14	8	2	4	28:18	18:10
1. FC Nürnberg	13	8	1	4	21:14	17:9
Schweinfurt 05	12	7	2	3	23:21	16:8
Bayern München	13	6	3	4	28:21	15:11
VfB Ringsee	14	6	3	5	22:25	15:13
München 1860	13	6	1	6	19:27	13:13
Wacker München	13	3	5	5	17:21	11:15
ASV Nürnberg	14	4	3	7	22:31	11:17
BC Augsburg	13	3	4	6	14:19	10:16
VfB Coburg	15	2	4	9	16:45	8:22

Ein klarer Sieg von VfR

VfR Mannheim – VfL Neckarau 3:1 (2:0)

Kaum war der Eindruck des Vorsonntags mit seinem Unentschieden der gesamten Mannheimer Gauliga abgeklungen, reihte sich der letzte Sonntag mit seinen nicht minder entscheidungsvollen Gängen in Pforzheim und Mannheim an.

Bei einem Andrang von rund 7000 Zuschauern begann das Spiel hinter den Brauereien mit dem für solche Treffen typischen, besonderen Anlaufgeplänkel der beiderseitigen Deckungen, so daß man auf längere Sicht mit keinem Treffer rechnete. Um so überraschender kommt nach etwa 8 Minuten der wunderbare Führungstreffer für VfR. Langenbein gibt an Spindler, dieser über den linken Verteidiger Gönner hinweg zurück zu Langenbein, der, sofort aufnehmend, Dieringer und dem Gehäuse lockt und mit sicherem Schlag an diesem vorbei hart am rechten Pfosten das Netz findet, 1:0. Doch bald darauf kommt VfR um den Ausgleich gerade noch herum, indem Wenzelburger einen Strafball an die Latte jagt. Ein weiterer famoser Schuß desselben Stürmers wird von Schneider zur 1. Ecke gedrückt. Wieder ein Täuschungsmanöver Wagner-Langenbein; die Deckung wird verleitet und Langenbein holt mit ähnlichem Schuß wie vorher das 2:0. Unverhofftes, gefährlicher Ball von Wahl wird von Schneider zur 2. Ecke gedrückt. Ein Doppelschuß Striebingers geht an den Pfosten, bringt aber VfR den 3., jedoch gleichfalls ergebnislosen Eckball. Wenzelburger-Kuhn verfehlen die Plätze ohne den Durchschlag entscheidend haben zu können. Nach je einer weiteren ergebnislosen Ecke beiderseits geht es mit dem 4:3-Eckenverhältnis für Neckarau und der klaren 2:0-Führung für VfR in die Pause.

Die Fortsetzung hat zu entscheiden, ob es Neckarau gelingt, den infolge örtlicher Deckungsmängel zustandegekommenen Vorsprung der Platzelf zu egalisieren, oder die seit Jahren erste Niederlage hinter den Brauereien hinnehmen zu müssen. Die Sache beginnt ziemlich verhalten und tastend, bis dann Striebinger spontan durchstößt, aber von Siegel im Strafraum noch gestellt werden kann. Auf der anderen Seite erreicht Conrad gegenüber Gönner dasselbe. Langenbein ist infolge Verletzung nicht mehr so aktionsfähig, die gefährlichen Starts und Durchbrüche fehlen, aber VfR schraubt das Eckenverhältnis nun auf 5:4, doch Neckarau bringt dasselbe 5:5. Ganz unerwartet fallen dann zwei Tore kurz hintereinander. Langenbein verwandelt trotz seiner Verletzung eine Vorlage Spindlers im unmittelbaren Ansehen 3:0, doch Neckarau drückt durch Roth mit placiertem Flachschuß 3:1, worauf Schneider einen hohen Ball übers Netz schlägt. Dieser trifft im Anschluß an die Ecke dann die Latte, so daß VfR in der Tat nur mit Glück diese kritischen Minuten überlebt. Die Platzmannschaft verstärkt ihre Deckung nun durch Striebinger, was ein weiteres Aufholen Neckaraus natürlich erschwert. VfR erhöht seine Eckenzahl, ermangelt aber im weiteren des Durchschlags seines Vierersturms. Der erste gute Schuß Langenbeins geht über den Kasten. So bleibt es beim Spielstand und geht VfR mit einem wohlverdienten Sieg vom Feld.

Für den **VfL Neckarau** hat wohl niemand mit einem solchen Mißerfolg gerechnet, aber eine gewisse Rückwirkung von dem ungemein schweren, aufreibenden Kampf gegen Pforzheim im Stadion dürfte dabei wohl mit im Spiel gewesen sein. War schon der Sturm – mit Ausnahme von Heffenauer – weit matter und vor allem weniger geschlossen als dort, so ließ das Schlußdreieck Siegel – Gauer – Gönner – Dieringer nicht zuletzt in sicherem und [illegible] Deckungs- und Abwehrdienst auf. War es im Stadiontreffen schon im Kern ein Duell Dieringer – Fischer, so spielte sich der damalige Kampf in seinen entscheidenden Momenten in den spannungsgeladenen Szenen Dieringer – Langenbein, die dem diesmal besonders auf sich allein gestellten Neckarauer Torhüter das Nachsehen gaben. Daß diese Niederlage aber wesentlich auf das Konto seiner Vorderleute geht, zeigt der bezeichnende Umstand, daß Langenbein alle drei Tore zu schießen vermochte. Dauer vor allem war nicht konsequent und unerbittlich genug in der Bewachung des drei zum gefährlichen Durchbrechen oder Schuß bereiten VfR-Mittelstürmers. Bei diesem lag heute die eigentliche Entscheidung, die er auch prompt und im besonders ansprechenden Stil herbeiführte. Die Gewißheit um vor 3 Toren wird aber den VfR noch auf lange Sicht zu den schwersten Verbandsspielgegnern zählen.

Bei **VfR Mannheim** lag die Spielstärke gerade in umgekehrter Richtung. Hier leisteten in der Abwehr Kamenzin und Conrad besonders Großes, wobei der erstere auch den wirksamen Aufbau nicht vergaß. Conrad hat sich nun zu dem vom Anfang erwarteten Ausmaß eines Verteidigers entwickelt, dessen reife Krönung in einem auf jeder Lage heraus noch überlegenen Aufwiel liegt. Er und Langenbein waren die Hauptmatadoren, um die das übrige kreiste. Langenbein kam – allerdings auch unter Mithilfe der oben schon erwähnten, zeitlich zu späteren Neckarauer Umdeckung – zu einem Stil wie in besten Tagen und es ist kaum zu bezweifeln, daß er in unverletztem Zustand die einmal gegebenen Umstände noch weiter genützt hätte. Das waren Tore wie sie Stürmer von Klasse zeigen! Gut gestützt wurde er von Spindler und Wagner. Auch Striebinger brachte den Linksaußenposten zu stärkerer Geltung. Auch die Außenläufer halfen der Platzelf das Rückgrat. Da fand sich eigentlich nur ein schwacher Punkt in Lutz auf halblinks, der jede Schnelligkeit, jeden Kampfeinsatz (mit Ausnahme des letzten Spielabschnitts) vermissen ließ. Man darf nicht vergessen, daß solche zum erstenmal in großen Punktetreffen ihrer Mannschaft stehenden Spieler instinktiv die besondere Aufmerksamkeit der Zuschauermassen über sich wissen, was in Verbindung mit dem noch zu geringen Vermögen schon Hemmungen auferlegen kann. Aber kann nur die Zeit entscheiden. Sturm-Pforzheim leitete alles in allem sicher und korrekt. *A. M.*

Mühlburg wehrte sich

Freiburger FC – VfB Mühlburg 3:2 (3:1)

Dem Freiburger FC hatte die lange Ruhepause viel von seinem Schwung genommen, jedenfalls zeigte er im Kampf gegen den VfB Mühlburg nicht die gewohnten Leistungen. Selbst in der sonst so sicheren Abwehr gab es Schwächen, die bei einem besseren gegnerischen Sturm verhängnisvoll hätte werden können. Mühlburg spielte im Feld recht gut, aber sein Sturm ließ viele Wünsche offen. Allein Rink zeichnete sich durch seine Hingabe und seine guten Schüsse aus. Die Gäste begannen recht vielversprechend, aber das erste Tor schossen doch die Einheimischen, und zwar durch Roser, der diesmal der gefährliche Stürmer des FFC war. Dem Ausgleichstreffer Rinks setzte Roser ein zweites Tor für Freiburg entgegen und wenige Sekunden vor dem Pausenpfiff brachte Peters einen dritten Treffer an. Nach Seitenwechsel stand das Spiel mehr oder minder im Zeichen der Mühlburger. Rink schoß schon nach wenigen Minuten ein zweites Tor, aber der an sich verdiente Ausgleich gelang nicht mehr, da Freiburg zahlreich und stark verteidigte. 1500 Besucher; Schiedsrichter: Höhn (Mannheim).

Die Fußball-Nationalen probten

Im Rahmen des Fußball-Lehrgangs in Duisburg, in dem 19 unserer Nationalspieler auf den Länderkampf mit Holland vorbereitet werden, fand ein Uebungsspiel statt, dem Dr. Nerz und Reichstrainer Herberger beiwohnten. Die Kursisten waren dabei auf zwei Mannschaften verteilt, die man als „Gaumannschaft" und „Nationalmannschaft" bezeichnete. Es gab ein sehr schnelles und schönes Spiel, das am Ende die „Gauelf" mit 1:0 im Vorteil sah. Dem Treffen im Duisburger Stadion wohnten nur wenige Zuschauer bei.

Die Mannschaften wurden in der Pause umgestellt. In der ersten Hälfte spielten: „Gaumannschaft": Abromeit (Duisburg 99); Sipka, Bolle (Oberhausen); Mehl (Fort. Düsseldorf), Flick (Duisburg 99), Albrecht (Turu Düsseldorf); Biallas (Duisburg 99), Stoffel, Hohmann (VfL Benrath), Schelfrath, Günther (Duisburg 99). – „Nationalmannschaft": Jakob; Munkert, Münzenberg; Zielinski, Goldbrunner, Kitzinger; Lehner, Gellesch, Friedel, Szepan, Siemetsreiter. In der zweiten Hälfte spielten: „Gaumannschaft": Abromeit; Sipka, Krodde; Zielinski, Flick, Albrecht; Lenzke, Stoffels, Friedel, Schelfrath, Günther. – „Nationalmannschaft": Jakob; Janes, Münzenberg; Mehl, Goldbrunner, Kitzinger; Elbern, Hohmann, Lenz, Szepan, Kobierski.

Das Tor fiel Mitte der zweiten Halbzeit, als Stoffels über den herauslaufenden Jakob hinweg einen Kopfball Günthers verwandelte.

Pforzheim verliert zu Hause

1. FC Pforzheim – SV Waldhof 0:1

Nach der nationalen Niederlage der Pforzheimer im Mannheimer Stadion brachte man dieser Begegnung in weiten Kreisen das größte Interesse entgegen, denn der Verlierer würde es in dem Schlußspiel sehr schwer haben, den verlorenen Boden gegenüber seinem Mitbewerber wieder gutzumachen. Der Kampf bekam eine besondere Note dadurch, daß sowohl Innenminister Pflaumer aus Karlsruhe als auch Gausportführer Linnebach mit seinem Stab und der Pforzheimer Polizeidirektor der Begegnung beiwohnten. Pforzheim konnte erstmals wieder den Verteidiger [illegible] Rechtsaußen Müller einsetzen und so mit etwas besseren Aussichten als in den vorangegangenen Spielen diesem Großkampf entgegensehen.

Bei Waldhof wurde bekannt, daß gleichfalls eine Aenderung in der Aufstellung der Elf vorgenommen wurde, und zwar hatte man in richtiger Erkenntnis der Lage die an sich schon sehr starke Läuferreihe noch dadurch verstärkt, daß der Nationalspieler Siffling auf den Posten des rechten Außenläufers zurückgezogen wurde, was sich vortrefflich bewährte. Diese Abwehrlinie mit Heermann und Leupold hatte unbedingt internationales Format, und es zeigte sich auch im Laufe des Kampfes, daß Waldhof in Heermann als dritten Verteidiger einen ganz überragenden Spieler von hohen Qualitäten besaß, der das beinahe schier Unmögliche zuwege brachte, den Pforzheimer Innensturm immer wieder kaltzustellen. So konnten sich Leupold und Siffling in besonderem Maße dem Spielaufbau widmen und ihre Vorderleute mit sehr guten Vorlagen bedienen. Die beiden Flügel Weidinger und Günterroth, die keine Wünsche offen ließen, zeigten sich hier von ihrer besten Seite. Sehr gut war auch noch Bielmeier, der glückliche Schütze des entscheidenden Treffers, der allerdings in der zweiten Halbzeit verletzt war und einige Zeit nicht mehr richtig mitlaufen konnte. Im Schlußdreieck der Gäste gab es nichts auszusetzen. Das Zu-Null spricht allein zugunsten von Model, Schwender und Drayß, die sich jeder Lage gewachsen zeigten.

In der Elf der Unterlegenen war die Abwehr gleichfalls auf der Höhe, dagegen konnte die Deckung nicht so überzeugen, wie man es eigentlich von ihr erwartet hatte. Lediglich der rechte Läufer Schreck zeigte eine gute Leistung, wogegen Neuweiler weniger in Erscheinung trat und Schmidt besonders im Zusammenspiel nicht immer vom Glück begünstigt war.

Der Sturm hatte in Wünsch und Fischer sein aufreizenden Spieler, die aber bei der aufmerksamen Abwehr der Gäste wenig Gegenliebe fanden. Der wichtige Kampf wurde von Schiedsrichter Straßner-Heidelberg in wirklich ausgezeichneter Weise geleitet.

Waldhof wählte die Sonne im Rücken, so daß Pforzheim Anspiel hatte. Die Gäste waren während der ersten 20 Minuten im Vorteil. Erst allmählich wurde der Kampf ausgeglichener, und beiderseits hingen Erfolge in der Luft, die aber immer vereitelt werden konnten. Bei der Pause stand das Spiel immer noch 0:0, und als die zweite Spielhälfte mit ungestümen Angriffen der Pforzheimer begann, konnte man annehmen, daß diese vielleicht doch wieder die Oberhand über den alten Gegner behalten würden. Waldhof zeigte sich hier aber von seiner besten Seite und verstärkte die Abwehr, so daß die Pforzheimer Angriffe ergebnislos verpufften. Gegen Ende der zweiten Halbzeit schälte sich dann doch wieder eine Ueberlegenheit der Gäste heraus und führte auch zehn Minuten vor Schluß zum entscheidenden Treffer. Der Rechtsaußen Bielmeier hatte aus Rückwärtsstellung den Ball von Siffling zugespielt erhalten. Kein Pforzheimer wollte angreifen, so daß Bielmeier durchlaufen konnte, schon zur Mitte flankte und mit prächtigem Kopfball den unhaltbaren Treffer herausholte. Im Rest der Spielzeit schien wenig später doch noch der Ausgleich für Pforzheim zu fallen, aber auch diesmal war das Glück auf seiten Waldhofs, als Drayß in ganz vorzüglicher Manier den Schuß herrlich meisterte.

Die Spiele im Gau Südwest

Wormatia Worms – Borussia Neunkirchen 4:0 (3:0)

Vor etwa 3000 Zuschauern spielten sich die Wormser in eine zeitweise geradezu glänzende Form hinein und holten sich einen verdienten und klaren Sieg. Die erste Hälfte stand ganz im Zeichen der Hessen, die in der 18., 21. und 25. Minute durch Buhm (2) und Göls dreimal zu Erfolgen kamen.

Nach dem Wechsel wurden die Borussen zwar besser und erzwangen auch, wenigstens zu Beginn, ein ausgeglichenes Spiel, konnten aber, nachdem der Kampf verbissen durchgeführt wurde, in der 30. Minute den vierten Wormser Treffer nicht verhindern.

Kickers Offenbach – FK Pirmasens 3:2 (0:1)

In einem abwechslungsreichen, spannenden und aufregenden Kampf zeigten die beiden Mannschaften, die sich in einer ausgezeichneten Verfassung vorstellten, sehr schöne Leistungen. Das Spiel brachte zumeist ausgeglichene Hälften, und die Niederlage der Pirmasenser ist nicht ganz verdient, ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Bei Offenbach war die gesamte Mannschaft sehr gut, ausgenommen den Linksaußen Kühnle, der etwas abfiel. Zuschauer etwa 5000. Schiedsrichter Müller-Landau.

Eintracht Frankfurt – FV Saarbrücken 3:1 (1:0)

Die ohneRanz und Hermann, aber mit Mantel als Sturmführer spielende Eintracht gab den erwarteten Sieg nicht aus der Hand. Sie spielte in der ersten Hälfte stark überlegen und nur das ausgezeichnete Spiel der Saarbrücker Hintermannschaft, in der Zech einmal mehr eine hervorragende Partie lieferte, verhinderte eine höhere Torausbeute. So fiel erst 4 Minuten vor der Pause durch Kopfball von Möbs auf Flanke Kölz der Führungstreffer der Eintracht. Stubb hatte vorher einen Elfmeter verschossen.

Sportfr. Saarbrücken – FSV Frankfurt 4:0 (2:0)

Dieses für die Saarbrücker Sportfreunde vielleicht entscheidende Spiel hatte eine Rekordzuschauermenge von 4500 gebracht, die denn auch den erhofften, in dieser Höhe aber bestimmt nicht erwarteten Sieg der Einheimischen erlebte. Die Gäste mußten auf den gesperrten Schuchardt verzichten, Saarbrücken spielte komplett, mit Pirrich als Mittelstürmer. Die erste Hälfte verlief ausgeglichen, nach dem Wechsel ließen das Tempo und der Widerstand der Frankfurter nach, so daß die Sportfreunde zu einem sicheren Sieg kamen. Schiedsrichter war Barth (Saarlautern).

SV Wiesbaden – Union Niederrad 2:1 (2:1)

Durch diesen Sieg haben sich die Kurstädter zwei wichtige Punkte gesichert, während die Lage der Union sehr gefährlich geworden ist. Wiesbaden erwies sich gleich als sehr angriffslustig und legte sich in Niederrads Hälfte fest. Schon bald fiel durch Binn aus einem Gedränge der Führungstreffer. Bei Wiesbaden gefielen neben der Hintermannschaft die Flügelstürmer Schalmeyer und Fuchs. Bei den Gästen überzeugte nur die Hintermannschaft. Schiedsrichter war vor 3000 Zuschauern Wengrzyk (Worms).

Ratstagung des Studentenverbandes

Fischer Vizepräsident der Sportkommission

Die Sportkommission des Internationalen Studentenbundes (CIE) hielt, wie bereits kurz berichtet, zur Vorbereitung der 8. Studentischen Weltwinterspiele in Zell am See und der 7. Akademischen Weltspiele in Paris eine Tagung ab. Auf dieser Ratstagung wurde Deutschland als Mitglied mit Sitz und Stimme eingesetzt und der langjährige Leiter des Deutschen Hochschulsports, Pg. Georg Fischer, zum stellvertretenden Präsidenten der Internationalen Sportkommission gewählt. Die von Deutschland eingebrachten Anträge zur Aufnahme von Boxen, Handball, Hockey und Kleinkaliberschießen in das Meisterschaftsprogramm wurden endgültig angenommen. Zugestimmt wurde auch dem Vorschlag von Frankreich, Titelkämpfe im Radfahren auszutragen. Bei den Frauenwettbewerben wurde der 400-Meter-Lauf gestrichen und der 200-Meter-Lauf durch eine 200-Meter-Strecke ersetzt. Für die Staffelwettbewerbe in der Leichtathletik dürfen nur vier Ersatzleute gemeldet werden, die gleiche Zahl von Ersatzspielern sind für das Basketballspiel namhaft zu machen. Deutschland wurde beauftragt, an einem der Hauptkampftage eine Segelfliegervorführung durchzuführen. Festgelegt wurde weiterhin, daß ein Turnier in den Mannschaftsspielen nur stattfinden kann, wenn mindestens vier Mannschaften beteiligt sind. Wichtig ist die Entscheidung, daß ein Mitglied der Spielkommission nicht als Schiedsrichter amtieren darf.

MARCHIVUM

Wieder ein Sieg von Ilvesheim

Ilvesheim — Heddesheim 4:1
Kurpfalz Neckarau — Feudenheim 2:3
Friedrichsfeld — Phönix Mannheim 0:2
Viernheim — Neulußheim 7:3

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Alemann. Ilvesheim	18	16	—	2	62:23	32:4
Phönix Mannheim	18	12	2	4	39:25	26:10
SC Käfertal	18	12	1	5	39:33	25:11
Olympia Neulußheim	19	9	4	9	52:45	22:16
Germ. Friedrichsfeld	18	7	5	6	49:34	19:17
Amicitia Viernheim	19	8	2	9	38:34	18:20
VfTuR Feudenheim	17	7	1	9	34:45	15:19
08 Hockenheim	18	6	2	10	37:49	14:22
08 Mannheim	16	5	3	8	33:39	13:19
Heddesheim	19	5	3	11	38:46	13:25
Kurpfalz Neckarau	17	4	3	10	24:51	11:23
Edingen	17	2	2	13	25:59	6:28

Heddesheim unterlegen

Alemannia Ilvesheim—Fortuna Heddesheim 4:1

Die Richtigkeit, daß der Tabellenführer Ilvesheim [illegible] unüberwindbar sei, hat sich am Vorsonntag in der Auseinandersetzung mit Käfertal überraschend stark bewiesen. Allerdings ist für die Lösung der Meisterschaftsfrage dadurch kein neues Konflikt eingetreten, denn Ilvesheim ist ja in der angenehmen Lage, von seinem starken Punktvorsprung zu zehren. Außerdem hat man noch drei leichtere Heimspiele, die die nötigen Punkte zur endgültigen Sicherung der Meisterschaft bringen werden, während die Rückspiele gegen Phönix und Friedrichsfeld nicht als sicherer Aktivposten angesehen werden können.

Im Treffen gegen Heddesheim waren die Ilvesheimer trotz der klaren Niederlage am vorigen Sonntag und trotz der Formverbesserung der Gäste wieder stark favorisiert. Trotz allem Für und Wider wäre eine Niederlage des Meisterschaftsfavoriten doch eine zu große Sensation gewesen. Immerhin, leicht dürften die Ilvesheimer den Kampf nicht nehmen, denn Heddesheim hat momentan noch Abstiegssorgen.

Wohl kam Ilvesheim zu einem klaren Sieg, aber nur mit vollem Einsatz gelang es, die sich tapfer wehrenden Gäste niederzuringen. Wie hart um die Punkte gekämpft wurde, mag daraus hervorgehen, daß das Treffen bis zur 30. Minute der zweiten Halbzeit noch 1:1 stand. Erst von diesem Zeitpunkt ab gab Heddesheim nach, eine Folge des zweifellos großen Kräfteverbrauchs. Trotz des klaren Ergebnisses ließ Ilvesheim wieder Wünsche offen, und in erster Linie war es Mittelläufer Kraft, der teilweise hart spielte. Es scheint, daß der Mann zur Zeit außer Form ist. Vielleicht entschließt man sich einmal mit dem Versuch Schwarz, denn gegen stärkere Gegner wird sich die Lücke in der Mitte nicht so ohne weiteres schließen lassen. Verteidigung und Außenläufer waren auf der Höhe und auch der Sturm war bis auf Linksaußen nicht schlecht.

Heddesheim schlug sich sehr tapfer, mußte aber gegen Schluß doch nachgeben. Vassel im Tor war wohl der beste Mann. Auch die Verteidigung schlug sich bis kurz vor Schluß gut und die Läuferreihe operierte in der Defensive nicht schlecht. Vom Sturm sah man nicht allzuviel, die Aktionen waren zu zerrissen. Schon nach fünf Minuten geht Heddesheim durch Kettner in Führung, aber Schwarz gelingt nach weiteren fünf Minuten der Ausgleich. Bei verteiltem Feldspiel werden weitere Chancen beiderseits ausgelassen. Nach dem Wechsel wird Ilvesheim stark und dann drückend überlegen, aber erst nach 30 Minuten stellt Hartmann durch Schuß auf 2:1. Damit ist Heddesheims Kampfgeist gebrochen, Herrmann stellt durch zwei weitere Tore das klare Ergebnis her.

Wichtige Punkte für Feudenheim

Kurpfalz Neckarau—VfTuR Feudenheim 2:3

Das sorgenvolle Gefühl einer bangen Abstiegsfrage lastete auf der Begegnung in Neckarau, in der sich Kurpfalz und Feudenheim ein äußerst wichtiges und entscheidungsvolles Treffen lieferten. Mit aller Macht suchte dabei die Elf der Kurpfalz, die sich just im gegebenen Augenblick in eine etwas verbesserte Form gespielt hat, ihre Chancen wahrzunehmen. Aber man hatte im Neckarauer Lager dennoch nicht seinen besten Tag erwischt, denn trotz allem Eifer wollte die Sache nicht nach Wunsch klappen, da zwei überraschende Torerfolge der Feudenheimer in erster Viertelstunde erzielt, diesen einen gewissen Rückhalt gaben, die Kurpfalzmannschaft aber reichlich nervös und unsicher machten.

Zu Beginn des Spieles gab es zwar einige ganz gefährliche Strafstöße auf das Feudenheimer Tor, aber während Müller den einen Ball gerade noch fassen konnte, zuckte der andere haarscharf über die Querlatte. Feudenheim war indessen vor dem Gehäuse glücklicher; ein hoher Schuß von Pflock führte bereits in der 3. Minute zum ersten Treffer und wenig später erhöhte der Rechtsaußen spielende Verteidiger Fuchs durch Kopfstoß auf 0:2. Nach diesen überraschenden Erfolgen drängte sich Kurpfalz sehr mächtig an, man holte auch einige Eckbälle heraus, aber leider verdarb sich der Sturm seine Sache selbst durch einen ganz vermeidbaren Uebereifer.

Nach dem Wechsel setzte die Kurpfalz alles auf eine Karte, aber Feudenheim wehrte sich überaus glücklich; ja, selbst als dem Torwart ein Ball aus den Händen rollte, wurde dieser über den Kasten geschossen. Als aber Ueberrhein 2 das 3. Tor erzielt hatte, da stand der Sieg der Feudenheimer felsenfest. Kurpfalz versuchte ihr Heil nun in allen erdenklichen Umstellungen, aber man brachte nicht die nötige Ruhe auf, um entscheidend durchstoßen zu können. Erst fünf Minuten vor Schluß schoß Schmitt 2. das erste Gegentor, dem Völl durch Elfmeter den 2. Erfolg anreihte.

Die Mannschaft der Kurpfalz Neckarau kämpfte mit eisernem Fleiß und schrankenloser Hingabe. Der Sturm, in dem ein jeder Spieler das Beste zu geben versuchte, griff oftmals schnell und wendig an und wieder zeigten sich Schmitt 2. und Montag als die gefährlichsten Leute. Als gut ist die Leistung der Läuferreihe zu bezeichnen, in der man förmlich den zum Umfallen kämpfte und neben einem brauchbaren Aufbau der Tordeckung eine starke Stütze war. Als auf der Höhe zeigten sich beide Verteidiger und Thron im Tor hielt schwere Bälle; die Treffer des Gegners waren für ihn nicht zu verhindern.

Feudenheim mußte diesen bedeutungsvollen Kampf leider stark ersatzgeschwächt bestreiten. Aber dennoch griff der Sturm mit dem alten Ueberrhein als Dirigenten recht schneidig an; im Abschluß herausgespielter Chancen ermangelte ihm aber im Strafraum doch die nötige Durchschlagskraft. Die Läuferreihe gefiel wohl noch am besten, die mit ebenso großer Einsatzfreudigkeit kämpfte wie die Verteidiger Lude und Neu. Torwart Müller konnte gefallen. Auf alle Fälle hinterließ Feudenheim mit seinem ruhigen Spiel den denkbar besten Eindruck.

Schiedsrichter Kupfernagel-Wiesloch leitete gut, aber etwas nachsichtig.

Ein wertvoller Sieg

Friedrichsfeld — Phönix Mannheim 0:2

Zwei wertvolle Punkte holte sich Phönix am Sonntag in Friedrichsfeld, die sich mit 0:2 geschlagen bekennen mußte. Die Gäste hinterließen einen sehr guten Eindruck, besonders die Hintermannschaft schlug sich ganz ausgezeichnet. Ihr vor allem hat die Gästeelf ihren Sieg zu verdanken. Rößling im Tor zeigte sich als unerbittlicher Meister seines Faches, er ließ sich einfach nicht schlagen. Die Verteidigung mit Kipfer und Schäfer unterstützte ihn sehr gut und bildete ein Bollwerk, das nicht zu nehmen war. Auch die Außenläufer schlugen sich gut, Mittelläufer Greiner dagegen hatte nach der Pause sichtbare Schwächen. Auch der Angriff konnte nicht restlos überzeugen, bei diesen klaren Chancen, die die gegnerische Verteidigung zuließ, hätten mehr Erfolge kommen müssen. Am besten gefiel Rößler, der schöne Flankenläufe zeigte und Hammert. Ausmus zeigte gutes technisches Können. Insgesamt war die Leistung der Gäste gut, sie haben verdient gewonnen.

Bei Friedrichsfeld mangelte es schon in der Verteidigung. Hollerbach im Tor hielt sich gut, aber beide Verteidiger verstanden sich nicht, die linke Seite der Gäste kam immer wieder durch. Auch die Läuferreihe zeigte nicht die gewohnten Leistungen. Hoffmann gefiel zwar vor der Pause, aber später konnte auch er nicht mehr genügen. Ganz schlimm stand es mit dem Angriff, hier wollte es einfach nicht klappen. In der ersten Halbzeit waren die Vorstöße zwar gefährlich, aber hier stand immer Rößling im Wege, und später war auch noch ein wenig Pech dabei. Auch als beide Verteidiger gegen Schluß nach vorne gingen, blieb der Erfolg aus. Fisl gefiel hier als Aushilfe gut.

Das Spiel beginnt interessant und schnell, die Friedrichsfelder haben mehr vom Spiel, ohne Rößling schlagen zu können, der die schärfsten Bälle sicher abwehrt. Kurz vor der Pause sendet er einen Bombenschuß von Rockity über die Latte. Nach Wiederbeginn drängt der Platzbesitzer und ganz überraschend fällt das erste Tor. Aus der Verteidigung heraus kommt der Ball zu Rößler, der damit losgeht. Er flankt schön zu Hammert, der flach einschießt. Ein grobes Foul von Schmidt und anschließendes Handgemenge bringt zur Verwarnungen ein. Ein Foul von Jung wird mit einem Elfmeter geahndet, der von Rößling gehalten wird. Auch die Wiederholung zeigt Rößling als Sieger. Ausmus schießt an die Latte, auch auf der Gegenseite ist die Latte Retter in der höchsten Not. Die Gäste wiederholen ihren erfolgreichen Durchbruch nochmals. Wieder ist Hammert der Torschütze. Als Unparteiischer amtierte Stief-Eichelbrunn vor der Pause ausgezeichnet, danach hätte er mehr durchgreifen müssen.

Ein deutlicher Sieg der Hessen

Viernheim — Neulußheim 7:3

Sowohl für Neulußheim als auch für Viernheim gilt für dieses Jahr das Rennen als gelaufen und unbeschwert von Abstiegssorgen werden nun beide Mannschaften versuchen, für den Rest der Spiele wenigstens einen guten Tabellenplatz zu landen. Es ist eine gewisse Tragik um die Hessen, die in dem schon vertrauten Kreise der Bezirksklassigen in diesem Spieljahr absolut nicht zur allen Kampfstärke kamen, wie andererseits auch die Neulußheimer eine gewisse tragische Rolle spielten. Die Leute an der Karlsruher Landstraße waren bei Halbzeit der letzten Saison Herbstmeister und auch dieses Jahr war die Elf anfänglich recht flott beim Zeug, bis einige unverhoffte Niederlagen die Bemühungen um eine Anwartschaft auf den Meistertitel unmöglich machten.

So konnte es sich bei diesem Rückspiel Viernheim — Neulußheim nur um die Ehre des Tages handeln, wobei die Hessen immerhin die 1:3-Niederlage aus der Vorrunde wettmachen wollten. Dies ist Viernheim denn auch vollauf gelungen, und zwar in einer recht eindrucksvollen Art. Man kann wirklich ohne zu übertreiben sagen, daß es das beste Spiel der Hessen in diesem Spieljahr war. Nach langer Pause war wieder einmal der alte Schneid in die Mannschaft gekommen, und wenn schließlich trotz aller Besserung doch noch einige Lücken klafften, so muß man doch die klare Formbesserung des Gesamten anerkennen. Es scheint, daß die Elf wieder mehr und mehr den Faden findet, und wenn nun dieser Endspurt auch zu spät kommt, so kann er doch von großem Nutzen für die kommende Spielzeit sein. Im Augenblick wird sich das Steben der Elf noch wie vor auf den Angriff beschränken können, der auch trotz seiner 7 Tore nicht restlos überzeugen konnte. Hier tut der Ausbau auch jetzt noch not, obwohl Helbig, Kiß 2 und Schmitt das Ganze kräftig beleben. Es mangelt zunächst noch der geeignete Sturmführer, der mit Long aus der Jugend (die übrigens ihr Spiel gegen Neulußheim mit 18:3 gewannen) auch noch nicht gefunden ist. Zweifellos hat der neue Sturmführer gute Anlagen, indes wird es noch gute Weile haben, bis er diesen Platz mit der nötigen Umsicht ausfüllen kann. Die übrigen Reihen der Hessen waren restlos auf dem Posten und trugen ihr redlich Teil zum Erfolg des Tages bei.

Neulußheim hat demgegenüber nichts Gleichwertiges zu bieten. Die Mannschaft brachte längst nicht den gewohnten Kampfgeist auf, was teilweise auf die mehrfache Ersatzbesetzung zurückzuführen war. Im Tor hatte man einen anfänglich nur wenig überzeugenden Torwart, und in der Deckung vermißte man Gentner. So fehlte von hinten heraus die nötige Bindung, wie am schmerzlichsten der Sturm empfinden mußte, der oft förmlich in der Luft hing. Wein, Schenk und Wallreich, die gefährlichen Leute des Angriffs, taten zwar was in ihren Kräften stand, aber dem oft zerrissen wirkenden Mannschaftsbild konnten auch sie diesmal keine andere Form geben.

Das Spiel an sich war äußerst lebhaft und helle Freude der Viernheimer Anhänger umrahmte die einzelnen Torerfolge der Hessen, an denen Helbig den Löwenanteil hatte. Nach ihm schossen weitere Treffer Long, Schmitt, Kiß 2 und der Läufer Hook. Für Neulußheim waren Dörmann und Scheck erfolgreich.

Dem Spiel, das von Herzog-Eppelheim recht annehmbar geleitet wurde, wohnten etwa 800 Zuschauer bei.

Britischer Fußball

Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Arsenal — Wolverhampton Wanderers 0:0; Birmingham — Charlton Athletic 1:2; Brentford — Sunderland 3:3; Bolton Wanderers — Huddersfield Town 2:2; Leeds United — Grimsby Town 2:0; Liverpool — Everton 3:2; Manchester City — Portsmouth 3:1; Middlesbrough — Stoke City 1:0; Preston North End — Derby County 1:2; Sheffield Wednesday — Manchester United 1:0; Westbromwich Albion — Chelsea 2:0.

2. Liga: Barnsley — Sheffield United 1:1; Bradford — Tottenham Hotspurs 3:2; Burnley — Bradford City 3:0; Coventry City — Nottingham Forest 2:2; Doncaster Rovers — Chesterfield 0:1; Fulham — Aston Villa 3:2; Leicester City — Plymouth Argyle 3:2; Newcastle United — Blackpool 1:2; Norwich City — Blackburn Rovers 0:0; Southampton — Swansea Town 2:1; Westham United — Bury 5:1.

Schottland: Aberdeen — Celtic 1:0; Albion Rovers — Dunfermline 4:3; Clyde — Falkirk 2:2; Hamilton — Dundee 3:1; Hearts — Partick Thistle 5:1; Kilmarnock — Motherwell 0:1; Queen of South — Hibernians 1:0; Queens Park — Arbroath 2:1; Glasgow Rangers — St. Mirren 2:0; St. Johnstone — Third Lanark 2:3.

Handball-Gauliga

TV Waldhof — VfR Mannheim 11:1
Tgde Ketsch — SC Freiburg 11:5
TV Seckenheim — TSV Oftersheim 4:1
TV 47 Ettlingen — TV 62 Weinheim 5:3
TV Rot — TSV Nußloch 7:5

Spv Waldhof — VfR 11:1 (4:1)

In der Vorrunde hatte die rasenspielende Waldhofelf mit viel Glück in einem torreichen Treffen einen Punkt retten können. Zwischenzeitlich haben gute und schwache Leistungen bei den Leuten von den Brauereien abgewechselt. Aber in den ganz großen und schweren Spielen hatte sich die Elf doch immer wieder gefunden. So war man denn auf das neuerliche Zusammentreffen der beiden Mannschaften mit Recht gespannt. Für die Waldhöfer galt es unter allen Umständen, keinen Boden zu verlieren, den Rasenspielern geht es um den dritten Tabellenplatz und dazu eben darum, den Meister zu schlagen. Eine gute Absicht, die dem Sport keinen Abbruch tut, weil jeder auch gegen den Allerstärksten mit aller Kraft anspringt und das Glück zu bezwingen sucht. Das Stimmungsbarometer im Lager der Blauen ist dabei noch bedeutend gestiegen, als unter der Führung des ganz hervorragenden Unparteiischen Bauer aus Arheiligen die Mannschaften ins Feld sprangen und bei Waldhof so manches gefürchtete Gesicht fehlte. VfR kam zwar ohne Schuch, aber dafür war Schaarschmidt aufgeboten worden. Schlimmer sah es bei den im roten Trikot ins Feld springenden Mannen des Meisters aus. Weinold und Müller waren nicht dabei, beide sind gesundheitlich zur Zeit nicht auf der Höhe (Müller hat eine Schulterprellung). Im Sturm war Herzog nicht dabei, der noch einige Wochen fehlen wird, da er augenblicklich seiner Dienstzeit obliegt. Was lag unter diesen Umständen näher als daß man den Rasenspielern in diesem Gang eine rechte Aussicht einräumte.

Aber daraus wurde nichts. Kürperlich war die Mannschaft der Rasenspieler gar nicht auf der Höhe. Kein Mann konnte sich zu einer einigermaßen befriedigenden Leistung aufraffen, vielleicht mit Ausnahme von Sandel und periodenweise auch Busch und Meier, da aber besonders letzterer mit einigen ganz dicken Deckungsfehlern aufwartete, verdarb er seine sonst gute Note; was der blaue Sturm leistete, geht nicht einmal auf die bekannte Kuhhaut. Abspielen, Ballaufnahme waren heute diesen Mannen spanische Dörfer. Taktisch versagte diese Reihe noch mehr. Die Flügel wurden kein einziges Mal eingesetzt. Kein Mann befriedigte, versöhnen konnte man sich mit diesem Debakle nie, schon deshalb nicht, weil gegen Schluß auch noch Mänteler auf seinen Einsatz verzichtete. Anerkennen wollen wir allerdings, daß die Niederlage mit Anstand hingenommen wurde. Dies war der einzigste Aktivposten an diesem für den Unterlegenen rabenschwarzen Tage.

Die Waldhöfer hätten sich manche Sorgen im Laufe dieser Woche sparen können, wenn sie gewußt hätten, einen wie schwachen Gegner die Rasenspieler abgeben würden. Es war gar nicht nötig, daß man diesmal auf volle Touren umschaltete. Es genügte der kleine Gang vollständig. Ja, man konnte es sich Mitte der zweiten Halbzeit leisten, dem VfR zu zeigen, wie man eine massierte Deckung auflockert, wie man sich vom Gegner trennt und Platz zu neuen Durchbrüchen schafft. Allerdings setzten sie dabei die Außenstürmer mit ein und zeigten ein lebendiges, abwechslungsreiches Spiel, wobei auch manchmal der Rechtsaußen auf links auftauchte, aber immer war eine breite Front vorhanden, die noch durch das Aufschließen eines Läufers nach hinten ausgebaut werden konnte. Messel hatte in diesem Spiel keine schwere Arbeit, aber was zu ihm kam, erledigte er sehr sicher. Die Verteidigung hatte es leicht. Schmidt und Kritter brauchten nur stehen zu bleiben, denn der Gegner lief doch nur in den gedeckten Raum. In der Läuferreihe war Henninger der Beste. Seiberlich und Ratschmann standen aber nicht viel nach. Im Sturm war Lang in bester Laune, dieser Spieler scheint seinen Formrückgang überwunden zu haben. Petri macht sich gut, nur noch etwas Ruhe fehlt ihm. Heileck und Zimmermann wie auch Spengler taten die gewohnten Leistungen. Zimmermann hatte in Bauer endlich auch einen Unparteiischen gefunden, der ihn auf das zu lange Balllaufen aufmerksam machte, worauf auch wir schon verschiedentlich hingewiesen haben. Direkt begeistern konnte der Waldhof zwar auch nicht, aber es wurde ja nicht mehr von ihm verlangt, dafür war der Gegner zu schwach. Begeisternd wirken immer wieder die raschen Durchspiele des Meistersturmes, der auch heute wieder einige Kostproben davon zum besten gaben.

Vom Spielverlauf ist nicht allzu viel zu sagen. Im Feld waren die Rasenspieler nicht gerade um zehn Tore schlechter, aber wenn es darum ging, eine Gelegenheit herauszuarbeiten, dann war es vorbei mit der Kunst der Blauen, die in dieser Beziehung weit, weit hinter den Waldhöfern rangieren. Lang, geschickt sich freistellend, eröffnet den Torreigen mit einem schönen Wurf in die weite Ecke, den Mänteler zu spät brachte. Wenig später ist es Heileck, der unhaltbar einen Ball in Mäntelers kurze Ecke legt. Erst als Lang den dritten Erfolg erzielt hat, muß sich Messel das erstemal strecken, um das Brandmeier zu retten. Spengler zeichnet für den vierten Waldhoferfolg verantwortlich. Nun kommen auch die Gäste zu einem Tor, bei dem Brandmeier Messel geschickt täuscht. Mit 4:1 geht es in die Pause. Nach dem Wechsel erzielte Waldhof noch sieben Tore.

Waldhof hat einen sicheren Sieg errungen, der unter den obwaltenden Umständen besonders wertvoll ist. Waldhof hat eine weitere Klippe zum Endspiel überraschend leicht genommen oder besser gesagt, sehr leicht gemacht bekommen. Wenn die Rasenspieler nicht bald wieder zu besseren Leistungen kommen, ist die Aussicht auf den dritten Platz dahin.

TV Seckenheim — TSV Oftersheim 4:1 (2:0)

Dem Spiel dieser beiden Mannschaften kam besonders wegen der Klärung der Abstiegsfrage besondere Bedeutung zu. Die Oftersheimer haben dabei mit Ersatz kämpfen müssen und kamen bei weitem nicht an den Leistungen der letzten Spiele. Die Mannschaft hat stark nachgelassen und machte von Beginn an den Eindruck einer geschlagenen Elf.

Aber auch die siegreiche Elf der Seckenheimer hat nicht überzeugen können. Entscheidend für diesen Punktgewinn war in erster Linie Gehr, der wieder einmal ganz groß in Fahrt war und souverän das Mittelfeld beherrschte. Auf Linksaußen hatten die Platzherren in Mülbert eine neue Kraft, die sich ganz gut bewährte und sich mit drei erzielten Erfolgen auch gut einführte. Die Spielleitung war Schuhmacher-Käfertal übertragen, der dem Geschehen ein gerechter Leiter war. Bei verteiltem Feldspiel ist zunächst wenig zu sehen. Das Spiel wogt auf und ab, wohl gibt es da und dort schöne Torgelegenheiten, aber im Uebereifer und durch Unvermögen werden diese verpaßt. So bleibt denn auch die Torausbeute in diesem wenig spannenden Kampf nur gering. Mülbert kann drei Erfolge und Schmitt einen für den Gastgeber einwerfen. Ackermann ist der Schütze des Oftersheimer Ehrentors. Wenn die Oftersheimer nicht wieder an ihre bisherige Form anknüpfen können, dann wird auch für sie, die schon beinahe gesichert schienen, die Lage erneut brenzlich.

TG Ketsch — SC Freiburg 11:5 (4:3)

In Ketsch waren zu dem Treffen gegen den Freiburger Gauligisten wider Erwarten nicht allzu viele Zuschauer erschienen. Man rechnete eben mit einem sicheren Sieg der Platzelf und erwartete keine besonderen Leistungen. Es kam tatsächlich auch so; allerdings das Wie, muß als unerwartet bezeichnet werden.

Als der Unparteiische Kehl-Mannheim zum Beginn pfiff, waren die Breisgaustädter nur mit zehn Mann zur Stelle. Der elfte hatte in Offenburg den Anschluß verfehlt. Dies war natürlich ein Handicap für die Gäste, die sich damit selbst aller eventuellen Aussichten beraubten. Diese waren heute nämlich wirklich vorhanden. Ketsch war weit von seiner vorzüglichen Form entfernt und lieferte ein sehr mattes Spiel. Rohr im Tor war besonders unsicher. Die Verteidigung und Deckung war wohl auf dem Damm, wenn auch Keilbach teilweise Mühe hatte, den Ball zu führen. Im Sturm haperte es lange, bis endlich der Kontakt da war und die Maschine lief. Von der ersten Minute an war allein Schmeiser auf dem Damm, der es auch war, der Zug in den Angriff brachte und mit guten Leistungen aufwartete. Seine Mitkameraden kamen erst nach der Pause in Schwung.

Freiburgs Spitzenmannschaft lieferte wohl ein gefälliges Spiel, dem aber die Wucht fehlt. Auch fehlt ihm der Schwung, dieses Zwingende, das allein den Erfolg bedingt. Der Sturm war nur vier Mann stark und kombinierte sich doch fast zu tot, jedoch nur auf kleinster Breite. Das Zuspiel ist zu hoch, die Abgaben erfolgen nur abgezogt und nur, wenn man gar nicht mehr anders kann. Der beste Mann war wohl der Torwart, ihm am nächsten der Mittelstürmer. Die Spielweise der Mannschaft war gefällig und fair.

Der Beginn des Spieles brachte zunächst nur ein Abtasten, wobei beide Teile wenig erreichten. Schmeiser bringt Ketsch durch Bombenwurf in Führung, der aber durch Freiwurf ausgeglichen werden kann. Zwei weitere Ketscher Erfolge werden dann schon frühzeitig zur Unterlage des nur langsam heranreifenden Sieges. Freiburg holt noch ein Tor auf, wobei der Ball Rohr über die Füße läuft, doch bis zum Halbzeitpfiff ist Ketsch wieder zwei Treffer voraus. Nach der Pause beginnen die Platzherren energischer. Wohl müssen sie erst dem Gegner ein Freiwurftor überlassen, doch legen sie Tor um Tor vor und erhöhen innerhalb weniger Minuten auf 9:4. Freiburg läßt aber nicht nach und kämpft trotz klar verlorener Position tapfer weiter, bis mit dem Endpfiff beim Stand von 11:5 das Schicksal nicht mehr aufzuhalten ist.

TV Rot—TSpV Nußloch 7:5 (4:1)

Die Roter haben nun auch dieses Hindernis glücklich hinter sich gebracht. Nußloch bot dabei dem Gastgeber den erwarteten Widerstand, wobei es öfters hart auf hart ging, doch hatte der Unparteiische Teufle aus Rettstadt das Spiel fest in der Hand. Für die Roter wäre der Karlsruher Kurs, an dem drei ihrer Besten teilgenommen haben, beinahe zum Verhängnis geworden, denn die Außen lieferten eine auffallend schwache Partie. Dies ist aber verständlich, denn sechs Tage harte Arbeit macht sich ja bemerkbar. Dies wird aber bis zum nächsten Termin besser werden, wenn der Kurs aber seine Erfolge zeitigen wird, wird der Erfolg eben doch beim Tabellenzweiten sein.

Nun, es reichte nochmals zum Siege, und so war dies nicht weiter schlimm. Der Gast aus Nußloch konnte auch beim Tabellenzweiten sein verbessertes Können unter Beweis stellen. Die Mannschaft kämpfte verbissen und erst nach Kampf. Trotz des klaren Rückstandes von drei Toren beim Seitenwechsel wurde das Spiel nicht aufgegeben und tapfer weitergekämpft. Drei Freiwürfe sind in diesem Treffen die Ursache der ersten Tore, Heinzmann und Speckert verwandeln zwei davon für Rot, Reß einen für seine Elf. Zwei weitere Tore des Gastgebers bringen für den 4:1 in der Pause. In der zweiten Hälfte wird Nußloch aber energischer und bedroht Rot ernstlich. Kurz nach Wiederbeginn wird ein Treffer aufgeholt. Auch der nächste Nußlocher Erfolg wird wieder eingeholt, aber zur klaren Verringerung der Differenz langt es doch nicht, weil die einheimische Hintermannschaft sehr auf der Hut ist und den Veränderungen aus Nußloch nun nur noch wenig Spielraum lassen. Mit 7:5 bleiben die Roter verdienter Sieger und behalten den ersten Tabellenplatz weiter.

TV Ettlingen — TV 62 Weinheim 5:3 (2:2)

Der Kampf des Tabellenletzten in Ettlingen brachte den erwarteten Kampf, dessen Ausgang besonders für die Bergsträßler von besonderer Bedeutung war. Nun haben aber die Weinheimer auch diese Partie, wenn auch äußerst knapp verloren und dürften damit die letzten Hoffnungen auf den Verbleib in der ersten Klasse aufgegeben haben. Die Albtäler hatten für den gesperrten Becker Ersatz einstellen müssen, der sich sehr gut bewährte. Beide Mannschaften lieferten sich einen harten Kampf, ohne daß eine derselben einen klaren Vorteil für sich herausholen konnte. Vielleicht waren die Platzherren in dieser Hälfte etwas im Vorteil und hatten auch mehr Wurfglück wie die Gegenseite, dafür änderte sich dies in der zweiten Hälfte zugunsten der Gäste. Aber es half alles nichts, da eben die Wurfkraft Weinheims zu schwach ist und Torversuche nichts zählen. So mußte ein weiteres Mal, diesmal aber wirklich unverdient, in den bitteren Apfel gebissen werden und zwei sehr bedeutende Punkte sind beim Gegner geblieben, der sie auch brauchen kann, aber doch nicht so notwendig wie eben die kampfesfreudige Elf der Zweiburgenstadt.

Süddeutsche Handball-Meisterschaftsspiele

Gau Südwest: SV 98 Darmstadt — TV Haßloch 5:3; TSV Herrnsheim — MSV Darmstadt 7:4; Pfalz Ludwigshafen — VfR Schwanheim 7:3; Ingobertia St. Ingbert — Germania Pfungstadt 7:5.

Gau Württemberg: Tgd Stuttgart — Eßlinger TSV 2:6; KSV Zuffenhausen — TV Cannstatt 6:1; SV Feldrichstalen — Stuttgarter Kickers 4:7; TV Altenstadt — TSV Göppingen 7:4.

Gau Bayern: SpVg Fürth — Tgd Landshut ausgef.; 1. FC Nürnberg — Bamberger Reiter 11:5; PSV Augsburg — TV Milbertshofen ausgef.; TV 48 Erlangen — Polizei Nürnberg 14:16.

Süddeutsche Hockey-Freundschaftsspiele

SC Frankfurt 80 — Eintracht Frankfurt 5:1; TV 57 Sachsenhausen — SC Frankfurt 80 3:1; FSV Frankfurt — TSV Frankfurt 4:2; FSV Frankfurt — TSV Frankfurt (Frauen) 0:0; Eintracht Frankfurt — Hamburger HC (Frauen) 1:1; TV 60 Fechenheim — FSV Frankfurt 2:1; Höchster HC — HC Kreuznach 1:3; Höchster HC — Frankfurter TV 60 (Frauen) 3:2; Offenbacher RV 74 — 1. Hanauer HTV 0:0; Wiesbadener THC — Mainzer RV 0:1; Heidelberger TV 46 — VfR Mannheim (Damen) 0:1; Heidelberger TV 46 — HC Heidelberg 1:3.

Endspiel um die badische Rugby-Meisterschaft

RG Heidelberg — SC Neuenheim 5:0 (0:0)

Hochschul-Hockey-Meisterschaft

Univ. Frankfurt — Univ. Heidelberg 3:1

Meister Kurt Hornfischer (Nürnberg) wurde bei einem internationalen Ringerturnier in Sundsvall (Schweden) von dem Olympiasieger, Johs Ruman, nach Punkten besiegt.

Laila Schou-Nielsen, die bekannte norwegische Allround-Sportlerin, verbesserte die Eisschnellauf-Weltbestleistung über 500 Meter, die sie erst am 8. Januar 1937 in Oslo auf 48,8 Sek. geschraubt hatte, am Samstag an gleicher Stelle auf 47,9. Die von ihrer Landsmännin gehaltene seit 1934 gehaltene Weltbestleistung über 1000 Meter stellte sie von 2:40,0 auf 2:38,1 Minuten.

Schwetzingen in feiner Form

Unterbaden Ost

Union Heidelberg — Wiesloch 1:3
Schwetzingen — Limbach 7:0
St. Ilgen — Eppelheim 1:1
Walldürn — Kirchheim 3:0
Weinheim — 05 Heidelberg 5:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Schwetzingen	18	12	3	3	60:20	27:9
Wiesloch	18	12	2	4	52:25	26:10
Eppelheim	18	9	4	5	39:31	22:14
Weinheim	18	8	4	6	47:25	20:16
Union Heidelberg	17	9	1	7	31:32	19:15
Walldürn	18	8	3	7	38:36	19:17
Kirchheim	18	7	5	7	43:37	19:19
Eberbach	17	6	6	5	26:25	18:16
05 Heidelberg	17	5	4	8	26:40	14:20
Sandhausen	18	6	4	8	29:39	14:22
St. Ilgen	17	2	4	11	24:53	8:26
Limbach	18	2	2	14	18:53	6:30

Schwetzingen — Limbach 7:0 (3:0)

Es mochten 1000 Zuschauer gewesen sein, die bei herrlichem Fußballwetter den Schwetzinger Sportplatz umsäumten, um mit Spannung das Spiel des Tabellenersten und des Tabellenletzten zu verfolgen. Für Schwetzingen, das im Vorspiel in Limbach zwei wertvolle Punkte lassen mußte, war das Spiel von großem Interesse, das darin bestand, ob sich die Limbacher Mannschaft in Schwetzingens Mauern durchsetzen würde. Schwetzingen hatte eine kleine Umstellung vornehmen müssen, da ihr Halbverbindungsstürmer Wehhäuser erkrankt war. An seine Stelle trat der jugendliche Weigner. Gleich beim Anspiel stürmte Schwetzingen auf des Gegners Tor; es schien, als wollten sie ihren Gegner überhaupt nicht zu Wort kommen lassen. Und so war es auch. Alle gut gemeinten Vorstöße der Schwetzinger Mannschaft scheiterten aber an der guten Abwehr der Gäste-Hintermannschaft, bis nach 30 Minuten Spielzeit durch gute Zusammenarbeit Rösch der Führungstreffer für seine Mannschaft gelang. Und damit war der Bann gebrochen. Drei Minuten später schoß Schell den zweiten Treffer. Kurz vor Halbzeit gelang es der Schwetzinger Mannschaft durch den Rechtsaußen Völker zum dritten Treffer zu gelangen.

Nach der Halbzeit lag die führende Mannschaft in des Gegners Hälfte, und so schossen die Schwetzinger Stürmer nacheinander vier Tore. Die Limbacher Mannschaft zeigte auch hier, daß ihre Einreihung als Tabellenletzter zu Recht besteht. Gefallen konnte nur der Limbacher Torwart, der seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage bewahrte. Schiedsrichter Handwerker leitete das Spiel sicher und korrekt.

Pfalz-Ost

Pfalz Ludwigshafen — Germ. 04 Ludwigshafen 2:3
Phönix Ludwigshafen — FV 08 Mutterstadt 3:1
ASV Ludwigshafen — FG 1914 Oppau 1:1
FG 03 Ludwigshafen — SpVg Mundenheim 2:2
FV Speyer — TV Friesenheim 6:0
Kickers Frankenthal — TSG Rheingönheim 2:1

Pfalz-West

SV 05 Pirmasens — Pirmasens 73 1:1
Pfalz Pirmasens — 1. FC Kaiserslautern 2:1
SV Kaiserslautern — FC Rodalben 4:1
FC Waldfischbach — Reichsb. Kaiserslautern 4:1
MTSV Kaiserslautern — SV Homburg 1:1
Rammg. Kaiserslautern — VfR Kaiserslautern 2:4

MARCHIVUM

Wintersport in Garmisch-Partenkirchen

Christel Cranz nicht zu schlagen — Wörndle gewinnt die Kombination

Bei herrlichstem Winterwetter und im Beisein einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge wurde am Samstag die 1. Internationale Wintersport-Woche in Garmisch-Partenkirchen eröffnet. Die Wettbewerbe begannen mit den Schi-Abfahrtsläufen für Männer und Frauen, die eine vorzügliche internationale Besetzung aufzuweisen hatten. Neben den besten reichsdeutschen Läufern hatte sich die gesamte österreichische Elite am Start eingefunden, außerdem sah man Sudetendeutsche, Norweger, Jugoslawen usw. im Wettbewerb. Das Rennen der Männer, das auf der Olympiastrecke ausgetragen wurde und über etwa 3 Km. mit 1000 Meter Höhenunterschied führte, gestaltete sich zu einem großen Triumph der reichsdeutschen Läufer, die mit Roman Wörndle und Helmut Lantschner auf die beiden ersten Plätze Beschlag legten. Dritter wurde der Oesterreicher W. Walch, dann kamen mit Rudi Cranz, Hans Kemser und Hans Pfnür drei weitere Reichsdeutsche noch vor den Oesterreichern Kneißl und Seelos ein.

Bei den Frauen war erwartungsgemäß unsere Olympiasiegerin Christel Cranz allen Mitbewerberinnen weit überlegen. Die 35 besten Abfahrtsläufer sind beim Torlauf startberechtigt, während für den gleichen Wettbewerb der Frauen sieben Läuferinnen zugelassen wurden.

Beim Abfahrtslauf der Männer fehlten zwar Olympiasieger Franz Pfnür und Guzzi Lantschner, aber wie hervorragend trotzdem die Besetzung war, erhellt am besten die Tatsache, daß Birger Ruuds Olympiazeit von 4:47,3 Minuten nicht weniger als fünfmal unterboten wurde. Gespannt war man vor allem auf das Abschneiden der österreichischen Schiläufer, die bekanntlich beim Olympia aus den bekannten Gründen nicht startberechtigt waren. Sie zeigten durchweg hervorragendes Können, aber nur W. Walch konnte gegen unsere Spitzenklasse einigermaßen erfolgreich bestehen. Roman Wörndles Zeit von 4:16,2 Minuten, die der Partenkirchner als Nr. 6 erzielte, blieb die weitaus beste des Tages. Noch viermal wurde Birger Ruuds Streckenrekord verbessert, aber Wörndles großartige Zeit wurde bei weitem nicht erreicht. H. Lantschner benötigte als Zweiter 4:29,7 und Walch als Dritter 4:40,2 Minuten. Lantschner kam nach einem 20-Meter-Sprung am Steilhang von den Beinen und verlor wertvolle Sekunden, holte aber auf dem letzten Teil der Strecke gut auf und schaffte noch den zweiten Platz. Rudi Cranz war durch eine Schulterprellung behindert, lief aber doch ein großartiges Rennen. Vom einzigen schwereren Sturz wurde Otto Lantschner betroffen, der verletzt abtransportiert werden mußte. — Die Frauen starteten 150 Meter unterhalb des Ablaufes der Männer. Christel Cranz lief beherrscht und flüssig und war allen anderen Mitbewerberinnen weit überlegen. Hier, wie auch bei den Männern, fiel die Unterlegenheit der Jugoslawen auf.

Die Ergebnisse:

Abfahrtslauf (Männer): 1. R. Wörndle (Deutschland) 4:16,2 Min.; 2. H. Lantschner (D) 4:29,7; 3. W. Walch (Oesterreich) 4:40,2; 4. R. Cranz (D) 4:41,1; 5. H. Kemser (D) 4:49,5; 6. H. Pfnür (D) 4:51,7; 7. E. Kneißl (Oesterreich) 4:51,6; 8. J. Seelos (Oe) 4:52,8; 9. Th. Schwabl (Oe) 4:55,1; 10. G. Berauer (CSR) 5:04,0; 11. Dr. Beutter (D) 5:04,7; 12. Bierprigl (D) 5:05; 13. O. Lantschner (D) 5:12,1; 14. Siegel (Oe) 5:14,2; 15. G. Maier (Oesterreich) 5:17,0; 16. Krüger (Oe) 5:17,7; 17. Neu (D) 5:18,6; 18. R. Sörensen (Norwegen) 5:20,9; 19. Gantner (Deutschland) 5:21,2; 20. Egger (D) 5:21,5; 21. Heiß (Oe) 5:23,6; 22. R. Hofmann (D) 5:24,2; 23. E. Eiblmayer (Oe) 5:24,7; 24. R. Matt (Oe) 5:24,8; 25. E. Kleißl (D) 5:26,9.

Abfahrtslauf (Frauen): 1. Chr. Cranz (D) 4:58,2; 2. K. Grasegger (D) 4:51,8; 3. M. v. Stumm (D) 6:05; 4. Zeh (D) 6:22,5; 5. Richter (D) 6:27,1; 6. M. Borbert (D) 6:41,1; 7. G. Hüttenheim (D) 6:47; 8. M. Stephan (D) 7:14,2; 9. L. Ruck (D) 7:29,1; 10. M. v. Rebritz (D) 8:09,1; 11. M. Krinner (D) 8:20,1; 12. E. Heim (Jugoslawien) 10:01,2 Minuten.

Deutsche Siege in Garmisch-Partenkirchen

R. Wörndle und Christel Cranz Beste der Alpinenkombination

Mit großer Spannung erwartete man den Torlauf der Internationalen Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen am Sonntag. Würde es den Deutschen gelingen, ihren errungenen Vorsprung gegen die Torlauf-Spezialisten der österreichischen Schiläufer zu verteidigen? Willi Walch war der gefährlichste Gegner.

Mit seinen 3,9 Sekunden erzielte er die beste Zeit, doch nur knapp mit 3,9 Sek. endete der Abfahrtssieger Wörndle auf dem zweiten Platz vor Anton Seelos-Kitzbühel, Hans Pfnür-Berchtesgaden und dem Schwarzwälder Rudi Cranz. Die Kombinationszeit betrug für Wörndle 6:36. Mit 7:17 wurde Willi Walch Zweiter und Rudi Cranz (7:44,5), der noch einen so berühmten Läufer wie Johann Seelos (7:46,5) hinter sich lassen konnte. Hans Pfnür, Hellmuth Lantschner, Hans Kemser und Josef Bierprigl folgten.

Als Neunter konnte sich der nächste Ausländer, Gustav Bernauer, placieren.

Bei den Frauen kam es, wie schon am Vortag, zu dem sich stets wiederholenden Zweikampf Christel Cranz — Käthe Grasegger.

Mit bestechender Gleichmäßigkeit legte Christel Cranz in den beiden Bestzeiten von 70,5 und 73,5 Sekunden die beiden Läufe zurück und war damit noch schneller als mancher der Spitzenklasse der Männer, bei denen Willi Walch 40,5 als Tagesbestzeit erzielt hatte. Sie war um 23 Sekunden schneller als Käthe Grasegger und sicherte sich mit 37:87 den Kombinationssieg vor der Bayerin. Diese beiden bildeten eine Klasse für sich. Erst in beträchtlichem Abstand konnte Gertrud Jahl-Garmisch Dritte werden.

Von seiner besten Seite zeigte sich Rudi Cranz, der Bruder von Christel Cranz. Mit 60,1 lief er die zweitbeste Zeit, ganz auf Sicherheit und erkämpfte sich den dritten Platz. Wie schon bei den Rennen, gab es auch bei der Preisverteilung am späten Nachmittag, die der Reichssportführer vornahm, großen Beifall für die Teilnehmer.

„Eiche" Sandhofen siegt in der Vorentscheidung

VfK 86 muß sich im Vorkampf mit 5:13 geschlagen bekennen

Es hat sich schon des öfteren bewiesen, daß die Ringerstaffel von VfK 86 im Kampfe gegen den alten Gegner „Eiche" Sandhofen wenig vom Glück begünstigt wird. Auch in der Vorentscheidung am Samstag von dem Titelverteidiger errungene Ergebnis von 13:5 läßt die Kampfstärke beider Mannschaften nicht in gerechter Weise erkennen. Die Geschehnisse auf der Matte wurden von den 900 Zuschauern mit großer Begeisterung verfolgt. Die Kämpfe verliefen restlos fair. Wenn man die Leistung eines Ringers hervorheben will, so verdient es die des erst 18jährigen Ersatzmannes Diehm vom VfK 86, der dem routinierten Sommer aus einen Punktsieg abrang. Diehm, der sich wiederholt aus den gefährlichsten Lagen befreite, erhielt auf offener Szene starken Beifall. Durch diesen Achtungserfolg dürfte sich Diehm den Platz in der ersten Staffel gesichert haben. Kampfrichter Wagner-Weingarten war seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen.

Wie „Eiche" Sandhofen die Vorentscheidung gewann:

Bantamgewicht: Allraum-Sandhofen gegen Lehmann-VfK 86. Die ersten Minuten verlaufen in vorsichtigem Standringen, leicht liegt der Angriff auf Seiten Allraums; aber Lehmann bleibt in glänzender Armabwehr. Ein verfehlter Anzug zwang Allraum für kurze Zeit zu Boden. Im Stand zurück, greift Allraum überraschend zu einem Untergriff, aber der Gegner pariert leicht. Bei Halbzeit ist das Treffen ausgeglichen. Allraum sieht man, durch Los bedingt, zuerst in der Bodenlage. Lehmann geht bei zwei Armzügen leicht vor, für seine Absicht, seinen Gegner in der Brücke zu halten, reicht seine Körperkraft nicht aus. Nach dem Wechsel gibt es wiederum spannende Kampfmomente. Der Sandhöfer kann durch die offene Kampfesweise seines Gegners, durch Aufreißer und Hammerlock, seinen Punktvorsprung vergrößern. In den letzten 5 Sekunden sucht der Gast durch Schleuderer eine Entscheidung herbeizuführen, er wird aber von dem stärkeren Allraum überrungen. Beim Schlußpfiff sah man Lehmann hoch in der Brücke. Punktsieger Allraum. Beide Ringer erhielten für ihre glänzende Leistung Beifall.

Federgewicht: Götz-Sandhofen gegen Kiefenz-VfK 86. Die ersten Minuten bringen sehr aggressives Ringen. Kiefenz legt eine ungeheure Wucht dahinter, sein Gegner ist dadurch gezwungen, leicht den Rückzug anzutreten. Götz findet sich langsam und kann den Kampf offen gestalten. Das anfängliche Feuer von Kiefenz flaut ab, der Kampf verliert an Spannung. Auch die Bodenrunden verlaufen ohne Punktwertung. Bis sich Kiefenz in der 13. Minute selbst wirft.

Leichtgewicht: Sommer-Sandhofen gegen Diehm-VfK 86. Selbst der Fachmann rechnete damit, daß der jugendliche Diehm gegen den auf scharfe Entscheidung kämpfenden Sommer nur wenige Sekunden standhalten würde. Was aber Diehm im Lauf der vollen Distanz zeigte, löste wiederholten Beifall aus. Gleich nach Beginn wird Sommer durch die ebenso harte Antwort seines Gegners doch etwas verblüfft, was ihn auch zugleich zur größeren Vorsicht ermahnt. Sommer mußte sich nach hart verbissener Arbeit mit einem Punktsieg begnügen. Der Beifall galt dem tapferen Verlierer Diehm.

Weltergewicht: Schenk-Sandhofen gegen Bauer-VfK 86. Bauer fühlt sich bei dem Eifler eine klare Ueberlegenheit heraus. Schenk legte man bereits in den ersten Sekunden durch Hüftzug auf beiden Schultern, aber der Kampfrichter hatte diese Situation aus verständlicher Vorsichtigkeit etwas zu früh, denn Schenk findet sich in der Matte. Schenk legt seiner Körperkraft in den Kampf, er vermeidet durch wuchtiges Ansetzen manchen Griffansatz seines Gegners. In der 8. Minute kommt er jedoch durch verdrehten Hüftzug in hohem Bogen auf beide Schultern.

Mittelgewicht: Weickel-Sandhofen gegen Maurer-VfK 86. Mit großer Lebendigkeit beginnt dieses Treffen. Weickel setzt seinen Mann, er dürfte in der ersten Halbzeit durch Schulterschwung leicht in Führung gegangen sein. Maurer kämpft in der ersten Bodenrunde sehr routiniert, er zog aus den gefährlichsten Lagen, kam aber bei seinem Gegner keine Gegenliebe. Nach dem Wechsel versuchte Weickel mit großer Energie, auf einen verschränkten Aufheber dreht er sich noch in der Luft, aber der Kampfrichter notiert für Maurer. In den restlichen Standminuten kämpft Weickel verbissen. Maurer erhielt den Punktsieg. Die Leistung des 35jährigen Weickel verdient, daß man ihn schon lange nicht mehr. Rudolf ist doch auch kein zu unterschätzender Gegner, aber in diesem Treffen hatte er gegen den alten Kämpen nichts zu bestellen. Rudolf verteidigt so gut er konnte, er kommt aber doch nach 6,15 Minuten, nachdem Rupp schon klar in Führung lag, durch Hammerlock auf beide Schultern.

Halbschwergewicht: Emmerling-Sandhofen gegen Walz-VfK 86. Beide Ringer gaben ihr Bestes. Emmerling verhält sich taktisch sehr klug. Er läßt Walz angreifen, um im gegebenen Augenblick rechtzeitig kontern zu können. Im Standkampf ist er auch durch seine Größe im Vorteil. Die Ueberraschung kommt sofort nach Beginn der ersten Bodenrunde. Walz läßt sich mit Hammerlock überraschen und wird nach 6,45 Minuten senkrecht ins Genick gestellt.

Schwergewicht: Robert Rupp-Sandhofen gegen Rudolf-VfK 86. Rupp ist in bester Verfassung. In diesem Kampftemperament und entschlossenem Zugreifen trotzdem er nach Punkten unterlag, volle Anerkennung.

Wintersport-Meisterschaften

Allgäuer Schimeisterschaften

In Oberstaufen begannen die Schimeisterschaften der Kreise Allgäu und Schwaben mit dem Langlauf über 18 Kilometer. Das Wetter war ausgezeichnet, ebenso die Schneeverhältnisse. In der Hauptklasse siegte Hermann Lochbichler (Sonthofen) vor Toni Rupp (Sonthofen), der bester Militärläufer war und damit Allgäuer Militärmeister wurde.

Die Ergebnisse:

Klasse 1 (18 Km.): 1. Lochbichler (Sonthofen) 1:03:46 Std.; 2. Rupp (Wehrmacht Sonthofen) 1:04:03; 3. Hiebl (Garmisch) 1:05:00; 4. Witzigmann (Nesselwang) 1:05:08; 5. Burk (München) 1:05:09; 6. Herwig (München) 1:06:08; 9. F. Wagner (München) 1:07:00; 12. T. Eisgruber (Partenkirchen) 1:07:56.

Klasse 2 (18 Km.): 1. Kögel (Hinterstein) 1:06:11; 2. Bach (Hindelang) 1:07:09; 3. Enzensberger (Sonthofen) 1:07:15.

Klasse 3 (18 Km.): 1. Kehler (Allgäu) 1:19:41; 2. Wiedemann (Immenstadt) 1:18:23.

Altersklasse: 1. Becker (München) 1:09:38.

Jungmannen (12 Km.): 1. Braun (Wehrmacht Sonthofen) 48:37 Min.

Schimeisterschaften der Motorbrigade Hochland

In Oberammergau begannen am Samstag die Schimeisterschaften der Motorbrigade Hochland mit dem Patrouillenlauf. Die Meisterschaftskämpfe hatten aus allen Teilen des Reiches eine ausgezeichnete Besetzung erfahren.

Zum **Patrouillenlauf** starteten 39 Mannschaften, von denen 15 geschlossen das Ziel erreichten. Jede Mannschaft bestand aus dem Mannschaftsführer und 4 Mann, die je 10 Kilo Gepäck mitzuführen hatten. Kurz vor dem Ziel war eine Kleinkaliberschießübung eingelegt, bei der vier Treffer getroffen werden mußten. Die 18 Kilometer lange Strecke, auf einem Rundkurs zurückzulegen, befand sich in ausgezeichneter Verfassung, so daß die Ergebnisse sehr gut waren. Sieger in der Klasse A für Hochlandgruppen wurde 3/M/36 Bad Tölz, während bei den Mittelgebirgsgruppen in der Klasse B — hier waren nur zwölf Kilometer zu bewältigen — die Motorbrigade Thüringen den Sieger stellte.

Die Ergebnisse:

Klasse A (Hochlandgruppen) 18 Kilometer: 1. 3/M/36 1:32,48 Std., 2. 15/M/84 1:36,12, 3. 5/M/84 1:36,41 (Gesamtzeit) plus 3 Strafminuten für schlechtes Schießen. — **Klasse B** (Mittelgebirgsgruppen), 12 Kilometer: 1. Motorbrigade Thüringen 1:18,07,3 plus 1 Strafminute, 2. Motorsportschule Kochel 1:20,05, 3. 30/M/136 Jena 1:22,07 plus 3 Strafminuten.

31. Harzer Schi-Meisterschaft

Bei herrlichem Winterwetter begannen am Samstag in Schierke die 31. Harzer Schi-Meisterschaften mit dem 16-Km.-Langlauf, bei dem ein Höhenunterschied von 380 Meter zu bewältigen war. Obwohl der Start infolge der guten Schneelage mitten in Schierke vorgenommen werden konnte und auch die Verhältnisse auf der Strecke sehr günstig waren, stellte der Lauf an die Teilnehmer große Anforderungen. Sieger wurde in der überraschend guten Zeit von 1:09:09 Stunden der Braunlager Kurt Klant vor Tippel (Braunlage) in 1:09:45 Std. Den dritten Platz belegte Heinz Schrader (Braunschweig) mit 1:09:56 Std. Der Mannschaftslauf war dem WSV Braunlage in 4:42,24 Stunden nicht zu nehmen. Bei den Jungmannen, deren Strecke 8 Km. lang war, holte sich Wolfersdorfer (Braunschweig) in 31:58 Minuten den Sieg.

Deutsche Hochschul-Meisterschaften

Kules (Freiburg) Degenmeister

In der schlesischen Hauptstadt Breslau wurden am Samstag die Deutschen Meisterschaften der Hochschulen eingeleitet. Zunächst wurde das Degenfechten entschieden und später die Pflichtübungen zu den Gerätmeisterschaften. Im Degenfechten sicherte sich der Freiburger Kules mit sechs Siegen und zehn erhaltenen Treffern den Titel des Deutschen Hochschulmeisters vor dem Stuttgarter Hasper, der es ebenfalls auf sechs Siege brachte, aber zwei Treffer mehr zu verzeichnen hatte. Neun Bewerber kämpften jeder gegen jeden um den Titel. In der Klasse B beteiligten sich lediglich drei Danziger Studenten. Sieger wurde hier Ulmer mit zwei Siegen.

Die Titelkämpfe der Gerätturner begannen mit den sieben Pflichtübungen. Von 48 Teilnehmern wurden nur die acht besten gewertet, die damit gleichzeitig die Berechtigung erhielten, an den Kür-, Reck-, Barren- und Freiübungen teilzunehmen.

Die Ergebnisse:

Degenfechten: Klasse A: 1. und Deutscher Meister: Kules (Universität Freiburg) 6 Siege, 10 erhaltene Treffer; 2. Hasper (TH Stuttgart) 6 S., 12 T.; 3. Stabenow (Univ. Leipzig) 5 S., 11 T.; 4. Dauscher (TH Stuttgart) 4 S., 16 T.; 5. Wiese (Univ. Kiel) 4 S., 17 T. **Klasse B:** 1. Ulmer (Danzig) 2 S.; 2. Flert (Danzig) 1 S.

Gerätturnen (nach Pflicht): 1. Dehmer (Universität Frankfurt a. M.) 130 Punkte; 2. Hanebuth (Univ. Marburg) 124 P.; 3. Seiffert (Univ. Leipzig) 122,5 P.; 4. Jäger (Univ. Freiburg) 120,8 P.; 5. Funke (Univ. München) 120 P.; 6. Herold (Univ. Leipzig) 118,7 P.; 7. Weigert (Univ. München) 114,5 P.; 8. Beyer (Univ. Breslau) 114 P. **Mannschaften:** 1. Leipzig; 2. München.

Fränkische Schi-Meisterschaften

In Bischofsgrün wurden am Samstag die Schimeisterschaften der bayerischen Kreise Ostmark-Nord und Franken mit den Langläufen in den verschiedenen Klassen begonnen. Die Nürnberger Läufer schnitten dabei überaus erfolgreich ab und sicherten sich die meisten Erfolge.

Die Ergebnisse

in den einzelnen Klassen waren:

Jungmannen, 10 Kilometer: 1. Göbel-Nürnberg 50:20, 2. Kohl-Neubau 51:10, 3. Junginski-Neubau 51:28. — **Klasse 1, 18,5 Kilometer:** 1. Mauer-Nürnberg 1:07,57, 2. Wehner-Kulmbach 1:08,19, 3. Walss-Selb 1:09,02, 4. Seidel-Selb 1:09,05, 5. Kaiser-Bischofsgrün 1:09,07, 6. Reichenberger-Warmensteinach 1:10,47. — **Klasse 2:** 1. Schönhammer-Nürnberg 1:08,54, 2. Wenzel-Hof 1:10,38, 3. Richter-Kunstadt 1:10,48. — **Klasse 3:** 1. Rapp-Bischofsgrün 1:13,38, 2. Hofer-Nürnberg 1:14,24, 3. Haber-Hof 1:14,50. — **Altersklasse 1:** 1. Wellisch-Nürnberg 1:10,30, 2. Böhm-Fürth 1:12,4, 3. Scherzl-Warmensteinach 1:13,09. — **Altersklasse 2:** 1. Döbler-Nürnberg 1:10,30. — **Alterskl. 3:** 1. Frisch-Hof 1:30,06 Std.

Den Höhepunkt der Meisterschaften in Bischofsgrün bildete am Sonntag der Sprunglauf. Die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnet, so daß sehr gute Leistungen erzielt wurden. Den Titel eines Kreismeisters von Ostmark-Nord und Franken für das Jahr 1937 erhielt Hans Wehrmann vom 13. SS-WSV Warmensteinach mit der Gesamtnote 607,5. Bester Einzelspringer war der jugendliche Walter Koch (Warmensteinach), der die Sprünge mit 37 Meter eröffnete und dann noch 39 und 38 Meter stand. Außer Konkurrenz kam er sogar bei vollem Anlauf mit dem schönsten Sprung des Tages auf die größte Weite von 44 Meter.

Die Ergebnisse:

Kombination Lang- und Sprunglauf, Klasse 1: 1. Mauer (Nürnberg) 602,8. — **Klasse 2:** 1. H. Wehrmann (Warmensteinach) 607,5; 2. Scheinsbach (Warmensteinach) 596,5; 3. Kohler (Kulmbach) 574,1. — **Klasse 3:** 1. Sporrl (Fürth) 487,2; 2. Winterling (Hof) 420,5; 3. Reisch (Bamberg) 366,1. — **Altersklasse:** 1. von Andrian (Hof) 402,6; 2. Hildebrand (Fürth) 263,1. — **Sprunglauf: Jungmannen:** W. Koch (Warmensteinach) Note 300; 2. Fleck (Bischofsgrün) 239; 3. Werner Koch (Warmensteinach) 233,1. — **Klasse 1:** 1. Mauer 272,5. — **Klasse 2:** 1. H. Wehrmann 308,3; 2. Scheinsbach 288,1; 3. Schüller (Neubau) 274,1. — **Klasse 3:** 1. Nürlein (Berneck) 279. — **Altersklasse 1:** 1. v. Andrian (Hof) 270,9.

Württembergisch-badische Eishockeymeisterschaft

Nach wiederholten Verschiebungen konnte am Samstag in Schwenningen die Eishockey-Meisterschaft von Württemberg und Baden in Angriff genommen werden. Die Eisverhältnisse waren bei der Sonneneinstrahlung natürlich sehr ungünstig, so daß von den zwei Vorrundenbegegnungen nur eine ausgetragen werden konnte. Der Stuttgarter SRC besiegte den SC Trossingen überlegen mit 4:0 (3:0, 1:0, 0:0). Der Erfolg fiel zahlenmäßig recht klar aus, drückt aber nicht den Widerstand aus, den die Trossinger leisteten. Die größere Spielerfahrung der Stuttgarter setzte sich aber schließlich doch klar durch. Die Tore erzielten der Deutschlandspieler Schrop und H. Schweikhardt.

Zweimal Berliner Schl.Cl.

Beim internationalen Eishockey-Turnier in Garmisch-Partenkirchen kam der Berliner Schlittschuhclub zu zwei schönen Siegen. Im zweiten Treffen des Samstags hatten die Berliner eine offiziell für Schweden startende kombinierte Mannschaft von Göta Stockholm zum Gegner. Die Berliner waren ihren Gegnern klar überlegen und gewannen verdient mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0). Gustav Jaenecke war wieder der beste Spieler auf dem Eise und mit seinen unwiderstehlichen Durchbrüchen erzwang er auch beide Tore für die Reichshauptstädter.

Am Sonntag war die Veranstaltung abermals vom Wetter begünstigt. Bei herrlichem Sonnenschein hatten sich die Tribünen des Olympia-Eisstadions immer mehr gefüllt. Die deutsche Meistermannschaft vom Berliner Schlittschuhklub traf diesmal auf den Budapester EC, der mit 4:0 (0:0, 3:0, 1:0) recht klar besiegt wurde. Die Budapester waren recht starke Gegner und ließen sich lediglich im zweiten Drittel überrumpeln. Gustav Jaenecke und Metzgeroth (zwei) erzielten die drei Treffer. Sehr großen Beifall erhielten die beiden ungarischen Eiskunstläuferinnen Eva und Hermine von Boturó, die bei einem Tanz in ungarischer Nationaltracht erschienen. Starken Beifall erhielt auch ihr Landsmann Elemér von Terták.

Auf der Matte ...

ASVg. Mainz 88 Südwestmeister

Der zweite Endkampf um die Südwest-Mannschaftsmeisterschaft im Ringen führte in Mainz die ASVg. Mainz 88 mit Siegfried Ludwigshafen zusammen. Die Ludwigshafener hatten den Vorkampf zu Hause mit 11:5 gewonnen, verloren aber diesmal eindeutig mit 3:17 Punkten und so wurde Mainz mit einem Gesamtergebnis von 20:16 Punkten Meister des Gaues Südwest. Neben Mainz 88 ist aber auch Siegfried Ludwigshafen an den Endkämpfen um die deutsche Meisterschaft teilnahmeberechtigt. — Die Ergebnisse des Mainzer Kampfes:

Bantamgewicht: Oehrle (M.) schlägt Imperiro (L.) nach Punkten. — **Federgewicht:** Salmann (M.) schlägt E. Bending (L.) in der 3. Minute entscheidend. — **Leichtgewicht:** Mandschenk (M.) schlägt Freund (L.) nach Punkten. — **Weltergewicht:** Flick (M.) schlägt O. Bending (L.) nach Punkten. — **Mittelgewicht:** Gewecke (M.) schlägt Stroh (L.) in der 7. Minute entscheidend. — **Halbschwergewicht:** Ehret (L.) schlägt Horn (M.) nach Punkten. — **Schwergewicht:** Gehring (L.) schlägt Börner (M.) in der 5. Minute entscheidend.

SV Untertürkheim überrascht

Im ersten Endkampf um die württembergische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen standen sich SV Untertürkheim und der letztjährige Gaumeister, KSV 95 Stuttgart, gegenüber. Die Untertürkheimer kamen auf eigener Matte zu einem knappen 9:7-Sieg, doch ist dieses Ergebnis nicht als endgültig anzusehen, da Stuttgart auf Herbert verzichten mußte, der augenblicklich bei einem Lehrgang in Berlin weilt und seinen Kampf nachholen kann. Stuttgart könnte also unter Umständen noch mit 10:9 Verbandssieger werden. Wahrscheinlich bedarf es aber gar nicht mehr der Nachholung des ausstehenden Kampfes, denn der KSV 95 wird am kommenden Wochenende wahrscheinlich den Rückkampf klar für sich entscheiden und damit Gesamtsieger werden. Auch hier sind, wie im Gau Südwest, beide Endkampfteilnehmer bei den deutschen Meisterschaften startberechtigt.

Die Spiele in anderen Gauen

Stuttgarter Kickers—Sportfr. Stuttgart 3:2 (0:1)

In einem Kampf, der an Spannung und Abwechslung nichts zu wünschen übrig ließ, unterlagen sich die Zusammentreffen der beiden Stuttgarter Vereine Kickers und Sportfreunde vor 6000 Zuschauern auf dem Kickersplatz. Nachdem die Sportfreunde während des ganzen Spiels leicht den Ton angegeben hatten und 10 Minuten vor Schluß sogar noch mit 2:0 in Führung lagen, entfalteten die Kickers erst zum Schluß ihr wahres Können und holten sich mit 3:2 überaus glücklich beide Punkte. Schiedsrichter Schimmel-Tuttlingen konnte nicht immer gefallen.

SVg Cannstatt — 1. SSV Ulm 0:0

Während SVg Cannstatt in Ulm gegen den 1. SSV beide Punkte gewann, vermochte sie auf der Steige nur ein Unentschieden zu erringen. Dieses Ergebnis kann keineswegs den Leistungen der Platzherren gerecht werden. Vor 1900 Zuschauern zeigten die Cannstatter ein wirklich gutes Spiel, das aber jedesmal im gegnerischen Strafraum durch die schwachen Stürmerleistungen, vor allem aber durch die Schußunsicherheit zum Stillstand kam. Schiedsrichter Gläser-Neckarsulm leitete das Spiel zur Zufriedenheit.

Sportfr. Eßlingen—VfB Stuttgart 0:2 (0:1)

Der VfB Stuttgart hat auf dem Weg zur Meisterschaft nun auch die schwere Klippe in Eßlingen umschifft. Die dortigen Sportfreunde waren nicht gerade in bester Spiellaune und kamen nie für den Sieg in Frage, jedenfalls waren die Landeshauptstädter um eine ganze Klasse besser. Schiedsrichter Muk-Göppingen leitete gut.

SC Stuttgart — FV Zuffenhausen 9:0 (4:0)

Auf dem VfB-Platz in Stuttgart trat der SC Stuttgart dem FV Zuffenhausen, der die Hälfte seiner stammäßigen Spieler ersetzt hatte, gegenüber und errang einen den Leistungen der Gäste nicht gerecht werdenden hohen 9:0-Sieg. Im Feld hielten die Zuffenhausener jeden Augenblick das Spiel offen, sie spielten sogar stark in der Hälfte der Stuttgarter. Vor dem Tore fehlte aber der Torschuß, ja, es wurden sogar zwei Elfmeterbälle verschossen. — Im ersten Spielabschnitt schoß Entele fünf Treffer und Schmid erhöhte das Halbzeitergebnis auf 6:0. Nach der Pause stellten Schmid (2) und Langhaar den 9:0-Sieg sicher. Blind-Heilbronn leitete gut.

Wacker München — VfB Coburg 1:1 (0:0)

Auf völlig vereistem Platz fanden sich Wacker und Coburg im ersten Treffen der Münchner Doppelveranstaltung gegenüber, was natürlich auf die Leistungen der Mannschaften nicht ohne Einfluß blieb. Dazu herrschte noch eine große Kälte — 10 Grad! —, die vor allem von den 5000 Zuschauern als recht unangenehm empfunden wurde. Die Gäste lieferten ein überraschend gutes Spiel und gewannen durchaus verdient einen Punkt.

1860 München — VfB Ingolstadt 1:1 (1:0)

Im zweiten Münchner Gauligakampf gab es ebenfalls eine Punkteteilung, was erneut für das Können und Leistungsvermögen der Ingolstädter spricht, die man auch in der nächsten Spielzeit wieder in der Gauliga finden wird. München diktierte in der ersten Hälfte den Kampf, aber es gelang nur ein Treffer, den Schüller erzielte. Ingolstadts Abwehr machte einen ausgezeichneten Eindruck, vor allem Torhüter Schmidt. Schiedsrichter war Maul (Nürnberg).

1. FC Nürnberg — FC 05 Schweinfurt 0:1 (0:1)

12 000 Zuschauer erlebten im Nürnberger „Zabo" eine neue überraschende Niederlage des deutschen Meisters im Kampf gegen den FC 05 Schweinfurt, der nach diesem Erfolg weiterhin als ernster Meisterschaftsbewerber zu gelten hat. Die Schweinfurter wurden mit einer guten Gesamtleistung auf und siegten verdient. Der überragende Mann der Gäste war der Nationalspieler Kitzinger 2, der im Verein mit seinen Nebenspielern dem Nürnberger Sturm einfach keine Gelegenheit zu erfolgreichen Torschüssen ließ. Schiedsrichter war Grabler (Regensburg).

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen: VfB Königsberg — Yorck Insterburg ausgefallen; Preußen Danzig — Masovia Lyck 1:6; Hindenburg Allenstein — SV Goldap 7:5; MSV Rastenburg — Akad. SV Posen (0:3) ausgefallen.

Gau Pommern: Greifswalder SC — Blücher Gollnow 3:1; Germania Stolp — Mackensen Neustettin 2:2; Städtespiel: Schneidemühl — Stettin 1:5.

Gau Brandenburg: Hertha-BSC — Blauweiß 5:0; Union Oberschöneweide — Wacker 04 1:1; Berliner SV 1892 — Minerva 93 1:2; Viktoria 89 — Tennis-Borussia 1:0; Minerva 93 — Bewag 1:1.

Gau Schlesien: Breslau 06 — Beuthen 09 2:1; Hertha Breslau — Preußen Hindenburg 1:3; Vorw. Rasensp. Gleiwitz — Vorw. Breslau 1:1; VfB Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 2:3; Ratibor 03 — Breslau 02 3:1.

Gau Sachsen: Guts Muts Dresden — Polizei Chemnitz 4:1; Wacker Leipzig — SC Hartha 1:7; SC Planitz — Dresdner SC 1:3; Fortuna Leipzig — Tura Leipzig 1:2; VfB Leipzig — Bielaer SV 6:0.

Gau Mitte: Wacker Halle — SpVg Erfurt 3:0; Crickett. Magdeburg — Sportfr. Halle 2:3; Dessau 05 — 1. SV Jena 1:0; Thüringen Weida — Vikt. 96 Magdeburg 3:1.

Gau Westfalen: SuS 09 Hüllen — SC Hamborn 2:2; FC Schalke — Arminia 09 12:1; SpVg Herten — Westfalia Herne 2:1; Germania Bochum — TuS Bochum 3:0; Borussia Dortmund — SC Recklinghausen 4:1.

Gau Niederrhein: SSV Elberfeld — VfL Benrath 1:3; Duisburger FV 08 — Tura Düsseldorf 2:0; VfL Preußen Krefeld — Schwarzweiß Essen 1:3; Hamborn 07 — Duisburg 99 1:1; Fortuna Düsseldorf — Olympia Lüttringhausen (Ges.-Spiel) 0:1.

Gau Mittelrhein: Mülheimer SV — VfR Köln 1:2; Kölner CfR — TuS Neuendorf 6:1; Tura Bonn — Kölner SC 99 2:0; SC Stolberg — Rhenania Würselen 1:1; SpVg Andernach — Bonner FV 3:1.

Gau Nordhessen: SV 06 Kassel — Hessen Hersfeld 2:0; Germania Fulda — Niederzwehren 1:2; VfB Friedberg — Kurhessen Marburg 7:2; Borussia Fulda — FC 93 Hanau 2:1.

München und Ulm haben zum 11. April zwei Handballstädtekämpfe mit Männer- und Frauenmannschaften vereinbart, die im Ulmer Stadion ausgetragen werden.

Abgesagt wurden wegen vereister Plätze die bayrischen Handball-Meisterschaftsspiele zwischen SpVg Fürth — TuS Landshut und BC Augsburg — TV Milbertshofen, die am Sonntag stattfinden sollten.

Der Schwäbische Jugend-Schilag in Oberstdorf konnte auch an diesem Wochenende nicht stattfinden, da die Schneeverhältnisse zu ungünstig waren. Die Veranstaltung soll nun am 13. und 14. Februar durchgeführt werden.

Der Dänische Ruder-Verband feierte in Kopenhagen sein 50jähriges Bestehen. Reichsfachamtsleiter Pauli überbrachte die Glückwünsche des deutschen Sports.

MARCHIVUM

SAN FRANZISKO

Ein unvergleichliches beispielloses Filmwerk! Clark Gable - Jeanette MacDonald

Anfangszeiten in beiden Theatern: 3.00 | 5.45 | 8.30

Alhambra · Schauburg

Das Tagesgespräch von ganz Mannheim!

TANZ jeden Dienstag und Freitag nachm. und abends auf 4 Tanzflächen im Palast-Kaffee Rheingold

LIBELLE! Gastspiel Emmy und Louis mit einem sensationellen Programm nur noch diese Woche!

Dienstag, 16.11 Uhr: Kinder-Maskenball mit Emmy u. Louis
Mittwoch, 16.00 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung mit Emmy u. Louis
Mittwoch, 20.11 Uhr: Lumpen-Ball mit Emmy u. Louis

Donnerstag, 15.11 Uhr der erste Kräppel-Kaffee des Feuerio Büttenreden - Libelle-Programm Schunkeln - Stimmung

Kräppel-Gedeck Mk. 1.10 einschließlich Kaffee. Reservierungen: Fernsprecher Nr. 22000

Große Auswahl: ganz neuer sowie gepflegter eleganter Masken verl. u. verk. billig Lilli Baum D 2, 9 Ausstellung I 1, 6 Breite Straße

Schöne Masken verleiht u. verk. Vetter, Riedfeldstr. 19

Schmuck u. Uhren Neuarbeiten, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art Trauringe fugenlos in jeder Preislage Gust. Stadel Goldschmied Qu 6, 10

Natürliche Schönheit durch meine vielbewährten Methoden! Beseitigung sämtlicher Schönheitsfehler! Massage - Bäderkosmetik - Hand- und Fußpflege. P. Pomaroli staatl. gepr. L 12, 14 Nähe Bahnhof Telefon 27430

Drucksachen jeder Art liefert billigst Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Donnernder Beifall! Berl. Lokal-Anzeiger

Ritt in die Freiheit

Ein Karl-Hartl-Großfilm der Ufa mit Willy Birgel, Jenny Jugo(?) Viktor Staal, Ursula Grabley. Spielleitung: Karl Hartl. Im Vorprogramm: Tiergärten des Meeres - Ein Farbenfilm der Ufa - Kulturfilm - Produktion - Die neueste Ufa-Tonwoche. Tägl. 3.00 5.45 8.30. Für Jugendl. zugelassen. UFA-PALAST UNIVERSUM

National-Theater Mannheim. Montag, den 25. Januar 1937. Vorstellung Nr. 177. Miete A Nr. 14 I. Sondermiete A Nr. 7. FAUST von Joh. Wolfgang von Goethe. Der Tragödie erster Teil. Anf. 19 Uhr. Ende 22.30 Uhr

Neues Theater Rosengarten. Montag, den 25. Januar 1937. Vorstellung Nr. 43. NSKG Mhm. Die Entführung aus dem Serail. Komische Oper in drei Akten von W. A. Mozart. Anf. 20 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr

GRAPHOLOGIE. Charakterkunde. Seelische Beratung. Frau Ulla Hansel L 12, 9 pt. Sprechzeit Mo u. Do 15.30-18.30 Uhr, Di u. Fr 15.30-18.30 Uhr

Herde u. Oefen werden billig repariert, geputzt u. ausgemauert. Der schlechteste Herd wird wieder wie neu. Garantie für gutes Brennen und Backen. F. Krebs, J 7, 11 Tel. 28219 Ofensetzerei — Herdschlosserei

Nahrhaft, schmackhaft und preiswert — das sind Vorzüge des Räucherfisches, an die jede Hausfrau denken sollte. Unsere große Auswahl, tägl. frische Zufuhren, sorgt für Abwechslung.

Makrelbücklinge	250 gr	17 ₰
ger. Seelachs	250 gr	23 ₰
ger. Matjesheringe	250 gr	25 ₰
Sprotten	125 gr	15 ₰
Sprotten, 250 gr Kistchen		33 ₰

NORDSEE S 1, 2 Mannheim Breite Straße Fernspr. 25010 u. 25013

Meine Nachbarin will das einfach nicht glauben!

Ich habe nämlich einen großen Haushalt zu besorgen, meine drei kleinen Kinder zu pflegen und außerdem noch regelmäßig die Wäsche zu waschen. Und das muß ich alles allein schaffen, ohne Arbeitshilfe. Aber mir fällt's Gottseidank nicht schwer, denn ich bin gesund und rüstig. Mein Köstritzer Schwarzbier stärkt und kräftigt mich immer wieder. Köstritzer Schwarzbier hält gesund, gibt frisches Blut und neue Kräfte. Wer's regelmäßig trinkt, fühlt sich trotz schwerer Arbeit frisch und munter! — Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße 27, Tel. 431 66.

BÜCHERGILDE GUTENBERG. Buchgemeinschaft der DAF. Geschäftsstelle Mannheim P 4, 4/5 (Haus der Deutschen Arbeit)

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

+ Sicherer Erfolg! + Heilung von verfrorenen Händen und Füßen sowie Entfernung von Gesichtshaaren und komb. Behandlung bei Gesichtspflege gegen frühes Altern sowie Pickel, Warzen und alle Unreinheiten der Haut entfernt Köhler-Keller, Heilmasseuse u. Dipl.-Lehrerin der Fachausbildungsschule. Ia. Referenzen T 6, 25

Offene Stellen

Kommen Sie zu uns! Wir suchen für unsere, auch bei Versicherungspflichtigen abzuschließende Krankengeld-Zuschußkasse noch einige zuverläss. haupt- od. nebenberufliche Mitarbeiter. Vorwärtskommen wird geboten. Einarbeiten erfolgt. Vorstellen Montag und Dienstag von 9-12, 1-4 Uhr. Allg. Volkskrankenkasse Nürnberg V. V. a. G. gegr. 1887. Organisationsbüro: Mannheim, E 4, 17 (neben Börse)

Stenotypistin m. leichter Auffassungsgabe (Anfängerin), mindest. 150 Silben, in Dauerstellung nach Ludwigshaf. gesucht. Zuschriften erb. unt. G T 109 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tüchtige, redegewandte Reise-Damen Vertreterinnen f. einige Bezirke d. näheren Umgebung gesucht. Vorzust. Dienstag 10-12 und 3-4 Uhr. Mauer, E 6, 5.

Servierfräulein sofort gesucht. Weinhaus Schwarzer Stern, Luisenring 35.

Eula-Fluid! Vertreter(in) bei gut. Verdienst sofort gesucht. Chem. Laboratorium Säckingen (Württ.).

Suchen Sie Stellung? Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen!

Stellengesuche

Unabh., selbst. Frau 40 Jahre, sucht Wirkungskreis in frauenl. Haushalt. - Angebote unt. W V 65 an die Geschäftsst.

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel aller Art Rennert G 4, 7, Fernspr. 257 61.

Mehrere gebr. Presto-Fahrräder verkauft Pfister, H 2, 7 Fahrräder.

Kaufe stets gebr. ANZÜGE Pfandscheine usw. Fischer, H 6, 1 Karte genügt

Mietgesuche

Suche möbl. Wohnungen. Zimmer. Schäfer, S 6, 25. Telefon 280 31

Stellengesuche

Kraftwagenführer! Ich suche für meinen zuverlässigen, ehrlichen, nüchternen Kraftwagenführer, der schon mehr als drei Jahre in meinen Diensten ist, eine neue Stellung. Dr. Dr. Otto Schmidt, Ludwigshafen/Rh., Lisztstraße 113.

Todes-Anzeige

Nach langer schwerer Krankheit verschied heute abend unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, in ihrem 75. Lebensjahre, Frau

Emilie Kaufmann geb. Kaufmann

Ilvesheim, den 22. Januar 1937. Frankfurt a. M., Laubach (Oberhessen), Bad Dürkheim, Buenos-Aires (Argentinien).

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Leo Kaufmann

Die Beerdigung findet Montag, 25. Januar 1937, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause in Ilvesheim statt

Verkäufe

Gebr., gut erh. Schreibtisch billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst.

Gut erhaltene gebrauchte Fahrräder darunter ganz wenig gefahrene billig abzugeben Doppler J 2, 8

Etwas für Kinderreiche: Betten m. Röste 13.50, Matratz. 3tl., m. Keil 20.-, Schränke in allen Größen, roh u. fertig ab 24.-, Küchenschränke einzeln 45.- 58.- 82.- u. vieles andere mehr. H. Baumann Möbellager Eingang nur U 1, 7

Schlafzimmer echt Eiche. Eiche Schrank m. Spiegel, 2 Betten, 2 Nachtt., Waschkommode m. Marmor u. Spiegel, Stühle, gebraucht, sehr gut erhalten 225.- Möbel-Meisel E 3, 9

Damenrad und Herrenrad gut erh., billig abzugeben. A. Claus, Kepplerstraße 36, Fahrradhdlg.

Theken, Arbeitstische, Regale, Kolonialwar.-Unterlage, Schreibm.-Tisch billig zu verk. Q 3, 19, Hof, Möbel - Aberle.

1 Bred. Waschkommode, groß, 10 ℳ zu verk. Beilstr. 73, 3. St. L. von 11-2 Uhr.

KÜCHE „EDITH" BÜFETT, 1.80 m, mit INNENEINRICHTUNG, 1 TISCH, 2 STÜHLE, 1 HOCKER M. 165.- und andere schöne Modelle MÖBEL-EHRENSTEIN

Fahrrad-Anhänger für led. Betrieb, alle Größen bill. Fahrrad - Haus Traitteurstr. 17.

Wegen Platzmangel: Nußb.-Schlafzimm. m. 3tür. Spiegelschrank, auch einzeln, billig zu verkaufen. L 11, 6, part.

Küche neues Modell 180 breit, m. Innenausstattung, voll abgesperrt, Tisch, 2 Stühle, Hocker, nur 158.- Ehestandsdarlehen! Kinderbeihilfe! Möbel-Dietrich E 3, 11

Smoking Gr. 46, fast neu, bill. abzug. N 6, 6 bei Schneider Schumacher.

Schreibt.-Küche Dipl.-Schreibtische ... Standuhr, Schrank mit eing. Geschirr., Couch, Kleiderschränke, Komm., Betten, Nachttische, Nähmaschine, Spiegel u. all. Art gebr. Möbel kauft Ihr, sehr bill. bei Rennert, G 4, 7.

Immobilien

Schön gelegene Bauplätze Almen, zu verkaufen. Angebote unter W X 67 an die Geschäftsst.

Automarkt

AZG Größte Auswahl in: Leder-Mäntel, Leder-Jacken, Leder-Westen, Leder-Handschuhe. Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Beltzmann Mannheim D 4, 8

Stadt-Garage J 6, 13-17 Gg. H. Liebl. Ringfreies Benzin, Marken-Benzine, Reparaturen, Abschleppdienst, Hebebühne, Sattlerei, Lackiererei. Ruf 21401

Leih-Wagen an Selbstfahrer moderne Wagen bei billigster Berechnung. Schmitt, H 7, 30 Fernruf 263 71

Ford Verkauf und Kundendienst. Autorisierter Ford-Händler f. Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. Stoffel Mannheim N 7, 17 Fernrufe 200 46. Reparaturwerk Fabrikstation Fernruf 42385

Auto Opel 1,3 Ltr., steuerfr., Opel 2 Liter, 6 Zyl., steuerfr., Modell 1935, bei. Zust., bill. abz. H 6, 1, Fahrzeughdlg.

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL. So gut weil WANDERER sie baut. J. BUCHER. Gen.-Vertretg. der Schreibmaschinen Continental, Klein-Continental und der geräuschlosen Continental-Silenta.

Dreirad-Lieferwagen (Hinterl.) wenig gebr., bill. abzug. H 6, 3, Fahrzeughdl.

Vermischtes

B Barber, Wasser, Licht u. Radio N 2, 10 Tel. 200 55. Ausführung aller Installations-Arbeiten. Reparaturen. Lieferung von Bade-Einrichtungen, Gasherden, Lampen u. s. w. Dem Kaufe... d. St. Werke angeschl.

Klavierstimmen in best. Ausführ. sowie alle Reparaturen. Pianol. Herrmann Kaiserring 24, Fernspr. 409 21.

Sparsame Pfeifenraucher wählen Holland Expreß gelb 100 gr 30 Pfg, 250 gr 73 Pfg. Holland-Expreß silb. 100 gr 40 Pfg, 250 gr 1.- Mk. Bandera Kraft Nr. 30 100 gr 30 Pf. Bandera Kraft Nr. 40 100 gr 40 Pfg. Größte Auswahl in sämtl. gangbaren Marken-Tabaken. Sonder-Abteilung f. Wiederverkäufer. Zigarren-Bender Qu 2, 7 (Eck.)

Umzüge Ferntransporte u. ... Tel. Möbeltransporte ... R. Born, Qu 3, 17 Fernspr. 238 33.

Chem. Reinigung Reparatur und Bügel-Anstalt Haumüller R 1, 14 Telefon 230 82. Sachgemäße Kleiderpflege

Paß-Bilder für alle Zwecke liefert in sauber Ausführung Photo-Bechtel O 4, 5 Strohmarkt Fernruf 273 14

Paßbilder usw. auf. Mitnahme, Amateur-Arbeiten sofort gut und billig Atelier Rohr, P 2, 2 Fernruf 266 86

Vermietungen

P 7, 24, Luisenring, 4. Stock 5-Zim.-Wohnung m. Bad u. Zubeh. a. 1. 4. zu verm. Näh. im 3. Stock.

Zu vermieten zum 1. April 1937 im Hause Bergstraße 79 in Heidelberg, 1 Treppe hoch 4-Zimmer-Wohnung mit großer Mansarde, Küche mit Herd, Speisekammer, einer. Heizung, Bad, Veranda und Gartenanteil. Besichtigung werktags 15 bis 17 Uhr. Näheres bei Evang. Pflege Schönau in Heidelberg, Zähringerstraße 18.

Feudenheim In ruhig., bevorz. Lage, Neubau, sehr geräum. 2mal 4-Z.-Wohnung, Bad, Gartenanteil, 4 Min. von elektr. Haltestelle, zum 1. 3. 37 od. später zu vermieten. Wenn erwünscht Garage. Angebote unt. S P 49 an die Geschäftsstelle d. Bl.

3- u. 4-Zimmer-Wohnungen mit eingericht. Bad per sofort od. später zu vermieten. Heimat AG., Pfalzplatz 20. Fernsprecher 238 86.

6 Zi. m. Kamf.	165.-	1-Zwhg.	20.- 25. 30.-
5 Zi. geräumig	90.-	-Zwhg.	27.- 35. 40.-
5 Zi. m. Kamf.	165.-	3-Zwhg.	32.- 45. 65.-
5 Zi.	150.-	4-Zwhg.	65.- 75. 85.-
4 Zi.	110.-	5-Zwhg.	70. 85.- 95.
4 Zi. Heizg. Bad	86.-	6-Zwhg.	90.- 120.- 144.-
4 Zi. m. Balk.	75.-	7-Zwhg.	120.- 150.- 190.-
1-2 Zi.	55. 60. 65.-	Leere Zim.	10.- 14.- 18.-
		Möbl. Zim.	20.- 25.- 30.-
		Läden	30.- 45.- 60.-

Jede Wohnung jeder Größe alle Preis- u. Wohnlag. Ludwig Feist Friedrichsring 38, 1 Tr. Tel. 27841

Nachw. Schäfer S 6, 25, Treppe Tel. 280 31.

Wirtschaft im Vorort mit 2 Zimmer-Wohnung sehr günstig zu vergeben. Auch für Metzger u. Wirt geeignet. Ludwig Feist Friedrichsring 38, 1 Tr. Tel. 27841

Groß. Zimmer sonnig, schön möbliert, an berufstätiger Frau od. Fräulein bald. billig, ... zu vermiet. Näh. i. d. Geschäftsst.

Sep. Zimmer zu verm. K 3, 14, 1 Tr. a. Luisenr., Nähe Fr.-Brücke, Kaufmann.

Schöne 4-Zim.-Wohnung m. Mans., 2 Tr., m. Zub., R 7, 34 a. 1. Febr. od. sp. zu verm. Näh.: W. Mayer, F 4, 17 Fernspr. 275 75.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Badezi. zum 1. 4. zu vermiet. Auskunft: Weber, Kaiserstraße 18, part.

SIEBERT Der Herren-Schneider M 7, 14

Mietgesuche

3-4 möbl. Zimmer in gutem Hause und guter Lage von deutsch-span. Familie für längere Zeit gesucht. — Angebote erb. unter V F 25 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Sperrung der Reichsstraße 291 Ilvesheim — Wallstadt.

Gemäß § 34 der RStVO in Verbindung mit § 3 der bad. Durchführungs-Verordnung vom 14. 11. 1934 wird die Reichsstraße Nr. 291 zwischen Ilvesheim und Wallstadt anläßlich des vom 26. 1. bis 30. 1. 1937 stattfindenden Schulgefechtsschießens von jeweils 7 bis 15 Uhr für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Neuhofbrücke — Sandhausen. Das durch das Schießen gefährdete Gelände wird durch militärische Posten an den wichtigsten Stellen abgesperrt. Es darf während des Schießens nicht betreten werden. Die Militärposten haben die Rechte und Pflichten eines Wachtpostens; ihren im Rahmen der Gefechtsübung ergehenden Anordnungen ist Folge zu leisten.

Mannheim, den 23. Januar 1937. Bad. Bezirksamt V/81.

● Volksheil ● Meerfeldstraße 56. Fernruf 24407. Privatkrankenkasse. Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen. Naturheilk. gestattet bei Naturheilkunde. Arznei- und Krankenscheine. Diese Bedürfnisse angeben. Beiträge: Einzelperson von 1 Mark an, Ehepaar von 6.50 Mark an ...

Nachlaßversteigerung. Aus dem Nachlaß der Frau ... versteigere ich in der Wohnung O 3, 4 ... Mittwoch, 27. Januar 37, vormittags ½10 bis 12 Uhr öffentl. gegen bar an den Meistbietenden: 2 komplette Betten, Roßhaarmatr. u. Daunendeck., Spiegelschrank, Waschkommode, Nachtschr., Nachttische, pol. Kleiderschrank, Wäscheschrank, 2 Garderobeschränke, eine Nähmaschine, Tische, Rohrstühle, verschiedene Spiegel, Damenschreibt., Spieltisch, Klapptische, Diwan mit zwei Polstersesseln, 2 kl. Mahagonibücherschränkchen, 1 Mahagoni-Aufsichtsbildsch., 1 Bodenteppich, 1 Rohrbank, Regulator, Vorhänge, 1 großes eich. Büfett, ein Ausziehtisch, Diwan m. Umbau, 1 Standuhr, Serviertisch, Nähtisch, Bauerntisch, Truhe, 1 Eisschrank. Nachmittags ab 2 Uhr: Bestecke, teils Silber, Kristall, Gläser, Aufstellsachen, Briefmarkensammlung, Herrenkleider, Kleinmöbel und vieles Ungenannt.

Der Nachlaßpfleger: Ortsrichter Julius Baeck

NB. Besichtigung ab ½9 Uhr.

Ein unsicheres Wagnis

war es, mit solchen Schiffen über den Ozean zu fahren. Dagegen hat der moderne Schnelldampfer die Sicherheit der Fahrt fast hundertprozentig gemacht.

Kein Kaufmann würde seine Waren heute dem veralteten Ruderschiff anvertrauen, ebensowenig wie er mit unmodernen Werbemethoden arbeitet. Wer nicht in erster Linie dem erfolgreichsten aller Werbemittel, der Anzeige, den Vorzug gibt, steuert falschen Kurs, steuert mit der alten Galeere!

Erfolgreich sein! Inserieren! In einer Zeitung die schon tausendfache Erfolge gebracht hat in der Neuen Mannheimer Zeitung